Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung. In Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,25 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 20,4 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

Jahrgang / Nr. 26 — Freitag, den 31. Januar 1941 — Einzelpreis 10 Pfg.

Die große Abrechnung des Führers

Deutscher Bombenhagel auf Suez

Kühne Einzelangriffe aus niedrigster Höhe auf kriegswichtige Ziele in Südostengland

Im Sportpalast

Berlin, 30. Jan. Wenn Adolf Hitler nicht, dann hat er das Ohr nicht nur des deutschen Volkes, sondern der ganzen Welt. Er fühlt das hier im Sportpalast. Aus allen Teilen der Welt schwingt die Erwartung von Millionen in die traditionelle Kampfstätte des Nationalsozialismus hinein. Die Spannung ist mit Händen zu greifen. Alle wissen im voraus: Auch die heutige Rede Adolf Hitlers wird mehr sein als eine Rede, wird wieder das Gewicht eines geschichtlichen Dokuments und einer staatspolitischen Tat haben. Selbst die erbittertsten Feinde Deutschlands vermögen nicht mehr anzuzweifeln, daß gerade an diesem achten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung die Worte Adolf Hitlers umso denn je unsere ganze Zeit vor die Entscheidung stellen, in sich schon Entscheidung bedeuten.

In die Erwartung hinein klingt der Badenweiler Marsch. Zwanzigtausend Hände recken sich hoch. Der Führer kommt. Ein Orkan verehrungsvollen Jubels empfängt ihn.

Dr. Goebbels macht sich zum Dolmetsch der Gedanken und Gefühle der Versammelten und des ganzen deutschen Volkes und ist an den Beginn der Kundgebung das Bekenntnis der Liebe, Verehrung und Treue des Volkes für seinen Führer.

Dann tritt Adolf Hitler an das Rednerpult. Die alte Frische und der alte Kampfesmut strahlen aus seinen Augen. Er spricht völlig frei, ohne jedes Manuskript, ohne jede Unterlage. Schon die ersten Sätze reißen ihn in größter Form. Er spricht mit der überlegenen Größe dessen, der seiner Zeit immer voraus war, der die Dinge immer richtig gesehen hat, dem die Ereignisse immer wieder recht gegeben haben.

Sein geschichtlicher Rückblick ist von der gewohnten Klarheit und Schlüssigkeit. Wie geschickte Quadern fügt er Satz an Satz zu dem überzeugenden Bild ehrlichen und guten deutschen Wollens und feindlicher Mißgunst. Wie Hammerschläge sausen die Sätze der Abrechnung mit unseren Gegnern herüber. Mit schonungslosem Sarkasmus geißelt er dem Heuchlertum die Maske vom Gesicht und zeigt die Fratze des Briten in ihrer ganzen Widerlichkeit und Erbärmlichkeit auf. Immer wieder untoben Stürme des Beifalls die treffsicheren Formulierungen. Die Rede glüht unter der Leidenschaftlichkeit ihrer großen Gedanken und diese Leidenschaft reißt jeden Hörer mit.

Die Leidenschaftlichkeit steigert sich noch, als Adolf Hitler im zweiten Teil seiner Rede die Prognose für die Zukunft stellt. Diese Prognose gründet sich nicht auf Behauptungen und Mutmaßungen, sondern auf kühle Ueberlegungen und sorgfältig abgewogene Berechnungen. „Wir haben die Zeit genützt", so sagt der Führer und man wird daran erinnert, daß er heute vor einem Jahr fast genau denselben Ausdruck brauchte. Dessen stolze Berechtigung dann durch die weltgeschichtlich beispiellosen Feldzüge im Westen und im Westen erhärtet wurde. „Der Krieg ist praktisch entschieden", lautet eine andere Feststellung, unterstrichen durch das bedeutungsschwere Wort, das auch hinsichtlich Amerikas jede Möglichkeit von vornherein einkalkuliert ist.

Wie der Führer sich dann noch mit einer Reihe von Illusionen unserer Feinde auseinandersetzt, wie er ihre trügerischen Hoffnungen auf eine Niederlage Italiens, auf einen Riß zwischen Führern und Volk in Deutschland und Italien unbarmherzig den Garaus macht, die Sicherung der deutschen Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen nachweist, all dies dringt immer wieder neue Höhepunkte, reißt stets aufs neue die Zuhörer mit.

An den Schluß der erlebnisreichen und erlebnistiefen Stunde stellt Adolf Hitler dann das eindrucksvolle Bild der neuen Ordnung Europas, wie es im Jahre 1941 geschichtliche Wirklichkeit werden soll und werden wird, das hohe Ziel dieses Krieges, das ihn weit hinaus hebt über die Kriege anderer Zeiten. Kaum etwas anderes läßt die Größe dieses Mannes heller erstrahlen, als daß, während wir noch mit heißem Zorn der Stunde der Abrechnung entgegenfiebern, sein gewaltiger Geist bereits wieder weit hinausgreift in die Zukunft.

Mit tiefer Ergriffenheit haben die Zwanzigtausend dem Führer sozusagen jeden Satz vom Munde abgelesen. Mit überströmender Begeisterung umjubeln sie ihn, als er geendet. Aus aller Herzen lodert das Wort, das Dr. Goebbels in seiner Eröffnungsansprache prägte: „Wir wissen, daß schwere Wochen und Monate vor uns liegen, aber auf dieses Volk, mein Führer, können Sie sich verlassen!" Das Spruchband oben an den Rängen ruft uns ein Wort aus der Kampfzeit der Bewegung zu, ein Wort, wie es sich so großartig in deren gewaltigem Sieg erfüllt hat, und das sich auch in diesem Schicksalskampf des deutschen Volkes nicht weniger glänzend erfüllen wird: „Mit unseren Fahnen ist der Sieg!"

Der heutige OKW-Bericht

Berlin, 31. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 20 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes.

Kampfflugzeuge bekämpften auch gestern in rollenden Angriffen kriegswichtige Ziele in London mit Spreng- und Brandbomben. Kühn geführte Einzelangriffe aus niedrigster Höhe richteten sich gegen Flugplätze, Truppenübungsplätze, Flakstellungen, Kraftwagenkolonnen, Fabrikanlagen und Eisenbahnlinien in Südostengland. Hierbei wurden mehrere Bombentreffer zwischen abgestellten Kampfflugzeugen vom Muster Bristol-Blenheim erzielt. Auf einem Truppenübungsplatz nordostwärts von London flog ein Munitionslager in die Luft. Bombentreffer zerstörten Fabrikhallen ostwärts Cambridge bei Stortford und Nottingham.

Kampfflugzeuge versenkten etwa 400 Kilometer westlich der Donegal-Bucht das Handelsschiff „Austvard" (3677 BRT.) und südlich der Humber-Mündung ein kleineres Schiff.

Fernkampfartillerie des Heeres setzte die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Südostengland fort.

Der Feind flog weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Deutsche Jäger schossen über Dover 5 und über London 7 britische Sperrballone ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Mehr als 700 Häuser zerstört

Riesige Verwüstungen in Saloniki / Viele Griechen verlassen die Stadt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hö. Belgrad, 31. Jan. Zu den letzten Angriffen der italienischen Luftwaffe auf Saloniki veröffentlichen die Belgrader Blätter weitere Einzelheiten, aus denen u. a. hervorgeht, daß in der griechischen Bevölkerung eine gedrückte Stimmung herrscht. Zahlreiche Einwohner, so schreibt beispielsweise die Belgrader „Politika", hätten die Stadt verlassen und sich auf das Land begeben, da viele Häuser durch Brandbomben zerstört worden seien.

Nach den Aussagen der in Belgrad ankommenden Reisenden, die Zeugen des über zwei Stunden dauernden Bombardements gewesen sind, dürfte die Zahl der zerstörten Häuser und Gebäude bereits 700 überschritten haben. Die Feuerwehr und Polizei mußte wegen der Aufräumungsarbeiten bedeutend verstärkt werden. In der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sind diesen Schilderungen zufolge ernste Schwierigkeiten entstanden, weil infolge der Luftangriffe das Transportwesen in Unordnung geraten ist und sich außerdem der Mangel an straffer Organisation immer deutlicher bemerkbar macht. Ueber das Versagen der griechischen Luftabwehr veröffentlicht der Korrespondent der „Politika" einen aufschlußreichen Bericht, in dem offen zugegeben wird, daß von den griechischen Jägern und der griechischen Flak nicht ein einziges italienisches Flugzeug abgeschossen worden sei.

Neuer Staatsminister in Italien

Rom, 31. Jan. Auf Vorschlag des Duce ernannte der Kaiser und König den Senator General Alfredo Dall'Olio zum Staatsminister. General Dall'Olio war im Weltkriege Unterstaatssekretär und später Minister im Waffen- und Munitionsministerium. 1935—1939 bekleidete er den Posten des Generalkommissars für die Kriegsindustrie.

Der italienische Wehrmachtbericht:

Derna geräumt

Rom, 31. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: An der griechischen Front Artillerietätigkeit. Bomber- und Jagdformationen haben wirkungsvolle Angriffe gegen Brücken, Fahrstraßen und feindliche Batterien unternommen. Im Tiefflug wurden Truppen und Lastwagenkolonnen mit Bomben und MG.-Feuer belegt. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

In der Cyrenaika hat das Oberkommando zur Vermeidung einer Umgehung unserer Stellungen von Derna die Räumung der Stadt befohlen und die Truppen unmittelbar westlich und südlich verlegt, wo unsere Abteilungen einen Angriff motorisierter australischer Truppen im Keime erstickten. Formationen der Luftwaffe haben englische motorisierte Verbände bombardiert. Unsere Jäger haben zwei Flugzeuge abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf einen Ort in der Cyrenaika gemacht, wobei drei Tote, einige Verwundete und leichter Sachschaden verursacht wurden.

In Ostafrika haben wir in verschiedenen Gefechten an der Nordfront feindliche Angriffe zurückgeschlagen und dem Feind empfindliche Verluste beigebracht. Unsere Bomber- und Jagdformationen haben Batterien, Truppen und Kraftwagen unaufhörlich mit Bomben belegt. Ein Flugzeug vom Glostertyp wurde abgeschossen, ein weiteres Flugzeug wurde zur Landung auf einem unserer Flugplätze gezwungen. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

Flugzeuge des Deutschen Fliegerkorps haben wirkungsvoll Suez und Ismailije mit Bombenbelegt.

In Tanger wird aufgeräumt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Sch. M. Tanger, 31. Jan. Das Verordnungsblatt des spanischen Marokko-Protektorats veröffentlicht ein Dekret, wonach eine Vereinigung Tangers von unzuverlässigen Elementen durchgeführt wird. Die „Vereinigungsverordnung" wird für alle Zivilbeamten geschaffen. In der Präambel des Dekrets wird festgestellt, daß Gegner des Franco-Regimes oder Elemente, die sich während des Bürgerkrieges zweifelhaft benahmen, nicht mehr im Dienst bleiben dürfen.

Bukarest verabschiedet Fabricius

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

rd. Bukarest, 31. Dez. Der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest, Dr. Wilhelm Fabricius, hat heute nacht um 1.09 Uhr in einem ihm von der rumänischen Regierung zur Verfügung gestellten Salonwagen, der einem deutschen Militärurlauberzug angehängt wurde, die rumänische Hauptstadt mit seiner Familie verlassen.

Britisches Vorpostenboot verloren

Stockholm, 31. Jan. Wie Reuter aus London meldet, bedauert die britische Admiralität, bekanntgeben zu müssen, daß das Vorpostenboot „Pelton" versenkt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0001

Befriedigender Verlauf der Waffenstillstands-Konferenz Thailand-Indochina

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

T. S. Tokio, 31. Jan. Im Hinblick auf den befriedigenden Verlauf des ersten Tages der Waffenstillstandskonferenz zwischen den Kommissionen Thailands und Französisch Indochinas an Bord eines japanischen Kriegsschiffes rechnet man, Domei zufolge, damit, daß die Friedensverhandlungen in Tokio früher als vorgesehen beginnen können und daß der Gesamtkonflikt bis Ende Februar beigelegt werden kann. Beide Parteien würden voraussichtlich bereits heute Antwort auf die ihnen gestern von dem japanischen Generalmajor Sumisa unterbreiteten Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten geben.

Der deutsch-russische Grenzvertrag ratifiziert

Moskau, 31. Jan. Am 30. Januar 1941 wurden in Moskau zwischen dem deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für die Auswärtigen Angelegenheiten, Molotow, die Urkunden über die Ratifizierung des am 31. August 1940 in Berlin unterzeichneten Vertrages über die Rechtsverhältnisse an der Grenze nebst dem dazugehörigen Schlußprotokoll ausgetauscht. Der Vertrag über die Rechtsverhältnisse an der Grenze, der auf dem Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der UdSSR vom 28. September 1939 beruht, ist am 5. Dezember 1940 durch die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR ratifiziert worden und somit an diesem Tage in Kraft getreten.

Umbildung des irakischen Kabinetts

Beirut, 31. Jan. Nach aus Bagdad vorliegenden Meldungen ist das irakische Kabinett Kailani umgebildet worden. Der bisherige langjährige Außenminister General Nurt Said Pascha, der bis zum Anfang des vergangenen Jahres auch Ministerpräsident war, ist aus dem Kabinett ausgeschieden. An seiner Stelle wurde Naschi el Sueidi zum Außenminister ernannt. An Stelle des ebenfalls zurückgetretenen Justizministers Naschi Schaukat ist Mohamed Ali Mahmud getreten. Zum Wirtschaftsminister ist Junis Sabwi ernannt worden. Der neue Außenminister Sueidi war 1929 bis 1930 irakischer Ministerpräsident und später Vorsitzender der Palästina-Konferenz in Bludan (Syrien). Der neue Wirtschaftsminister ist Abgeordneter des Wahlkreises Mossul.

Utopischer britischer Plan des Baumwollkaufs in Brasilien

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

B. J. Rio de Janeiro, 31. Jan. Einer Reutermeldung zufolge sollen Vertreter der Lancashire-Baumwollindustrie an die britische Regierung mit dem Vorschlag herangetreten sein, in Brasilien einen großen Teil der Baumwollernte in ähnlicher Weise wie in Aegypten aufzukaufen. Brasilien erhalte dadurch englische Pfund, mit denen es britische Waren kaufen und Anleihen zurückzahlen könne, und eine solche Aktion überdies eine Hilfe für die britischen Spinnereien bedeute, die gegenwärtig durch den großen Preisunterschied zwischen Liverpool und Rio de Janeiro sehr gehemmt seien, während andererseits die Spinnereien anderer Länder, vor allem die in Japan, daraus Vorteil zögen.

Diese Reutermeldung ist wieder einmal ein sehr schlecht gelungener Versuch von einer Verschleierung von Ursache und Wirkung der für die britische Baumwollindustrie sich immer mehr verschlechternden Lage auf dem Weltmarkt. Zunächst ist es unbestreitbare Tatsache, daß England heute keinerlei Schiffsraum mehr besitzt, um Baumwolle aus Brasilien nach England zu befördern, was allein schon durch die Tatsache genügend bekannt ist, daß in den brasilianischen Häfen der britische Schiffsverkehr in den ersten elf Monaten von 1940 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um etwa 75 v. H. zurückgegangen ist.

Für Englands wahre Haltung gegenüber den südamerikanischen Ländern ist es bezeichnend, daß die britische Baumwollindustrie ihren neuen Plan auch ausdrücklich damit begründet, daß die brasilianische Regierung auf diese Weise die Mittel zu Anleiheräckzahlungen an England erhalten soll. Jedenfalls ist man dabei von der Erkenntnis ausgegangen, daß England zu Gegenlieferungen und zur Durchführung etwa aus Südamerika eingehender Warenbestellungen heute gar nicht mehr in der Lage ist.

„Kein Zweifel am Siege Deutschlands"

Tokio, 31. Jan. „Ich gehe nach Berlin, um dazu beizutragen, die ganze Kraft des Dreierpaktes zur Entfaltung zu bringen", erklärte der neue japanische Botschafter in Berlin, Oshima, vor Vertretern der japanischen Presse. Die Zusammenarbeit Japans, Deutschlands und Italiens sei die wichtigste Aufgabe, was sich auch das japanische Volk stets vor Augen halten müsse. „Es ist", so fuhr Oshima fort, „von ausschlaggebender Bedeutung, daß Deutschland den Krieg gewinnt, worüber bei engster Zusammenarbeit des Dreierpaktes kein Zweifel bestehen kann".

Lebhafteste Zustimmung in Italien

Begeisterte Aufnahme der Führerrede in Italien / Vertrauen des Führers in das italienische Volk

Rom, 31. Jan. Die Führerrede, die wieder vom italienischen Rundfunk unmittelbar aus dem Sportpalast übertragen und von allen die deutsche Sprache beherrschenden Italienern und insbesondere von den in Italien lebenden Deutschen mit größter Spannung angehört wurde, wird von italienischen politischen Kreisen in jeder Hinsicht mit der lebhaftesten Zustimmung und stärkster Sympathie für den Führer aufgenommen. Man unterstreicht nicht nur die zwingende Beweisführung gegen die Politik Englands und die vernichtende Abrechnung mit dem Geiste der englischen Wucherer und Ausbeuter, die ausschließlich mit dem System der Gewalt das englische Weltreich erobern und unter Ausnutzung der künstlich von England geschaffenen Desorganisation des europäischen Kontinents zusammenhalten konnten, sondern auch die treffenden Ausführungen und drastischen Feststellungen über die rückständige englische Sozialpolitik, die sich noch in den allerersten Anfängen befindet und deren nur durch die Kriegsnot geborene Programmsätze längst durch die Leistungen der totalitären Staaten überholt sind. Größte Beachtung finden ferner die Erklärungen des Führers über das noch nie dagewesene Ausmaß der deutschen Rüstungen, die Warnung an die USA. sowie seine Feststellung, daß England, wo immer es in Erscheinung trete, von Deutschland angegriffen und geschlagen wird.

Der italienische Rundfunk, der bereits am Donnerstagabend die Rede kommentierte, stellte fest, daß die moralischen und geschichtlichen Gründe des Krieges für Deutschland und Italien gleichen seien. Was der Führer sagte, gelte auch für Italien.

Seine Ausführungen über die Erklärungspolitik Englands und über die nur mit Gewaltmitteln noch mögliche Zusammenhaltung des englischen Weltreiches seien ebenso unantastbar wie seine Erklärungen über die rückständige Sozialpolitik. Die soziale Fortschritt sei in der Tat einer der wichtigsten Gründe des englischen Hasses gegen die totalitären Staaten. Besonders bedeutsam seien die Worte des Führers über das, was in diesem Jahr geschehen wird, um der Welt mit der Niederlage Englands den Frieden zu geben. Vollste Hochachtung gebühre schließlich dem vom Führer absolut felsenfesten Vertrauen des Führers in das italienische Volk.

*

Sonderausgaben in Stockholm

Von unserem Vertreter

hw. Stockholm, 31. Jan. Aushänge an den Verlagshäusern und Filialen der großen Tageszeitungen sowie Sonderausgaben der Abendblätter verbreiteten in Schweden den Hauptinhalt der Führer-Rede sehr rasch. In vielen Fällen wurde die Rede am Rundfunk abgehört, vor allem in den politischen Kreisen des Landes. Besonderer Nachdruck wird auf die Hinweise gelegt, die sich auf die Ankündigung der kommenden Entscheidung bezogen.

*

Schweizer Echo

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

o. sch. Bern, 31. Jan. Die Rede des Führers hat die schweizerische Oeffentlichkeit aufhorchen lassen; sie wird von der Presse in größeren Auszügen wiedergegeben, vor allem die Stellen, in denen der Führer seine absolute Zuversicht in den Endsieg aussprach. Die Rede dürfte jenen Kreisen in der Schweiz zu überlegen geben, die nicht ganz unwillig den täuschenden Parolen der angelsächsischen Propaganda in den letzten Wochen ihr Ohr geliehen hatten.

Noch kurz vor den vom Jubel der Zuhörer im Sportpalast umbrandeten Erklärungen des Führers schrieb die „Nationalzeitung" in Basel, England sei zugegebenermaßen nicht in der Lage, auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz die Initiative zu ergreifen. Es bestehe bei der Lage der Dinge nur noch wenig Zweifel, daß Deutschland einen Versuch unternehmen werde, die Entscheidung zu erzwingen.

*

In Jugoslawien

Die Ausführungen Adolf Hitlers haben in der jugoslawischen Oeffentlichkeit namentlich im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Krieges einen ungeheuren Eindruck gemacht; dabei ist festzustellen, daß besonders der zweite Teil der Rede über die Entschlossenheit des deutschen Volkes und seiner Führung, den Krieg gegen England mit dem gesamten Einsatz der Wehrmacht noch in diesem Jahre zum siegreichen Ende zu führen, stärkste Beachtung gefunden hat. Man ist sich jetzt in Belgrad darüber im klaren, daß Deutschland heute militärisch wie politisch so stark ist, daß es allen Möglichkeiten mit größter Ruhe und Zuversicht entgegensehen kann.

Churchill wühlt in Washington

Um den amerikanischen Export nach Rußland

Stockholm, 31. Jan. Infolge der Ablehnung des Staatssekretärs Hull, die von England gewünschte und durch Lord Halifax erneut in Washington geforderte Drosselung der amerikanischen Rohstoffzufuhren nach Rußland vorzunehmen, hat man in London beschlossen, neue Vorstellungen im Weißen Haus zu erheben, um die Vereinigten Staaten zu einer Aenderung ihres Standpunktes gegenüber Rußland zu bewegen.

Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen aus London bekannt wird, will Winston Churchill durch einen neuen englischen Vorstoß erreichen, daß die Vereinigten Staaten in ihrer Haltung gegenüber Rußland sich dem englischen Standpunkt anpassen, um unter diesem Zwange Rußland zu einer Aenderung seines Einvernehmens mit dem Deutschen Reich zu bewegen. Man weiß hier aber, daß Staatssekretär Hull die amerikanische Ablehnung gegenüber dem englischen Wunsche auf Grund wiederholter Vorstellungen der notleidenden Baumwollproduzenten der Südstaaten getätigt hat, und die Lage der amerikanischen Baumwollproduzenten die Wiederaufnahme ihres Exportes nach Rußland zu einer Lebensfrage macht.

In Kreisen, die der englischen Botschaft in Washington nahestehen, ist man tief enttäuscht und verärgert über die zurückhaltende Aufnahme neuer englischer Forderungen, vor allem soweit sie verschärfte Blockademaßnahmen berühren. Man bezeichnete in der britischen Botschaft die Auffassung des amerikanischen Staatssekretärs Hull, die USA-Ausfuhr nach Rußland sei unwesentlich für die deutsche Kriegführung, als ebenso erstaunlich wie unverständlich. Die verschiedenen britischen Vertretungen in USA verdoppeln in der letzten Zeit ihre Bemühungen, die Außenpolitik Washingtons völlig in den Rahmen der britischen Kriegs- und Blockadepolitik einzugliedern. Täglich werden neue zusätzliche englische Forderungen durch die verschiedenartigsten Pressekanäle in die Oeffentlichkeit lanciert. Sie verlangen ferner Ausübung des schärfsten wirtschaftlichen Druckes auf Brasilien, damit die brasilianische Regierung die italienische Luftlinie Rom — Rio de Janeiro durch Verweigerung von Brennstoff lahmlege. Die rücksichtslose Art, mit der die Engländer diese Forderungen durchzusetzen versuchen, beweist, wie schwierig Englands Lage geworden ist.

Im Endkampf brüderlich verbunden

Italiens Glückwunsch zum 30. Januar / Telegramme Viktor Emanuels und Mussolinis

Berlin, 30. Jan. Anläßlich des achten Jahrestages der deutschen Erhebung hat König und Kaiser Vittorio Emanuel das nachstehende Telegramm an den Führer gerichtet: Zur 8. Wiederkehr des Jahrestages Ihrer Machtergreifung, der mehr als je die ganze germanische Welt um Ihre Person und um Ihr Werk geschart findet, übermittle ich Ihnen, Führer, meine wärmsten Glückwünsche zugleich mit meinen Wünschen für Ihre Person und für die Größe der verbündeten deutschen Nation."

Der Führer hat hierauf wie folgt telegraphisch geantwortet: „Eurer Majestät danke ich herzlich für die mir zum 8. Jahrestage der Machtergreifung übersandten freundlichen Glückwünsche. Mit meinem Dank dafür verbinde ich meine aufrichtigsten Wünsche für die Zukunft Italiens und das Wohlergehen Eurer Majestät."

Der Regierungschef des faschistischen Italien, Mussolini, richtete an den Führer das folgende Telegramm: „Der 8. Jahrestag Ihrer Machtergreifung findet Italien und Deutschland brüderlich verbunden in dem großen revolutionären Endkampf zur Schaffung des neuen Europa. Mit mir vereinigt sich das ganze italienische Volk anläßlich der heutigen Feier in unveränderlicher Treue mit dem unerschütterlichen Vorsatz, bis zum Endsieg zu kämpfen. Ich sende Ihnen zugleich mit meinen Glückwünschen meine kameradschaftlichen Grüße."

Die Antwort des Führers an ihn hat den nachstehenden Wortlaut: „Ich danke Ihnen, Duce, für das freundliche Telegramm, das Sie mir zum Jahrestag der deutschen Erhebung übersandten. Schulter an Schulter mit dem befreundeten und verbündeten italienischen Volk kämpft das nationalsozialistische Deutschland in fester Entschlossenheit und in sicherem Bewußtsein des Endsieges weiter für das neue Europa.

In kameradschaftlicher Verbundenheit

Adolf Hitler."

Der Invasionsbazillus geht um

Minister und King dauernd unterwegs, um für die Stimmung zu sorgen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

L. G. Vichy, 31. Jan. England macht gegenwärtig wieder eine Welle der Invasionspanik durch. Man will nämlich aus der Tatsache, daß während der letzten Tage die Deutschen etwas weniger Bomben über England abgeworfen haben, den Schluß ziehen, daß Deutschland jetzt tatsächlich die Invasion vorbereite. Die Presse kennt ebenfalls nun dieses Thema und die „Times" schreibt mit gleichem Schauder, daß die Invasion ganz gewiß „von einer bisher unbekannten Wucht sein werde".

Auch die Regierung selbst scheint von einer Panikwelle erfaßt zu sein, wie das ja schon unzählige Male im Laufe dieses Krieges der Fall gewesen ist. Jedenfalls sind innerhalb der letzten 24 Stunden die Königsfamilie und eine Reihe von Ministern aus London abgereist und haben Truppenbesichtigungen mit Ansprachen vorgenommen, durch die offenbar der Verteidigungsmut der englischen Soldaten gesteigert werden soll.

Zu gleicher Zeit reiste der Herzog von Kent an die Nordostküste, wo er Verteidigungswerke besichtigte. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch eine Schiffswerft sowie ein Unterseeboot. Gleichzeitig sind britische Offiziere an andere militärische Punkte der englischen Küste gereist und nahmen Besichtigungen einschließlich Ansprachen vor. Es heißt, daß sich in Kürze auch einige Minister zu den Truppen begeben werden, um sie durch Ansprachen aufzumuntern. Kurzum, in London geht der Invasionsbazillus um und man beginnt wieder einmal, wie so oft schon, auf das Barometer zu schauen, um vielleicht auf diese Weise zu erraten, ob und wann die bösen Deutschen kommen.

Japan entschlossen, seine nationalen Ziele durchzuführen

Tokio, 30. Jan. Der japanische Außenminister Matsuoka erklärte am Donnerstag vor dem Reichstag, er habe die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, daß die Vereinigten Staaten Japans Lage Verständnis entgegenbringen werden. Er habe deshalb Admiral Nomura als Botschafter nach Washington geschickt, um ein schweres Amt zu übernehmen. Nomura werde versuchen, Roosevelt und Hull nahezulegen, daß das Schicksal der Menschheit auf dem Spiele stehe und nicht allein das Schicksal Amerikas und Japans. Gleichzeitig müßten die Amerikaner aber auch wissen, daß Japan absolut entschlossen sei, seine nationalen Ziele durchzuführen. Diese Ueberzeugung sollten die Vereinigten Staaten eigentlich schon gewonnen haben.

Graf Csaky zur letzten Ruhe bestattet

Budapest, 30. Jan. Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Außenminister Graf Csaky, der am Donnerstagvormittag zu Grabe getragen wurde, vereinte die trauernde ungarische Nation im Geiste an der Bahre ihres großen Toten.

Der große Kuppelsaal des Parlaments, wo die Einsegnung stattfand, hatte würdigen Trauerschmuck angelegt. Auf dem Katafalk steht der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des toten Außenministers im fahlen Licht der von hohen Kandelabern flackernden Kerzen. Vor dem Sarg liegen neben dem Kranz des Reichsverwesers der des Führers und des Duce sowie die Kränze der japanischen und der jugoslawischen Sonderabordnung. Links vom Katafalk haben neben dem für den Reichsverweser vorbehaltenen Ehrenplatz die Führer der Sonderabordnungen Deutschlands, Italiens, Japans und Jugoslawiens Platz genommen.

Punkt 10 Uhr fährt der Wagen des Reichsverwesers vor der großen Freitreppe des Hauptportals des Parlaments vor, wo er von den Quaestoren beider Häuser des Reichstages empfangen wird. Nach der Einsegnung des Sarges ergreift Ministerpräsident Teleki das Wort zu seiner Trauerrede. In bewegten Worten schildert er den kurzen, für die ungarische Nation segensreichen Lebenslauf des großen Toten. Die in Liebe trauernde Nation beuge mit Ehrfurcht ihr Haupt vor ihrem großen Sohn mit dem Versprechen, sein Vermächtnis hoch zu halten, ein Leben der Opfer und der Arbeit werde der ungarischen Nation ein ewig leuchtendes Vorbild bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0002

Hallorenstadt Halle

„Marzspecht" im weißen Schnee

Noch lag die Morgendämmerung über winterlichen Landschaft; da versammelten sich die getreuen Hörer und Naturfreunde zu einer Wanderung des „Landesbundes für Vogelschutz Sachsen-Anhalt e. V." unter Führung des Landwirtschaftsrats Müller.

An der Ziegelwiese brachte uns der Star seinen melodischen Ruf als Frühlingsgruß. Mit lautlosem Flügelschlag kam der sehr nützliche Vogel ab. Der Stieglitz kündet einer Amsel verkündete uns ihr Frühlingslied. Auf dem Wasserspiegel unserer Saale tummelten sich Bläßhühner, Hochbrutvögel und Stockenten. Kopfnickend tranken Haubentaucher und Ente im Liebesspiel zu. Stolz schwamm ein Höckerschwanpärchen an uns vorüber. Munter huschten die Meisen umher, Nahrung suchend, von Ast zu Ast. Ein Liedchen der schönen Baumeise, zart wie ein Silberglöckchen, ließ uns das Nahen des nahenden Frühlings ahnen.

Kopfunter rutschte der Kleiber, von seinem lauten Pfeifen begleitet, die Baumstämme herab. Auch der Buchfink präsentierte sich in seinem farbenfrohen abgewetzten Frühlingskleid.

Als Wintergäste in unserer engeren Heimat konnten wir Erlenzeisige feststellen. Zug Raben-, Saatkrähen und Dohlen krächzend an dem klaren strahlenden Winterhimmel seinem Futterplatz zu. Das leise Stimmchen des Waldbaumläufers machte uns auf den kleinen Gesellen aufmerksam. Ungestört ließ sich der Große Buntspecht bei seiner Arbeit aus allerkürzester Nähe betrachten. Als Abschluß und größtes Erlebnis durften wir lange dem Grünmarzspecht zusehen. Durch den weißen Schnee leuchtete sein purpurroter Kopf. Pfeifen viel schöner, und noch lange vernahmen wir sein klagender Ruf. Mit reichem Gewinn kehrten wir heim; denn wieder einmal hatte uns die Natur durch ihren unerschöpflichen Reichtum Herz, Auge und Ohr geöffnet! Wo.

Halles Polizeipräsident befördert

SS-Obersturmbannführer Polizeipräsident Dr. Bisdamm ist zum SS-Standartenführer befördert worden.

Reichslustschutzlotterie 1941

Mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. hat der Reichsinnenminister dem Reichsluftschutzbund die Veranstaltung einer Geldlotterie genehmigt. Der Losverkauf darf sich auf das Gebiet des Reiches einschließlich der ostmärkischen Reichsgaue, des Sudetengaues, des Memelgebietes und des Gebietes von Danzig erstrecken, nicht dagegen auf die eingegliederten Ostgebiete. Ausgespielt werden zwei Millionen Einzelpreise zu je 50 Pfennig. Der Vertrieb der Lose beginnt vom 1. Februar bis 29. April. Die Ziehung findet am 30. April in Berlin statt.

Höchstpreise für Fuhrleistungen. Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen der Oberpräsident (Preisstelle) für die Provinz Sachsen und das Land Anhalt sowie der Polizeipräsident und der Landrat des Saalkreises (als Preisbehörde) eine Anordnung über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Pferdefuhrwerk für den Regierungsbezirk Merseburg.

Der Führer sprach

Und wieder hielt die Welt den Atem an.
Der Führer sprach! Es schwiegen alle Räder
Und alle Hämmer, als der eine Mann
Die Stimme schickte machtvoll in den Aether.

Und jedes Wort war wie ein Keulenschlag,
Der auf das Tor der Knechtschaft wuchtig fällt,
Es zu zerschmettern für den neuen Tag
Der Freiheit für Europa und die Welt!

Der Führer sprach! Der Feind hat es gehört,
Der uns voll Neid und Haß trieb in den Krieg.
Er hat ihn nun! Das ganze Deutschland schwört
Mit seinem Führer: Unser wird der Sieg!

Peter Eichbert

Frohe Stunden mit Verwundeten

Die Kreisleitung lud die genesenden Soldaten ein

Aufn.: Schulze

Jungmädel schenkten ein

In der Reihe der unterhaltsamen Stunden, die Halle bisher seinen Verwundeten geboten hat, um in die oft lange Zeit ihrer Genesung ein wenig Glanz und Buntheit zu bringen, zeichnete sich der gestrige Nachmittag im Saale des Gasthauses „Hofjäger" durch sein hübsches, geschlossenes Programm aus. Die Kreisleitung Halle-Stadt der NSDAP. hatte ihn veranstaltet, und Kreisleiter Dohmgoergen selbst saß in der Runde der Soldaten. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte die Folge heiterer und kultivierter Darbietungen vorbereitet, die hallische Bäckerinnung die guten Kuchen gespendet, die in hohen Stapeln auf den freundlich geschmückten Tischen einluden und für jeden Gast ein Päckchen Marzipankonfekt. Jungmädel schenkten ein.

Nachdem der Kreisamtsleiter der NSDV. Siebecke den Kreisleiter und die Verwundeten begrüßt hatte, sprach Adolf Peter Hoffmann vom hallischen Stadttheater Heinrich Anackers Gedicht „Gewißheit des Sieges". Er gab dann dem Nachmittag durch seine launige Ansage die Atmosphäre verhaltener Herzlichkeit, in der sich die Verwundeten so recht als Gäste fühlen konnten. Von Wilhelm Busch trug er einige humorvoll besinnliche Köstlichkeiten vor.

Ballettmeister Hans Heinz Steinbach, die Solotänzerinnen Ruth Koch, Lilo Mau und Nina Junk vom Stadttheaterballett tanzten muntere „Dorfmelodien", „Ein Lausbub" und anderes. Eva Anschütz vom Reichssender Leipzig sang beliebte Operettenarien und Emmy Dähne, ebenfalls vom Reichssender Leipzig, brachte — im grünen Dirndlkleid — Lönslieder zur Laute. Auch die Artistik war vertreten. Zauberer Alberti stellte mit Bällen, Federn, Tüchern und — einer Prise Salz die verblüffendsten Dinge an. Von den Handstandakrobaten Anderthalb Nikolai zeigte das Söhnchen, ein Dreijähriges, schon recht disziplinierte Leistungen. Der Männergesangverein der hallischen Bäckerinnung trug das Lied „Wieland der Schmied", begleitet vom Gorlach-Orchester, vor. Im übrigen bestritt das Streichorchester des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes den musikalischen Teil.

Nach der Veranstaltung blieben die Verwundeten noch zusammen, um gemeinsam die Rede des Führers zu hören. Kreisleiter Dohmgoergen schloß den Nachmittag mit der Führerehrung.

Schwerkriegsverletzte zahlen die Hälfte

Der Präsident der Reichskulturkammer hatte bereits vor einiger Zeit eine Eintrittsermäßigung für Schwerkriegsverletzte bei kulturellen Veranstaltungen verfügt, die auch für die noch im aktiven Wehrdienst stehenden Schwerkriegsverletzten Gültigkeit besitzt. In einer Ausführungsanweisung hierzu stellt das OKW. fest, daß die Anordnung insbesondere für die im aktiven Wehrdienst stehenden Offiziere, Wehrmachtsbeamten, Unteroffiziere und Mannschaften gilt, die während des gegenwärtigen Krieges oder als Teilnehmer am Kriege 1914/18 oder als Angehörige der Legion Condor und der sonstigen in Spanien eingesetzten Freiwilligenverbände oder als Angehörige der Kriegsmarine beim Einsatz in spanischen Gewässern oder als Angehörige der Wehrmacht und der Sudetendeutschen Freikorps beim Einsatz zur Befreiung der sudetendeutschen Gebiete eine Wehrdienstbeschädigung oder Beschädigung beim besonderen Einsatz erlitten haben, die zur Zeit einer Dienstfähigkeit im Sinne der Schwerkriegsverletzten entsprechen würde. Zur Erlangung der Eintrittsermäßigung von 50 Prozent in den Theatern, Lichtspielunternehmen, Konzerten, Vorträgen, artistischen Unternehmen, Tanzvorführungen und in Ausstellungen kultureller Art sind den erwähnten Wehrmachtsangehörigen von den Wehrmachtsdienststellen Ausweise auszustellen.

Neulinge ersetzen heute in hohem Maße den Arbeiter, der sein Werkzeug mit der Waffe vertauschte. Während in Friedenszeiten die Neulinge in den gewerblichen Betrieben nur einen Bruchteil der Belegschaft ausmachten, verlangen die Kriegsverhältnisse ihren ungleich verstärkten Einsatz. Der Unfallschutz des Neulings gehört aber zu den vordringlichsten Aufgaben. Die heute als Neulinge beschäftigten Arbeitskräfte, An- bzw. Umgelernte, Lehrlinge, Männer und Frauen als Hilfs- und Ersatzkräfte müssen über die ihnen drohenden Unfallgefahren ihrer neuen Umgebung aufgeklärt werden, denn jeder Ausfall dieser Arbeitskräfte bedeutet einen unersetzbaren Verlust.

Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften wendet sich deshalb im Rahmen seiner Aufklärungsarbeit über Unfallverhütung während des Krieges mit einer neuen Schrift „Schutz dem Neuling" an die Werktätigen. Die lehrreich bebilderte und leicht faßliche Schrift geht jeden an, der heute die deutsche Rüstungs- und Erzeugungsschlacht mitmacht, sei es als Neuling, sei es als alterfahrener Soldat der Arbeit.

Wochenendkarzer auch an Werktagen

Durch eine Verordnung zur Ergänzung des Jugendstrafrechtes wird bestimmt, daß der Wochenendkarzer auch in der Form eines 24- bis 48stündigen Jugendarrestes verhängt werden kann, der auch an Werktagen vollstreckbar ist. Hat die Polizeibehörde Jugendarrest festgesetzt, so beträgt die Frist für den Antrag auf gerichtliche Entscheidung drei Tage. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Vollstreckung rechtskräftig erkannten Jugendarrestes in einem Jahr verjährt.

Zugmaschine 70 Meter geschleift

Gestern, 15 Uhr, erfolgte an dem unbeschrankten Bahnübergang der Halle-Hettstedter Eisenbahn in der Mansfelder Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer Zugmaschine mit Anhänger. Die Zugmaschine wurde etwa 70 Meter mitgeschleift und stark beschädigt, so daß sie abgeschleppt werden mußte. Der Führer der Zugmaschine erlitt Kopfverletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Treudienstehrenzeichen verliehen. Die Aufwärterin beim Katasteramt, Frau Anna Rohde geb. Nagel, Jakobstraße 46, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihr das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Verdunkelung. Von Freitag 17.43 Uhr bis Sonnabend 8.43 Uhr. Mondaufgang Freitag 10.10 Uhr; Monduntergang Freitag 22.29 Uhr.

Kameraden!

Hast du schon eine Eintrittskarte zum WHW.-Wunschkonzert am 9. Februar 1941, 10.30 Uhr im Stadtschützenhaus, von deinem NSV.-Blockwalter erworben?

Dichtungen für Gasschutz • Gummi-Bieder

Leichtes und bequemes Feueranmachen ohne Holz:

mit Lofix-Zündkohle

Generalvertretung: Deutsche Montan-Handelsges. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 154, Tel. Berlin 928256

Lofix ist geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLES.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0003

Am Sonntag sammeln sie:

Bäcker, Metzger, Schornsteinfeger

Aufruf der Handwerkskammer und der Beamtenschaft

In kameradschaftlicher Verbundenheit mit dem Beamten wird das Handwerk am 1. und 2. Februar die 5. Reichsstraßensammlung des 2. Kriegs-Winterhilfswerkes durchführen. Es wird mit seinen Meistern, Gesellen und Lehrlingen in Berufstracht auf die Straßen gehen, um die schönen Majolika-Tierkreisabzeichen, Sinnbilder der einzelnen Monate des Jahres, zum Verkauf zu bringen. Auch diesmal wieder, wie in den Vorjahren, ist das Handwerk gern und freudig dem Appell gefolgt, sich als Sammler in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen. Mit seiner schmucken Berufstracht wird das Handwerk das Straßenbild beleben, und alt und jung werden ihre Freude daran haben, die Bäcker und Schornsteinfeger, die Fleischer und Friseure, die Schuhmacher und Schlosser, die Dachdecker und Tischler, die Schmiede und Stellmacher, und wie die vielen Berufe des Handwerks auch heißen mögen, als alte liebgewordene Bekannte nicht wie im Alltag an der Werkbank, sondern als Beauftragte des Winterhilfswerkes begrüßen zu können.

Im Geist wahrer Kameradschaft wird sich die Beamtenschaft durch persönlichen Einsatz in den Dienst des 2. Kriegs-Winterhilfswerkes stellen. In vollem Bewußtsein ihrer Pflicht, wird sie in beispielgebender Opferwilligkeit zu ihrem Teil dazu beitragen, daß auch in diesem Kampf der volle Sieg errungen wird.

Die nationalsozialistische Beamtenschaft des Gaues wird sich im Zeichen der 5. Reichsstraßensammlung für das große Gemeinschaftswerk des Führers vorbildlich und mit voller Tatkraft bis zum letzten Mann einsetzen in der Erkenntnis, daß die Treue zum Führer nicht besser als durch die Tat bewiesen werden kann.

Das Werk edelster Nächstenliebe, um die die Beamtenschaft gemeinsam mit dem Handwerk antritt, kann nur seine höchste Erfüllung finden, wenn im nationalsozialistischen Sinne des Opferns für die deutsche Volksgemeinschaft und im Bewußtsein eines vollen Erfolges jeder einzelne auf dem Platz, auf den er gestellt ist, seine Pflicht tut.

Handwerkskammer Halle (S.).

Gaufachabteilung „Das deutsche Handwerk" in der DAF., Gau Halle-Merseburg.

Amt für Beamte der NSDAP., Gau Halle-Merseburg.

Reichsbund der Deutschen Beamten, Gauwaltung.

Reise nach Kamerun

Im Rahmen einer Veranstaltung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde sprach am Mittwochabend in der Universität Prof. Dr. Dietzel, Leipzig, über Reiseeindrücke aus dem englischen und französischen Mandatsgebiet Kamerun. In längeren und von tiefen Kenntnissen zeugenden Ausführungen schilderte er das Land der Gegensätze, das einst durch deutsche Kolonialpionierarbeit aufzubauen begann und in dem sich die ersten Früchte einer großzügigen Planung zeigten und das dann von den Feindstaaten zerrissen und nach strategischen Gesichtspunkten verwaltet wurde. Man erfuhr viele interessante Einzelheiten über den Formenreichtum des Landes, die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten und den gegenwärtigen Stand der englischen und französischen Kolonialarbeit. Zum Schluß seiner Darleaungen gab der Redner der Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland, das einst in Kamerun die Grundlagen für eine ersprießliche Kolonisation legte und sich dadurch ein Recht auf dieses Land erwarb, bald wieder nach Kamerun zurückkehren werde. Der Vortrag, dem auch Gauleiterstellvertreter Tesche beiwohnte, fand den verdienten Beifall der vielen Hörer.

Das Orchester und seine Instrumente

Im Rahmen der Veranstaltungen der Volksbildungsstätte sprach Kapellmeister Wido Weber vom Stadttheater über obengenanntes Thema. Nachdem er kurz die musikgeschichtliche Entwicklung des Orchesters dargelegt hatte, machte er seine Zuhörer mit den einzelnen Instrumenten bekannt. Die Streichinstrumente (Violine, Bratsche, Violoncello und Kontrabaß) hatten den Vortritt; diesen folgte dann die Holzbläsergruppe (Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott) und schließlich das „Blech" mit dem Schlagzeug. Der Vortragende verstand es in recht anschaulicher und allgemein verständlicher Weise, über die Herkunft, den Bau und die Klangmöglichkeiten zu plaudern und zeigte in der Verwendung von charakteristischen Beispielen aus der Opern- und Sinfonieliteratur ein weitgehendes Wissen. Für jedes Instrument hatte er ein oder mehrere kürzere wie längere musikalische Ausschnitte ausgewählt und ließ diese unmittelbar im Anschluß an seine Erklärungen spielen. Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter der straffen und klugen Leitung von Obermusikzugführer Heinz Rohr leistete ihm dabei die besten Dienste. Die jungen Musiker erwiesen sich in der sofistischen Behandlung ihres Instruments recht gut beschlagen, und das ganze Orchester bot mit dem Vortrag von Mozarts Zauberflöten-Ouvertüre eine technisch wie musikalisch sehr anerkennenswerte Leistung.

Kapellmeister Luderer-Lüttich wies in seinen Begrüßungsworten mit Recht auf die Bedeutung solcher musikkulturellen und volksbildenden Veranstaltungen hin.

Dr. Alfred Fast

„Alarm"

An diesem Kriminalfilm ist, wie man so zu sagen pflegt, „alles dran!". Das Publikum bekommt aufgeistelt, was es an Sensationen nur erwarten kann: Einen Mord an einem jungen Mädchen, eine große Anzahl „Verdächtiger", darunter auch zwei schnellbige Werkpiloten, aufregende Verbrecherjagden auf einem Rackhaus und in der „Unterwelt", einen sensationellen Kampf zwischen einem Kriminalkommissar und einem Gangsterführer auf einem fahrenden Güterzug und was derglecchen Dinge mehr sind. Daneben sind Liebesfreud und Liebesleid, Kummer und Sehnsucht und sonstige Gefühle nicht vergessen, und zum Schluß gibt es eine überraschende Aufklärung der geheimnisvollen Mordtat. An guten schauspielerischen Leistungen steht man vor allem Theodor Loos, ferner Karl Martell, Paul Klinger, Maria von Tasnady, Rolf Weiß, Hilde Sessak, Hilde Hildebrand und als einen wackelchen Ganoven namens „Schielauge" Rudolf Platte.

Am Beiprogramm macht man eine wunderbare Fahrt zu den Schönheiten des Sudetenlandes.

Berthold Eichhorn

Gebißpflege Zahnplättchen Gummi-Bieder

Von den Sportplätzen

Krötzsch verteidigt die Meisterwürde

Die Mitte-Turner bei den deutschen Meisterschaften in Karlsruhe

Die zweiten Deutschen Kriegsmeisterschaften im Geräteturnen der Männer (10. Deutsche Meisterschaften), die am Sonnabend und Sonntag, 1. und 2. Februar, in der Städtischen Festhalle und in der Städtischen Markthalle in Karlsruhe stattfinden, bringen einen Aufmarsch von insgesamt 88 der besten deutschen Geräteturner. Fast die Hälfte dieses ansehnsmäßig anmutenden Aufgebots gehört den drei Wehrmachtsteilen oder dem RAD. an. Der Rest steht fast ausnahmslos in der anstrengenden Arbeit für Deutschlands Rüstung und Verteidigung. Alle Namen von Klang sind vertreten und wenn sich an einer ehrenvollen Stelle in die Siegerliste eintragen.

Sehr aussichtsreich tritt auch der Sportbereich Mitte in Badens Hauptstadt an. Sieben Turner entsendet er: Baumbach-Zella-Mehlis, Böhm-Halle, Burk-Torgau, Krötzsch-Leuna, Limburg-Rudla, Müller-Leuna und Otto-Leuna. Kurt Krötzsch ist der deutsche Kriegsmeister von 1940 und der Titelhalter von Karlsruhe. Er wird alles daransetzen, seine Meisterwürde erfolgreich zu verteidigen. Krötzsch ist gleichzeitig deutscher Meister am Zeitpferd und in der Bodenübung. Auch Müller, sein Vereinskamerad, hat ihm bei den Meisterschaften in Merseburg vor kurzem nahe die Meisterschaft für Mitte entrissen. Man hat also gute Aussichten am Sonntag, obwohl er zu den ältesten Turnern gehört. Auch der Leuna-Otto geht wohlgerüstet und mit den besten Empfehlungen auf einen guten Platz in den Kampf. Auch Limburg hat sich letztens in Berlin noch im ersten Drittel der Sieger halten können und hat auch an Leistungsstärke eingebüßt. Auch er, wie Zella-Mehlis' Baumbach werden sich sicher an einer punktshohen Stelle einreihen. Die beiden Vertreter von Halle und Torgau, Böhm und Burk, haben etwas schwerer, sind aber auch zuverlässige und aussichtsreiche Turner.

Von sieben Mitte-Turnern gehören zur Zeit Burk und Otto der Wehrmacht an, der Leunaer bei den Fallschirmjägern, und der Torgauer bei den Reitern.

Das ungemütliche Tabellenende

Zwei Bereichsklassenspiele und vier Sportgauklassenspiele am Sonntag

Zwei Bereichsklassen- und vier Sportgauklassenspiele stehen auf dem Fußballprogramm des kommenden Sonntags. In diesen hat der 1. SV Jena seine führende Position in Weida gegen den FC Thüringen zu verteidigen, während in der Sportgauklasse die Tabellenführer Wacker gegen den vom Abstieg besonders stark bedrohten SV 99 Merseburg zu spielen hat. Die beiden Meisterschaftsanwärter müßten nach Kampf die erwarteten Siege erreichen. Wie werden aber die weiteren Spiele ausgehen, in denen für die vom Abstieg bedrohten Vereine so viel auf dem Spiele steht? Da drücken in der Bereichsklasse den SC Apolda besonders große Sorgen, denn der Abstieg wird für die Apoldaer schon zur Tatsache, wenn das Spiel in Magdeburg gegen Cricket verloren geht. In der Sportgauklasse hingegen ist die Lage am unteren Tabellenende noch offener. Obwohl man heute schon den TSV Leuna seine allzu großen Hoffnungen zur Beseitigung der Abstiegsgefahr einräumen kann, bestehen immerhin für die hallischen 98er bzw. den SV 99 Merseburg noch Aussichten, vom gefährlichen Tabellenende loszukommen. Ueber diese Fragen werden schon die nächsten Sonntage entscheiden. Es spielen:

Bereichsklassenspiele in Weida und Magdeburg

Während das für Halle vorgesehene Pflichtspiel des VfL Halle 96 gegen den 1. SV Gera bereits abgesagt wurde, soll in Weida und Magdeburg gespielt werden. Der FC Thüringen trifft auf den 1. SV Jena sicherlich mit dem festen Willen, dem Tabellenführer den Sieg streitig zu machen. Die Jenenser, nun wieder ohne den Linksaußen Gärtner, besitzen zwar die Vorzüge eines reiferen Mannschaftsspiels, dem Ihnen aber die Weidaerin eine ebenfalls tüchtige Elf gegenüber, die zumindest einen offenen Kampfverlauf erzwingen wird. — In Magdeburg sind die Cricketer drauf und dran, in das führende Feld der Bereichsklasse vorzustoßen. Daran werden sie wohl von den Apoldaern nicht gehindert werden können.

In der Sportgauklasse sollen vier Spiele zur Entscheidung kommen, von denen drei einen Vergleichskampf Halle—Merseburg bringen. Es spielen:

Wacker Halle — SV 99 Merseburg

Auf dem Wackerplatz an der Dessauer Straße das Rückspiel des Tabellenführers Wacker gegen den SV 99 Merseburg fällig. Mit 4:1 siegten die Hallenser auf Merseburger Boden, so daß man mit bei Wackers Platzvorteilen mit einem großen Siege rechnen muß. Ob diese die Merseburger bei ihre Klassenzugehörigkeit zu verteidigen. Es bleibt da, die ganze Einsatzbereitschaft in allen noch ausstehenden Spielen aufzubieten. Demnach wird auch Wacker mit einem hartnäckigen Gegner zu rechnen haben. Mithin interessiert die Frage: Wie wird Wacker mit SV 99 Merseburg fertig werden?

SV 98 Halle — BVL Merseburg

Mit dem VfL Merseburg weilt eine zweite Merseburger Mannschaft in Halle. Es ist dem VfL aber nicht vergönnt, mit seiner besten Mannschaft auf dem 98er-Platz an der Huttenstraße den Gegnern überzutreten. Dadurch ist natürlich die Siegesvoraussage auf die Seite der 98er zu stellen, umso mehr sie zur Zeit wieder eine recht stabile Mannschaft zu stellen vermögen, in der besonders das von Gyp gesteuerte Angriffsspiel gefällt. Gewinnen die 98er ein Merseburg verloren sie das Vorspiel mit 0:3, das Rückspiel, dann kommen sie ein schönes Stück vom ungemütlichen Tabellenende weg.

Preußen Merseburg — Sportfreunde Halle

Die hallischen Sportfreunde besuchen in Merseburg die Preußen, voraussichtlich mit ihrer besten Mannschaft. Die gekiel letzthin durch ein taktisch kluges Spiel und müßte auch die kampfstarken Merseburger Preußen niederhalten können.

TSV Leuna — SG Mockrehna

In Leuna hat die SG Mockrehna ihren zweiten Sportlerplatz zu verteidigen, während der TSV um seinen ersten Sieg in der Sportgauklasse kämpft.

Um die Handball-Bereichsmeisterschaft

Im Sportbereich kommen am Sonntag zehn Meisterschaftsspiele im Handball zur Durchführung. Davon in Staffel 3 drei Spiele mit folgenden Paarungen:

VfR Wörmlitz — TSG Plötzetitz
TSV Leuna — Rize Dessau
TV 61 Weißenfels — SG Concordia Delitzsch

Wenn auch die Elf des VfR Wörmlitz im Spiel gegen TSG Plötzetitz nicht die besten Siegesaussichten hat, so kann sie aber dennoch in stärkster Besetzung und bei taktisch richtigem Spiel mindestens nicht an einen Sieg herankommen. Oder sollte etwa Wörmlitz die Gäste doch mit einer Niederlage überraschen? Unmöglich ist dies durchaus nicht. TSV Leuna ist in diesem Spielstadt zu unbeständig in der Leistung, als daß man der Elf im Spiel gegen Rize Dessau ohne weiteres einen Sieg zutrauen könnte. Eine gute Tagesform aber kann doch zu Punktgewinn führen. In einem sicheren Siege sollte der Tabellenführer TV 61 Weißenfels nach Kampf gegen Concordia Delitzsch kommen.

Sportgeräte / Sportbekleidung / Sportschuhe
vom
Sporthaus H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84 Neunhäuser 5 Brüderstraße 1

Ein monumentales Bruckner-Erlebnis

Oswald Kabasta mit den Münchener Philharmonikern in der Philharmonie

Ein monumentales Bruckner-Erlebnis! Mit den gleichen Worten krönten wir vor einem Jahre die Zeilen, die wir dem ersten Besuch der Münchner Philharmoniker widmeten. Damals die „Achte" und diesmal die „Dritte". Und wieder wurde das Bruckner-werk zu dem Erlebnis des Abends. Generalmusikdirektor Professor Oswald Kabasta offenbarte von neuem seine tiefe, innere Verbundenheit mit dem stammesverwandten österreichischen Meister und gestaltete diese d-moll-Sinfonie, die mit ihrem wie in ehernen Lettern gemeißelten, richtungweisenden Hauptthema bei all ihrer devoten Frömmigkeit und liebenswürdigen Anmut durchaus kämpferische Grundhaltung hat, in großartiger Linienführung, souveräner geistiger Beherrschung und liebevoller Kleinarbeit nach. In trutziger Kraft und leidenschaftlichem Vorwärtsdrängen erstanden die bewegten Teile der Ecksätze, in köstlicher Unbefschwertheit die wienerischen lyrischen Episoden dieser Sätze und des zyklopischen Scherzos.

Und dann die erhabene Feierlichkeit des Es-Dur-Adagios, dessen Schönheiten in herrlicher Breite ausgeschöpft, dessen Inbrunst und Weihe mit wahrhaft heißem Atem erfüllt wurden! Die gigantischen Steigerungen erschienen ohne jede klanglache Verkrampfung und doch mit elementarer Urgewalt, und die „sprechenden" Pausen waren mit höchster Spannung geladen. Der Eindruck dieses Erlebnisses war nach der jubelnden Coda des Finales so stark und tiefgehend, daß der Beifall erst nach einigen Sekunden Schweigen einsetzte, dann aber mit um so größerer Herzlichkeit, Dankbarkeit und Begeisterung. (Die Sinfonie, deren Originalfassung laut Mitteilung des zuständigen Verlags noch nicht erschienen ist, wurde in der bisher gebräuchlichen, retuschierten Fassung gespielt.) Kabastas vorzügliches Orchester, dem wir schon seiner Zeit alles Ruhmeswerte an Klangkultur und höchster Präzision nachsagen konnten, folgte auch diesmal seinem hervorragenden Leiter auf jeden Wink in der Sinfonie wie in den voraufgehenden Werken.

Von diesen interessierte vor allem die gestaufgeführte neue Sinfonie Hans Pfitzners (op. 46). Das in drei miteinander verbundenen Sätzen gehaltene Werk zeigt die weise Abgeklärtheit, wie sie uns schon in den vorhergehenden, vom Cello-Konzert an begegnete. Die wunderbar gearbeitete Partitur überzeugt durch die Sparsamkeit der eingesetzten Mittel, durch formale Straffung und Schlichtheit des Ausdrucks. Die Wiederkehr des Hauptthemas des ersten Satzes am Ende des letzten schlingt das logische Band noch fester um das Ganze. Kabasta nahm sich der Schöpfung mit restloser stofflicher Vertrautheit und inniger Hingabe an und verhalf ihr zu freundlicher, respektvoller Aufnahme. Daß er auch effektvolle Werke faszinierend zu interpretieren weiß, das hier er mit der Wiedergabe von Respighis raffiniert gekonnter, in allen impressionistischen Farben schillernder sinfonischer Dichtung „Pini di Roma" erkennen, wobei das Orchester (in der Originalbesetzung mit den sechs Buccini) eine Höchstleistung an Virtuosität vollbrachte.

Bruckner aber blieb das Erlebnis, das wir mit nach Hause nahmen.

Dr. Alfred Fast

Der Humorist Hippel

Zu seinem 200. Geburtstag

Beide Grundlegungen der modernen Weltanschauung, nämlich die umwälzenden Theorien von Kopernikus wie von Kant, haben das Schicksal gehabt, schon vor ihrer authentischen Veröffentlichung (1543 und 1781) in Darstellungen von anderer Seite durch den Druck der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden zu sein. Für Kopernikus ist dies in Danzig geschehen (durch den Wittenberger Professor Rheticus), für Kant in Königsberg durch den späteren dortigen Bürgermeister Theodor Gottlieb Hippel, ein Königsberger Original von eigenartig zerrissenem Wesen, hin und her geworfen zwischen Gemüt und kalter Berechnung, wahrer Weisheit und Erfolgsstreben. Haben diese Widersprüche ihn befähigt, einer unserer geistvollsten humoristischen Romanschriftsteller, ein Vorgänger Jean Pauls zu werden? Jedenfalls ist Hippel der philosophische Kopf von beiden gewesen — Kant nannte ihn einen „Zentralkopf" —, und sein 1778 erschienener Roman „Lebensläufe in aufsteigender Linie" ist insofern ein populärer Vorläufer von Kants „Kritik der reinen Vernunft", als Hippel darin die ihm aus den Gesprächen mit seinem Freunde Kant zugänglich gewordenen neuen Gedanken in anmutiger Schreibweise ins Volk trug.

Aber der Sonderling hielt seine Schriftstellerei geheim, und so sahen manche in Kant selber den Verfasser sowohl dieses anonymen Werkes wie des später erschienenen, berühmter gewordenen Buches „Ueber die Ehe" des Junggesellen Hippel, der so ganz anders schrieb, als er lebte, ja, der es fertig brachte, in der vierten Auflage das Gegenteil vom Inhalt der ersten zu lehren! In jedem Falle ist Hippel sowohl der vielgelesene Befürworter treuen und hingebenden Ehelebens wie ein Vorläufer der späteren Frauen-Emanzipation gewesen. Hippel bekämpfte als Schriftsteller auch die geheimen Gesellschaften, die im 18. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielten, namentlich die Freimaurerei. Im Leben war er anders! Und seine ahnungslosen Freunde waren nach seinem Tode aufs höchste von Umfang und Art seiner vielseitigen Schriftstellerei überrascht, aus der er ein Geheimnis gemacht hatte.

Paul Feldkeller

Italienische Uraufführung in Dessau. Das Dessauer Theater veranstaltet vom 1. bis 8. Februar eine „Italienische Woche", die alte und neue italienische Kunst bringen wird. Die im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturaustausches durchgeführte Festwoche wird am 2. Februar die Uraufführung der Oper „Der Revisor" von Zanella unter der Leitung von Intendant Hermann Kühn und Generalmusikdirektor Helmut Seidelmann vermitteln.

Grillparzers deutsche Sendung. Als Beitrag zur Ehrung Grillparzers stellt der Reichssender Leipzig Grillparzers deutsche Sendung durch eine Hörfolge von Walter Steinbach heraus, die am Sonntag, dem 9. Februar, in der Sendereihe „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" zwischen 9—11 Uhr erscheint.

Ablösung des Andenkenkitschs. Die Bestrebungen zur Beseitigung des Andenkenkitschs durch die Schaffung zweckvoller Erinnerungsstücke haben jetzt in Blankenburg (Harz) zu einer Neuerung geführt. Die Stadtverwaltung hat als Erinnerungsstück einen geschmackvollen Brieföffner herstellen lassen, der neben dem Stadtwappen die Aufschrift „Blankenburg, das Rheuma-Bad am Harz" trägt. Dieser Brieföffner soll den Teilnehmern von Tagungen und sonstigen Besuchern der Stadt als Erinnerungszeichen übergeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0004

Die Führerrede im Berliner Sportpalast

Das Jahr 1941 wird das geschichtliche Jahr einer großen Neuordnung Europas sein

Berlin, 30. Jan. In seiner großen Rede im Berliner Sportpalast bei der Massenkundgebung anläßlich des achten Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution führte Adolf Hitler aus:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Regierungswechsel hat es in der Geschichte schon oft gegeben, auch in der Geschichte unseres eigenen Volkes. Es ist aber sicher noch kein Wechsel einer Regierung von so tiefgreifenden Folgen begleitet gewesen wie der vor acht Jahren. Die Lage des Reiches war damals eine verzweifelte. Man hat uns nicht gerufen, die Führung der Nation in einem Augenblick zu übernehmen, wo diese in einem großen Emporstieg begriffen war, sondern man gab uns die Macht unter dem härtesten Zwang, den es geben konnte: nämlich unter dem Druck der Einsicht, daß schon alles verloren war. In den Augen des Weltgefühlsfinnen konnte dies vielleicht noch ein letzter Versuch sein, die Nebelmollenden hofften damit auch die nationalsozialistische Bewegung endgültig zum Scheitern verdammt zu sehen.

Wenn es nicht gelang, das deutsche Volk wie durch ein Wunder zu retten, mußte die damalige Situation in der Folge einen katastrophalen Ausgang nehmen. Denn schon seit 15 Jahren war der Weg nach unten ein ununterbrochener. Allerdings war diese Situation selbst nur das Ergebnis des Weltkrieges und seines Ausganges, unseres eigenen innerpolitischen, moralischen und damit auch militärischen Zusammenbruchs.

Es ist daher gerade an einem solchen Tag wichtig, uns wieder zurückzubesinnen auf die Ursache dieses ganzen nationalen Unglücks.

Was war der Grund zum Weltkrieg? Darüber ist bereits zuviel an Abhandlungen geschrieben worden. Amerikanische Doktoren haben im Auftrag des derzeitigen Präsidenten Roosevelt die Ursache des Weltkrieges untersucht und dabei festgestellt, daß es sich nicht um ein deutsches Verschulden handeln konnte. Persönlichkeiten spielen in so großen zeitgeschichtlichen Augenblicken nur dann eine Rolle, wenn sie wirklich als überragende Erscheinungen in den Bankkreis der Umwelt treten. Das war damals nicht der Fall. Weder auf der deutschen noch auf der anderen Seite befanden sich Persönlichkeiten von überragendem Format. Es konnte also der Grund an sich gar nicht im Versagen oder auch nur im Wollen einzelner liegen, sondern die Ursachen waren tiefere.

Zunächst konnte die deutsche Staatsform keine Ursache zum damaligen Kriege sein. Denn Deutschland war schon eine Demokratie, und zwar was für eine! (Heiterkeit) Streng kopiert nach den Vorbildern des Auslandes, des Westens, eine Kompromißlösung zwischen Monarchie und parlamentarischer Demokratie, also eine sogenannte konstitutionelle Monarchie mit praktisch parlamentarischer Führung. Dieser Staat also konnte in seiner Staatsform wirklich nicht die Ursache zum Kriege der Demokraten gegen das damalige Reich sein.

Deutschland, als politischer Faktor der Welt gesehen, konnte schon mehr Grund abgeben, denn noch jahrhundertelanger Zerriffenheit und Ohnmacht hatten sich endlich die deutschen Stämme und Staaten, wenn auch mehr äußerlich gesehen, zu einem neuen Staat zusammengeschlossen, zu einem Reich und damit in Europa dem sogenannten Gleichgewicht der Kräfte ein neues Kraftelement eingefügt, das verständlicherweise als Fremdkörper empfunden wurde.

Noch zwingender war vielleicht die Abneigung gegenüber dem damaligen Reich als wirtschaftlicher Faktor. Während jahrhundertelang Deutschland seine wirtschaftliche Not zu beheben versuchte, indem es entweder die Menschen allmählich verhungern ließ oder sie zur Auswanderung zwang, begann das damalige Deutschland mit der Konsolidierung seiner politischen Macht sich auch steigend zu einer wirtschaftlichen zu entwickeln, das heißt, statt Menschen Waren zu exportieren und sich die notwendigen Absatzmärkte auf der Welt sicherzustellen. Ein Vorgang, der von unserem Standpunkt aus gesehen, natürlich und gerecht war, vom Standpunkt anderer allerdings als ein Eingriff in ihre heiligsten Domänen empfunden wurde. Wir kommen damit gleich zu dem Staat, der dies als einen unerträglichen Eingriff empfand: England!

300 Jahre lang vordem hatte England allmählich sein sogenanntes Weltreich gebildet. Nicht durch den freien Willen oder durch die übereinstimmenden Kundgebungen, Absichten oder Anschauungen der Betroffenen, sondern nur durch Gewalt ist dieses Weltreich zusammengeschmiedet worden. Krieg um Krieg wurde geführt, Volk um Volk wurde seiner Freiheit beraubt, Staat um Staat wurde zerbrochen, um endlich dieses Gebilde zu schaffen, das britisches Imperium heißt.

Dabei war die Demokratie überall nur reine Maske; hinter ihr steht in Wirklichkeit die Völkerbeherrschung im großen, die Menschenunterdrückung und Knebelung im einzelnen.

Dieser Staat kann es heute nicht wagen, seine Glieder wirklich abstimmen zu lassen, ob sie jetzt nach jahrhundertelanger Bearbeitung etwa bereit waren, freiwillige Glieder dieser Weltgemeinschaft zu sein. Im Gegenteil! Aegyptische und indische Nationalisten wandern zu Tausenden in die Kerker und Gefängnisse Konzentrationslager sind nicht in Deutschland erfunden worden, sondern Engländer sind ihre Erfinder, um durch derartige Institutionen anderen Völkern allmählich das Rückgrat zu zerbrechen, ihren nationalen Widerstand zu zermürben und aufzulösen, um so endlich die Völker geneigt zu machen, das britische Joch der Demokratie zu übernehmen. Dabei bediente sich England allerdings noch eines anderen gewaltigen Mittels, des Mittels der Lüge und der propagandistischen Phrase. Es gibt ein Sprichwort, das besagt, daß der Engländer, wenn er von Gott spricht, Kattun meint. Und so ist es auch heute.

Wenn man bedenkt, wie fromm und gläubig nach außenhin diese Menschen tun, die eiskalten Herzens Volk um Volk in einen Kampf hineintreiben, der nur ihren materiellen Interessen dient, dann kann man nur sagen: Selten ist die menschliche Heuchelei zu einer solchen Höchstleistung gediehen, wie das bei dem heutigen Engländer der Fall ist. Jedenfalls war das Ergebnis dieses 300jährigen blutbedeckten Weges, den die britische Geschichte zurücklegte, die Tatsache, daß 46 Millionen Engländer im Mutterlande heute rund ein Viertel der Erdoberfläche raummäßig und auch menschenmäßig beherrschen, das heißt, daß auf 46 Millionen Menschen rund 40 Millionen Quadratkilometer Raum kommen.

Es ist wichtig, meine Volksgenossen, daß wir dies immer wieder in die Welt hinausschreien, weil unverschämte demokratische Lügner auftreten und behaupten, daß die sogenannten totalitären Staaten die Weltherrschaft wollten, während in Wirklichkeit unsere alten Feinde seit Jahren diese Welteroberer sind! (Lebhafter Beifall und stürmische Zustimmung.) Dieses britische Weltreich hat auf dem Weg seiner Entstehung nur einen einzigen Strom von Blut und Tränen hinterlassen. Es beherrscht heute ohne Zweifel einen gewaltigen Teil der Erde. Allein, auch jetzt wird diese Weltbeherrschung nicht etwa durch die Macht einer Idee durchgeführt, sondern im wesentlichen durch die Macht der Gewalt und, soweit diese nicht ausreicht, durch die Macht kapitalistischer oder wirtschaftlicher Interessen.

Wenn wir uns dieses sonderbare Entstehen des britischen Weltreiches vor Augen halten, dann wird dieser Prozeß verständlich durch die Tatsache des vollkommenen Ausscheidens des europäischen Kontinents als geschlossener Faktor dieser Entwicklung gegenüber. Dies wurde vor allem dokumentiert durch das Ausscheiden des Deutschen Reiches. 300 Jahre lang hat es ein Deutschland praktisch nicht gegeben. Während die Briten wohl von Gott redeten, aber ihre wirtschaftlichen Interessen im Augen hatten, hat das deutsche Volk aus einer Ueberspannung religiöser Streitfragen heraus jahrhundertelang innere blutige Kriege geführt, was mit die Voraussetzung war für die Möglichkeit der Entstehung des britischen Weltreiches. In eben dem Maße, in dem das deutsche Volk seine Kraft im Innern verbrauchte und damit als Machtfaktor nach außen ausschied, konnte England sein Weltreich zusammenräubern! **Mit anderen Worten, irgendwelche Staaten gegeneinander ausspielen, um wenigstens einen Teil ihrer Weltmacht aufrechtzuerhalten.**

Aber nicht nur Deutschland war in diesen drei Jahrhunderten praktisch vom Wettbewerb dieser Erde ausgeschaltet, das gleiche galt auch von Italien. Dort waren es ähnliche Erscheinungen wie in Deutschland, weniger religiöser, dafür staatlicher und dynastischer Art. Und wieder aus anderen Gründen kam das Ausscheiden weiterer großer Nationen in Ostasien, die ebenfalls seit 400 Jahren sich von der übrigen Welt abzusetzen begannen und, den eigenen Lebensraum nicht beachtend, sich in ihrer freiwilligen Zurückgezogenheit versenkten.

England das sozial rückständigste Land der Welt

So entstand besonders in Europa eine politische Konstellation, die England als sogenanntes Gleichgewicht der Kräfte bezeichnete, die aber in Wirklichkeit eine Desorganisation des europäischen Kontinents zugunsten des britischen Inselreiches war. Daher war es auch das Ziel der britischen Politik seit Jahrhunderten, diese Desorganisation aufrechtzuerhalten; natürlich nicht unter diesem Wort, sondern unter einem schöneren. Man redete, wie gesagt, nicht von Kattun und nicht von der Desorganisation der Völker, sondern von Gott oder vom „Gleichgewicht der Kräfte". (Stürmischer Beifall.) Und nur dieses sogenannte Gleichgewicht der Kräfte, das heißt in Wirklichkeit die innere Ohnmacht Europas, hat es England ermöglicht, immer wieder von Fall zu Fall und je nach Bedarf Staat gegen Staat auszuspielen, um dadurch die europäische Kraft stets in innere Kämpfe zu verwickeln und seinerseits nun in aller Ruhe in verhältnismäßig widerstandsärmere Räume der Welt vorzustoßen.

Und doch, wenn wir heute noch von einer Weltmacht Englands oder von England als Herrn der Welt sprechen, so ist das nur ein Wahn. England ist im Innern trotz seiner Welteroberung der sozial rückständigste Staat, den es in Europa gibt! Ein Staat, dessen gesamte Ausrichtung nach den Interessen einer verhältnismäßig kleinen und dünnen Oberschicht hin erfolgt und einer mit ihr verbundenen jüdischen Gesellschaft. Die Interessen der britischen Massen spielen bei der Ausrichtung dieses Staates überhaupt keine Rolle. Auch hier behilft man sich mit Phrasen, man redet von Freiheit, man redet von Demokratie, man redet von Errungenschaften eines liberalen Systems und versteht darunter doch nichts anderes, als die Stabilisierung des Regimes einer Gesellschaftsschicht, die dank ihres Kapitals die Presse in ihre Hand bekommen hat, sie organisiert und dirigiert und damit die „öffentliche Meinung" bildet. So ist es möglich, daß in einem von der Natur so gesegneten Gebilde in einem Staat, der über die größten Reichtümer der Erde verfügt, dem gigantische Lebensräume zur Verfügung stehen, der, im Gesamten gesehen, kaum einen Menschen auf den Quadratkilometer besitzt, Millionen Menschen an diesen Segnungen keinerlei Anteil haben, sondern armseliger leben, als die Menschen in unseren übervölkerten mitteleuropäischen Staaten. Das Land, das für einzelne Wenige ein Paradies ist, ist für die Masse in Wirklichkeit nur ein endloses Elend: ein Elend in der Ernährung, ein Elend in der Kleidung, ein Elend vor allem in der Wohnung, in der Sicherheit des Verdienstes und der gesamten Gesetzgebung.

Und wenn heute plötzlich ein britischer Arbeitersekretär, der aber nebenbei als „Oppositioneller" von Staats wegen bezahlt wird, nun auftritt und sagt: „England wird nach diesem Krieg, nach seinem Sieg, beginnen müssen, soziale Fragen in Angriff zu nehmen und soziale Probleme zu lösen; wir werden uns auch um die breite Masse kümmern müssen usw.", so kann ich diesem Sekretär nur sagen: das ist bei uns schon längst geschehen! (Brausender Beifall.)

Es ist dies für uns nur deshalb interessant, weil es unsere Behauptung bestätigt, daß England das sozial rückständigste Land der Welt ist. So ist also, nach ihnen gesehen, dieser gigantische äußere Reichtum eigentlich ein unfruchtbarer, wenn man von einigen wenigen Menschen absieht und die breite Masse zum Vergleich heranzieht.

Aufn.: Scherl-Bilderdienst

Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die gewaltige Kundgebung während der Rede des Führers

Aber auch nach außen ist diese Weltbeherrschung ein Schein! Die Welt hat neue Zentren erhalten. Riesenstaaten sind außerhalb dieses europäischen Kontinents oder weit über ihn hinausgreifend entstanden, die von England weder angegriffen, ja nicht einmal bedroht werden können, die ganze britische Weltbeherrschungsidee basiert jetzt nur noch darauf, immer wieder die Hilfe Fremder zu bekommen, um gegen den Kontinent vorzugehen. Außerhalb dieses europäischen Kontinents kann die britische Diplomatie höchstens durch den Versuch des Ausspielens anderer Kräfte ihre Stellung zu halten versuchen. Das heißt also, sie muß schon jetzt sich bemühen, das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa zu einem Gleichgewicht der Kräfte der Welt zu erweitern.

Seit 1871 haßt uns England

In Europa hat das Erwachen der Völker die sogenannte Gleichgewichtstheorie, also das Prinzip der Desorganisation des Kontinents, bereits beseitigt. In diesem desorganisierten Kontinent hat die Volkwerdung der deutschen Nation und damit die Bildung des neuen Reiches begonnen. Im Süden von uns ging Italien den gleichen Weg. Damit sind neue Elemente gekommen, die das Gleichgewicht der Kräfte zu einer Chimäre werden lassen. Und darin sehen wir nun den wirklichen und tieferen Grund zum Weltkrieg. Seit 1871, seit sich die deutschen Stämme zu organisieren begannen und unter Führung eines großen genialen Staatsmannes wieder ein Reich bildeten, seit also die sich schon langsam ankündigende nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes die staatliche Einheit fand, seitdem begann England dieses neue Gebilde mit seinem Haß zu verfolgen. Schon 1871, schon 1870, sofort nach der Schlacht von Sedan, begannen britische Zeitungen darauf hinzuweisen, daß dieses neue Gebilde für England schädlicher sei, als es das alte Frankreich gewesen war. Man hatte schon damals gehofft, daß es Preußen gelingen könnte, in einem langen Krieg Frankreich zwar wieder zurückzuwerfen, aber man wollte nicht, daß aus Preußen heraus eine nationale deutsche Wiedergeburt oder gar ein neues Deutsches Reich entstehen würde. So kam jene Zeit von 1871 bis 1914, in der England unentwegt gegen Deutschland zum Kriege hetzte, bei jeder Gelegenheit Deutschland anfeindete, bis endlich der Weltkrieg ausbrach, das Werk einer ganz kleinen Gruppe internationaler gewissenloser Strolche.

Auch diesen Weltkrieg hat England nur führen können mit fremder Hilfe. Es ist dabei interessant, den ganzen Entwicklungsgang dieser britischen Weltmachtspolitik seit etwa 400 Jahren festzustellen. Erst Kampf gegen Spanien mit Hilfe der Holländer, dann Kampf gegen die Holländer mit Hilfe anderer europäischer Staaten, darunter auch Frankreich, dann Kampf gegen Frankreich mit Hilfe Europas, dann endlich Kampf gegen Deutschland mit Hilfe Europas und der zur Verfügung stehenden anderen Welt. Der Weltkrieg, der 1914 bis 1918 Europa erschütterte, war ausschließlich das gewollte Produkt britischer Staatskunst. Trotzdem nun damals die ganze Welt gegen Deutschland mobilisiert worden war, ist Deutschland tatsächlich nicht besiegt worden. Wir können das heute ruhig aussprechen. Ich möchte nicht Kritiker

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0005

der Vergangenheit sein, solange ich eine Sache nicht besser gemacht habe. (Stürmischer Beifall.) Heute aber kann ich als einer der Männer, die die Sache besser gemacht haben (langanhaltender brausender Beifall) auch die Vergangenheit kritisch betrachten und beurteilen. Und ich kann nur sagen: Der Erfolg des Jahres 1918 ist das ausschließliche Ergebnis einer seltenen Anhäufung persönlicher Unfähigkeiten in der Führung unseres Volkes, einer einmaligen Anhäufung, die in der Geschichte bisher weder da war, noch in der Zukunft sich wiederholen wird. Das können Sie mir glauben! (Erneuter stürmischer Beifall.) Und trotzdem hat der deutsche Soldat über vier Jahre lang dem Ansturm einer feindlichen Welt standgehalten. Und er hätte noch länger standgehalten, wenn nicht als weiteres Moment die damals noch vorhandene Gläubigkeit des deutschen Volkes in die Ehrenhaftigkeit einer übrigen Welt und ihrer Staatsmänner hinzugekommen wäre. Diese Gläubigkeit des deutschen Volkes, die von vielen damals bedauert wurde, hat einen fruchtbaren geschichtlichen Lohn erhalten.

Und wenn nun heute die Engländer kommen und glauben, daß es genügt, die alten Propagandawalzen des Jahres 1917/18 wieder in das Grammophon einzulegen, um eine neue Wirkung zu erzielen, dann kann ich nur sagen: Sie haben nichts vergessen, aber auch — zu ihrem Unglück — nichts gelernt! (Lang anhaltender Beifall.) Und darin unterscheiden sie sich vom deutschen Volk! Das deutsche Volk hat leidtem gelernt, aber es hat auch nichts vergessen! (Aufs neue erhebt sich brausender Beifall.) Wir wollen dabei nicht kleinlich sein. In der Geschichte sind einige Wortbrüche schon geschehen, was aber im Jahre 1918, 1919, 1920, 1921 stattfand, ist nicht ein Wortbruch, sondern das waren Wortbrüche am tausendem Band! (Wieder stimmen die Massen dem Führer mit tosendem Beifall zu.) Nicht ein Wort hat man gebrochen, sondern kein Wort hat man gehalten! Noch nie ist eine große Nation so betrogen worden wie damals das deutsche Volk. Was hat man uns zugeschiert, was hat man diesem gutgläubigen Volk versprochen — und was haben sie unserem Volk angetan! Man hat es ausgeplündert und ausgepreßt. Man hat sich dabei eines fremden Staatsmannes bedient, eines Amerikaners, um eine größere Gläubigkeit beim deutschen Volk zu erzielen. Und vielleicht war das wohl auch die Ursache, warum das deutsche Volk auf dieses Manöver hereinfiel. Es ist daher auch in dieser Hinsicht nun immunisiert gegen alle ähnlichen Versuche der Zukunft.

Das deutsche Volk hat Jahr für Jahr damals Gelegenheit gehabt, über die Ehrenhaftigkeit demokratischer Zusicherungen, Versprechungen, demokratischer Worte und demokratischer Staatsmänner nachzudenken: Vergleiche anzustellen und das praktisch am eigenen Leibe nun zu spüren. Und aus dieser Zeit ist schließlich die nationalsozialistische Bewegung hervorgegangen!

Wenn man nun fragt: „Warum haben Sie sich auf eine ganz neue Ideologie gestürzt?" Weil die alte jammervoll versagt hat! Nicht nur im Innern. Die Demokratie war ja bei uns ein miserables Gebilde. Wenn 40 bis 50 Parteien konkurrierten mit ihren Weltanschauungsinteressen, die vom Besitz aus, von dem Niveau von Radfahrervereinigungen bis zu Hausbesitzern ausgingen, dann ist das schon an sich ein sehr schlechtes Bild. Aber davon ganz abgesehen, — wenn wir nur wenigstens für diese erbärmliche innerdemokratische Mißgestaltung unseres Lebens nach außenhin belohnt worden wären, so könnte man sagen, gewiß, im Innern hat das Zeug ja versagt, aber nach außen hin bekam man doch wenigstens dafür eine anständige Behandlung! Im Innern war das ganze nur ein Witz; aber man hat doch wenigstens in der Umwelt so getan, als wenn man uns ernst nehmen wollte. Man hat wenigstens etwas erfüllt von dem, was man versprach. — Aber wen haben sie denn 15 Jahre lang ausgeplündert, wen haben sie denn betrogen und erpreßt? Etwa den nationalsozialistischen Staat? Nein, die deutsche Demokratie!

Als ich 1918 aus dem Lazarett nach Hause kam und den Winter 1918 auf 1919 nun erlebte, da wurde mir natürlich wie vielen anderen klar, daß von der vorhandenen politischen Welt in Deutschland eine Erneuerung nicht mehr erwartet werden durfte. Und ich begann daher, wie so viele andere, zu suchen. Damals entstand die Konzeption, die später als Nationalsozialismus das deutsche Volk erobernd, ausgehend von der Erkenntnis, daß die deutsche Nation aufallen ist, weil sie sich den Luxus erlaubte, ihre Kraft im Innern zu verbrauchen. Nach einem ewig gültigen Gesetz hat dieser Kräfteverbrauch im Innern die Kraft nach außen beseitigt. Die Demokratie von damals hat natürlich geholfen, die freundlichen Sympathien der anderen zu erringen, aber sie hat nichts als den nackten Egoismus grausamer, niederträchtigster Finanzinteressen kennengelernt, die nun auszuplündern anfingen, wo nur etwas auszuplündern war. Man durfte nichts anderes erwarten.

Aber die Würfel waren gefallen: eines schien mir klar zu sein: jeder wahre Aufstieg konnte nicht von außen seinen Anfang nehmen, sondern nur von innen. Erst mußte die deutsche Nation eine Neugestaltung ihres inneren politischen Lebens erfahren, die es ermöglichte, die ganze Kraft Deutschlands, und zwar vor allem seine idealistische, wieder zusammenzufassen. Diese idealistische Kraft befand sich, wie die Dinge damals lagen, in zwei Lagern, im sozialistischen und im nationalistischen. Gerade diese beiden Lager, die sich aufs schwerste befehdeten und auf schärfste bekämpften, mußten zusammengefügt werden zu einer neuen Einheit.

Neugeburt unseres Volkes

Heute, meine Volksgenossen, da im Zeichen dieser Einigung Millionen und Millionen marschieren, gilt das so selbstverständlich. In dem Jahre 1918 und 1919 aber erschien das als Ausgeburt einer kranken Phantasie. Man bemitleidete mich höchstens. Vielleicht aber, meine Volksgenossen, war es ein Glück!

Hätte man mich damals ernst genommen, dann würde man mich wahrscheinlich vernichtet haben. Denn die Bewegung war ja viel zu klein, um einer Vernichtung Widerstand entgegensetzen zu können. So war es vielleicht nur naturgewolltes oder auch gottgewolltes Schicksal, daß man uns damals auslachte, verspottete, und daß eine gewisse Propaganda sich über uns lustig machte und alles als einen Witz ansah. So gelang es allmählich, den ersten Keim einer neuen Volksgemeinschaft in unserer Bewegung zu bilden und — eine fast unglaubliche geschichtliche Erscheinung — eingeleitet durch lauter unbekannte Menschen, Anhänger in erster Linie aus der breiten Masse zu gewinnen.

Es ist nur in einem zweiten Staat dieser Prozeß bisher als gelungen anzusehen, in Italien, sonst bisher noch nirgends in Europa. In vielen Staaten sehen wir vielleicht einen Beginn. In einigen Demokratien erkennt man wohl die Bedeutung eines solchen Prozesses, und man glaubt nun, durch Schwindeleien ein ähnliches erreichen zu können. Man vergißt darüber aber vor allem eines: Eine solche Neugeburt eines Volkes ist wirklich ein wunderbarer Vorgang, ein Vorgang, der mehr Glauben voraussetzt als abstraktes geistreichelndes Wissen. Und daß uns in den Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921 allmählich dieser primitive Glaube der breiten Masse zuströmte, das bildete den ersten Kern unserer Bewegung, das ließ damals diese kleinen Menschen, die aus den Betrieben, aus den Fabriken, aus den Bergwerken, von den Bauernhöfen, aus den Kontoren usw. kamen, das ließ diese kleinen Menschen für die Zukunft dieser Idee, dieser Bewegung und ihren späteren Sieg kämpfen.

Zusammenfassung der deutschen Kraft

Wir haben damals eine Erkenntnis vertreten: wenn die deutsche Nation nicht ihre Stellung der Welt gegenüber revidiert, d. h. wieder ein Machtfaktor wird, dann wird sie in kurzer Zeit tatsächlich 20 Millionen Menschen weniger haben. Denn das war auszurechnen: die Erwerbslosigkeit griff Jahr für Jahr um sich, damit kam erst recht die Zielloslosigkeit in die nationale Konzeption und die wirtschaftliche Planung. Der ewige Wechsel des Regimes verhinderte jede Vorausicht auf längere Zeiten. Proteste über drei Monate Dauer hatten keinen Sinn mehr, weil der betreffende von vornherein wissen konnte, daß er in drei Monaten nicht mehr regieren würde. Der eine sagte: „Warum soll ich das wegräumen, was andere schlecht gemacht haben" — und der andere sagte: „Warum soll ich das besser machen, wenn sich ein anderer dann hineinsetzt". Es wurde kein Grund mehr gefunden, um überhaupt zu durchreifenden wirklichen Lösungen zu schreiten. Damit aber mußte die nationale Ohnmacht zwangsläufig zunehmen, der Verfall sich ausdehnen, die Zahl der Erwerbslosen sich vergrößern und die Zahl der im Erwerbsleben Stehenden sich vermindern, die Belastung auf diesen Schultern mußte sich noch mehr erhöhen, ihre Tragfähigkeit sich weiter verringern, und endlich konnte nur der Zusammenbruch kommen, dessen Ende nicht abzusehen war. Und so war vorauszusehen, daß sich die gemütvolle und humane Propaganda des großen französischen Demokraten Clemenceau, daß wir 20 Millionen Menschen zuviel hätten, verwirklichen würde. Demgegenüber entstand das Programm einer Zusammenfassung der deutschen Kraft mit der Zielsetzung, unser Lebensrecht nach allen Seiten hin zu wahren.

Weg zwischen zwei Extremen

Wir hatten dann einen Weg gewählt, der zwischen zwei Extremen lag. Vorerst waren wir einem Extrem schon verfallen, dem liberalen, individualistischen, das das Individuum in den Mittelpunkt nicht nur der Betrachtung, sondern auch des ganzen Handelns stellte. Auf der anderen Seite stand die Theorie der Menschheit als universaler Begriff. Zwischen diesen beiden Extremen stand nun unser Ideal: das Volk, in dem wir eine seelische und körperliche Gemeinschaft erblicken, die die Vorsehung gewollt und gestaltet hat, in die wir gesetzt sind und in der wir allein unser Dasein meistern können. Bewußt haben wir alle unsere Gedanken diesem Ziele untergeordnet, die Interessen diesem Ziele angepaßt, alle Maßnahmen mit ihm in Uebereinstimmung gebracht. So entstand die nationalsozialistische Gedankenwelt, die eine Ueberwindung des Individualismus darstellt, nicht etwa in dem Sinne, daß sie die individuelle Fähigkeit beschneidet oder die Initiative des einzelnen lähmt, sondern nur in dem Sinne, daß über der individuellen Freiheit und über jeder Initiative des einzelnen das gemeinsame Interesse steht, daß aber dieses gemeinsame Interesse das Regulierende, das Bestimmende, wenn notwendig, das Hemmende, wenn notwendig, aber auch das Befehlende ist.

Damit begannen wir damals einen Kampf gegen alle, gegen die Anhänger des individualistischen Prinzips genau so wie gegen die Anhänger des Menschheitsgedankens. Und in diesem Kampf haben wir in 15 Jahren die deutsche Nation erobert. Ich habe dabei immer die Auffassung vertreten, meine Mitbürger zu gewinnen. Und wenn diese Bewegung nach einem Jahr die ersten zehntausend Anhänger zählte und dann später immer weiter wuchs, dann waren diese Anhänger ja doch Volksgenossen, die früher etwas anderes geglaubt hatten. In den Reihen meiner Partei marschierten ja doch nur Deutsche, die auch schon früher bei Bewegungen waren. Hunderttausende Männer meiner SA., SS waren früher Kämpfer in anderen Organisationen gewesen. Es war der größte Seelenkampf, der vielleicht je in unserer Geschichte ausgefochten worden war. Ich konnte ja keinen zwingen, mit mir zu gehen, in meine Organisation einzutreten; sie alle mußten innerlich überzeugt werden, und nur aus ihrer inneren Ueberzeugung heraus haben sie dann die großen Opfer auf sich genommen. (Minutenlanger brausender Beifall.)

Beseitigung von Versailles

Dieser Kampf sollte wirklich mit dem Geist, das heißt mit der Kraft der Rede, des Wortes, der Schrift und damit der Ueberzeugung geführt werden. Und nur dort, wo ein böswilliger Gegner sagte: „Im Geiste kann ich euch nicht widerstehen, aber ich bin stärker als ihr. Und weil ich euch im Geiste nicht widerstehen kann, werde ich euch mit der Gewalt Widerstand leisten." — Nur dort allerdings habe ich als einfacher Frontsoldat auch die Antwort gewußt, die der Gewalt gegenüber allein am Platze ist: Gewalt gegen Gewalt (Tosender minutenlanger Beifall.)

So entstand die streitende Bewegung, die mit dem Geiste focht, solange der andere bereit war, ebenfalls mit geistigen Waffen auszutreten, die aber auch nicht davor zurückschreckte, an die Gewalt zu appellieren, sobald der andere einerseits glaubte, mit der Gewalt den Geist töten zu können.

Wir hatten dabei diejenigen als Gegner, die uns auch von außen immer entgegengetreten sind: ein Gemisch aller international fühlenden, denkenden und handelnden Personen aus allen Ländern. Sie, meine Volksgenossen kennen die damaligen Koalitionen, die gegen uns antraten, und ich kann heute wohl sagen: in diesem Geisteskampf sind wir ihrer überall Herr geworden, denn als ich endlich zur Macht gerufen wurde, da kam ich unter der Reichspräsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf legalem Wege, infolge der stärksten Bewegung die hinter mir stand, zur Macht! (Erneuter tosender Beifall)

Das heißt also: Die sogenannte nationalsozialistische Revolution hat in der Demokratie mit der Demokratie die Demokratie besiegt! (Wieder braust ein minutenlanger Beifallssturm durch den Sportpalast.)

Sie hat sich auf streng legalem Wege alle Machtmittel gesichert. Auch heute stehe ich vor Ihnen auf Grund des Mandats der deutschen Nation, und zwar eines Mandats, das umfassender ist, als es irgendein sogenannter demokratischer Staatsmann zur Zeit besitzt.

Als ich 1933 zur Macht kam, war unser Weg klar vorgezeichnet. Er war im Innern genau bestimmt durch einen 15jährigen Kampf, der uns in tausend Kundgebungen dem deutschen Volke verpflichtet hatte. Und ich wäre ehrlos und würde verdienen, daß man mich steinigt, wenn ich auch nur einen Schritt von diesem Programm zurückgewichen wäre oder zurückweichen würde. (Stürmischer, jubelnder Beifall.)

Dieses Programm besagte, gesellschaftlich gesehen: Herstellung der deutschen Volksgemeinschaft, Ueberwindung aller Klassen- und Standesvorurteile, Erziehung des deutschen Menschen zur Gemeinschaft, wenn notwendig, Brechung des Widerstandes derjenigen, die sich dieser Gemeinschaft nicht fügen wollen. (Erneuter brausender Beifall der Massen.)

Es besagte, wirtschaftlich gesehen: Aufbau einer deutschen Nationalwirtschaft, die unter Anerkennung der Bedeutung der privaten Initiative doch das gesamte wirtschaftliche Leben der allgemeinen Interessen unterstellt und unterordnet. (Immer aufs neue rauscht stürmischer Beifall empor.)

Und, glauben Sie mir, auch hier ist eine andere Zielsetzung nicht mehr denkbar. In Zeiten, in denen die Völker gezwungen sind, auf den Schlachtfeldern zur Verteidigung ihrer Interessen anzutreten und dabei keine Ausnahme machen können, zwischen solchen die viel, oder solchen, die wenig zu vertreten haben, in solchen Zeitläuften sind wirtschaftliche Vorteile oder Vormachtstellungen zuungunsten der Interessen der Volksgemeinheit nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Wie überall, so ging ich auch hier den Weg der Belehrung, der Erziehung des langsamen Anpassens. Denn es war mein Stolz, diese Revolution durchzuführen, ohne daß in Deutschland auch nur eine Fensterscheibe zerstört wurde, eine Revolution, die zu den größten Umwälzungen führt, die jemals auf der Erde geschahen, und die nicht das geringste an Werten vernichtet, sondern alles nur allmählich ausrichtet, die Welche um Welche umstellt, bis endlich die große Gemeinschaft ihre neue Form gefunden hat. Das war unser Ziel.

Und genau so war es auch außenpolitisch. Hier habe ich das Programm aufgestellt: Beseitigung von Versailles. Man soll heute in der anderen Welt nicht so blöde tun, als ob das etwa ein Programm wäre, das ich im Jahre 1930 oder 1935 oder 1937 erst entdeckt hätte. Die Herren hätten bloß, anstatt sich ein dummes Emigrantengeschwafel anzuhören, einmal das lesen sollen, was ich geschrieben habe und zwar tausendmal geschrieben habe. (Erneuter tosender Beifallssturm bricht los.)

Oefter hat kein Mensch erklärt und kein Mensch niedergeschrieben, was er will, als ich es getan habe, und ich schrieb immer wieder: Beseitigung von Versailles. (Der Beifallssturm wiederholt sich minutenlang.)

Nicht darum, weil ich mir das in den Kopf gesetzt habe, sondern weil Versailles das größte Unrecht und die niederträchtigste Mißhandlung eines großen Volkes war, die die Geschichte überhaupt kennt, und weil ohne Beseitigung dieses Zwangsinstrumentes der deutschen Vernichtung jede künftige Lebenserhaltung unseres Volkes unmöglich gewesen wäre.

Mit diesem Programm bin ich im Jahre 1919 noch als Soldat aufgetreten und habe darüber zum ersten Male gesprochen, und dieses Programm habe ich unentwegt als ein feierliches, verpflichtendes Gebot vor mir getragen die ganzen Jahre des Kampfes um die Macht. Und als ich zur Macht kam, da sagte ich mir nun nicht wie demokratische Politiker: nun hat der Mohr seine Schuldigkeit getan, jetzt kann er gehen, sondern in dem Augenblick gelobte ich mir: Ich danke dir, mein Herrgott, daß du mich jetzt dorthin gebracht hast, wo ich endlich mein Programm verwirklichen kann. (Stürmische Bewegung.)

Aber ich wollte auch hier dieses Programm nicht mit Gewalt verwirklichen, sondern ich habe geredet, was ein Mensch nur reden konnte. Meine Reichstagsreden, die nicht irgendein demokratischer Staatsmann vor der Geschichte wegschwindeln kann, sind Zeugnis dafür. Was habe ich ihnen für Angebote gemacht? Wie habe ich sie gebeten, Vernunft anzunehmen und einem großen Volk nicht die Lebens- und Existenzmöglichkeiten zu beschneiden. Wie habe ich ihnen nachgewiesen, daß das für sie selber gar keinen Nutzen bringt und sinnlos ist, ja ihnen selber nur schadet. Was habe ich in diesen langen Jahren alles getan, um ihnen den Weg zu einer Verständigung zu erleichtern! Es wäre nie nötig gewesen, in dieses Wettrüsten zu kommen, wenn die andeeren es nicht gewollt hätten. Ich habe ihnen Vorschläge unterbreitet, aber es war doch so, daß jeder Vorschlag, nur weil er von mir kam, genügte, um eine gewisse jüdisch-internationale kapitalistische Clique sofort in Erregung zu versetzen, genau, meine Volksgenossen, wie bei uns in Deutschland selbst, wo auch jeder vernünftige Vorschlag von uns Nationalsozialisten primär schon deshalb abgelehnt wurde, weil er von uns kam.

So war es auch hier. Meine Reichstagsreden vom 17. Mai 1933 und meine späteren Reden, meine zahllosen Kundgebungen und öffentlichen Versammlungen, alle meine Denkschriften, die ich damals verfertigte — sie sind beherrscht von einem Gedanken: unter allen Umständen einen Weg zu finden, die Revision dieses Vertrages friedlich zu erreichen.

Und daß dieser Vertrag ein niederträchtiges Dokument war, das haben doch seine Verfasser am Ende selbst eingestanden, ja sie gaben sogar zu, daß die Möglichkeit einer Revision geprüft werden sollte. Sie hatten dafür den Völkerbund bestimmt, d. h. sie haben damit den Bock zum Gärtner gemacht. Dieser Völkerbund, der auf der einen Seite dazu da war, sicherzustellen, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0006

Vertrag erfüllt wurde, der sollte auf deren Seite dann wieder für seine ...n zuständig sein. Zunächst waren wir im Völkerbund, und später war die Teilnahme im Grunde nichts anderes als eine Ablieferung von jährlichen Zahlungen. Das war das einzig „Positive" das wir für Deutschland erreichten. Aber im Grunde war Deutschland so doch eine Demokratie. Seine Demokraten haben dort gesprochen, sie rutschten in Genf vor diesem Nationalen Forum auf den Knien und rufen: „Gebt uns die Revision!" — Es war vergeblich!

Ich habe als Nationalsozialist nach wenigen Monaten gesehen, daß vor diesem Forum nichts zu gewinnen war. Ich habe die Konsequenzen gezogen. Unsere Führer haben allerdings uns anscheinend mit den Leuten verwechselt, mit denen sie seit dem November 1918 zu tun haben. Mit diesen Leuten aber hat weder das deutsche Volk noch haben wir etwas gemein. Das war nicht Deutschland! Das waren ein paar von Engländern und Franzosen bezahlte und von Juden ausgehaltene miserable Subjekte! (Brausende Zustimmung.)

Das war nicht das deutsche Volk! Das deutsche Volk hatte mit denen nichts zu tun. Uns damit in Verbindung zu bringen, ist eine Beleidigung für uns! (Erneute stürmische Zustimmung und tosender Beifall.)

Wenn man also glaubte, gegen uns dieselben Methoden anwenden zu können, wie vordem gegenüber den November-Männern, dann war man allerdings im Irrtum. Der redeten sie dann selbstverständlich an den Dingen vorbei. Das durften sie von uns nicht erwarten: daß wir etwa nach Genf gehen, um dauernd zu betteln, Tritte zu empfangen und wieder zu betteln. Da verwechselten sie den einstigen deutschen Frontsoldaten mit den Verrätern des Jahres 1918! (Der Beifallssturm der Massen im Sportpalast steigert sich zu einer minutenlangen tosenden Ovation für den Führer.) Diese November-Männer, die konnten nicht anders handeln, als sich unterwerfen. Denn sie waren ja in den finanziellen Fesseln dieser anderen Welt gefangen. Wir aber, wir hatten vor dieser anderen Welt keinen Grund, uns ihr zu beugen; oder bildeten sich die Engländer vielleicht wirklich ein, daß ich England gegenüber etwa einen Minderwertigkeitskomplex hätte ... (die weiteren Worte des Führers gehen in tosendem Beifall der Massen unter). Sie haben uns damals durch ihren Schwindel und durch ihre Lüge betrogen! Aber die britischen Soldaten haben uns nicht niedergerungen! (Erneuter stürmischer Beifall.) Es hat auch jetzt noch nicht den Anschein, als ob sich daran etwas geändert hätte. (Brausende Heiterkeit.)

Für mich war es also klar, daß, wenn auf dem Wege der freiwilligen Abhandlungen und Aushandlung in Genf nichts zu erreichen sein würde, daß wir uns dann von Genf entfernen. Ich habe mich noch in meinem Leben niemanden aufgedrängt. Wer mit mir nicht sprechen will, der braucht es nicht. Ich habe es nicht notwendig ... (Erneuter tosender Beifall.)

„Nicht einen Zoll zurückweichen"

...ie sind 85 Millionen Deutsche, und diese ...ischen brauchen das auch nicht, denn sie ...n eine gewaltige geschichtliche Vergangenheit. Sie waren schon ein Weltreich, ...England noch eine kleine Insel war. ...mmer wieder bricht stürmischer Beifall los.)

...und zwar etwas länger als 300 Jahre. (Tosende Heiterkeit.) So zwang man uns den Weg auf, den wir angenommen sind. Der Völkerbund er hatte nur Hohn für ...s übrig und Spott. Deshalb entfernten wir uns. Die Abrüstungskonferenz — das gleiche. Darauf verließen wir sie. Und nun sind wir den Weg gegangen, den wir zwangsläufig gehen mußten, immer dabei besorgt, wenn irgend ...ndlich, doch noch zu einer Verständigung kommen. Und ich darf darauf hinweisen, daß es in einem Fall fast zu einigen schien, nämlich Frankreich. Als die Saarabstimmung stattfand und das Saargebiet uns zurückkehrte, haben wir die Konsequenzen gezogen, sehr schwere Konsequenzen. Ich habe damals auf eine weitere Revision der deutschen Grenzen im Osten verzichtet. Die Franzosen haben das als selbstverständlich hingenommen. Ich habe dem französischen Botschafter erklärt, daß das nicht so selbstverständlich ist, wie sie sich das einbilden. (Es brausen tosende Beifallsstürme zum Führer empor.)

Ich habe ihm erklärt: „Wir bringen hier ...n des Friedens willen ein Opfer. Wir ...ingen es, aber wir wollen dafür wenigstens den Frieden erhalten" Aber die Rücksichtslosigkeit dieser kapitalistischen Plutokraten ist in diesen Ländern in kurzer Zeit doch wieder zum Durchbruch gekommen, gefördert durch Emigranten, die ein Interesse daran hatten, die deutsche Lage gaben, das natürlich nur verrückt war. das aber geglaubt wurde, weil es angenehm zu sein schien, und dann selbstverständlich befruchtet durch den jüdischen Haß. Diese Koalition von demokratischen Interessen einerseits, südländischen Haßinstinkten und den Rachegelüsten der Emigranten andererseits hat es fertiggebracht, immer mehr die Welt zu umnebeln, mit Phrasen zu umgarnen und gegen das heutige deutsche Reich genau aufzuputschen wie einst gegen das Reich vor ...ahre. Damals hatten sie etwas gegen das kaiserliche Deutschland, jetzt gegen das nationalsozialistische Deutschland. In Wahrheit also gegen das jeweilige Deutschland!

Nun allerdings war mein Entschluß gefaßt, unter keinen Umständen von unserem Recht etwas preiszugeben, denn man gibt nicht Theorien preis, sondern man opfert sich das Leben von Millionen Menschen in der Zukunft. Ich verzichte aber nicht auf einen Punkt meines Parteiprogramms, denn ich opfere nicht die Zukunft unserer Rasse. — Dazu ist niemand berechtigt, außer er tritt vor das Volk offen hin und sagt: Ich kann deine Interessen nicht mehr vertreten. Dann muß eben ein anderer die Verantwortung übernehmen.

Wir sind aber nicht zur Macht gekommen mit der Absicht, die Interessen der deutschen Nation preiszugeben, sondern ich bin gekommen mit dem Schwur: ich vertrete die deutschen Interessen um jeden Preis! (Ein ungeheurer Jubelsturm durchbraust den Sportpalast und steigert sich zu minutenlangen Ovationen für den Führer.) Es ist so, meine Volksgenossen, als ob die Preisgabe von Interessen in einem Jahr für alle kommenden Zeiten dann die Ruhe bringen würde. Wir haben das im alten deutschen Reich gesehen, angefangen mit der Preisgabe westlicher Reichsprovinzen. Das ging dann aber weiter und weiter und jedes Jahrzehnt hat aufs neue Opfer gefordert, bis Deutschland endlich zertrümmert war und jahrhundertelange Ohnmacht über unser Volk kam. Ich bin demgegenüber entschlossen, von vornherein keinen Zoll zurückzuweichen! (Erneuter tosender Beifall.)

Als ich daher sah, daß in England die alten Kriegshetzer des Weltkrieges ihre verbrecherische Tätigkeit wieder aufnahmen, der Herr Churchill, Eden, Duff Cooper, Lord Beltsha, Banktitart, Chamberlain, Halifax usw., als diese alten Männer nun genau wie damals wieder mit ihrer Hetze begannen, da war ich mir darüber klar, daß es den Leuten nicht darum zu tun war, eine gerechte Verständigung mit Deutschland zu finden, sondern daß sie wieder glaubten, auf eine billige Weise, und zwar je schneller umso leichter, Deutschland niederwerfen zu können. Was dann geschah — das wissen Sie, meine Volksgenossen.

In diesen Jahren, von 1934 angefangen, habe ich nun gerüstet. Als ich im Reichstag, im September 1939, das Ausmaß der deutschen Rüstung bekanntgab, haben die anderen das nicht geglaubt. Das mag verständlich sein, denn wer selbst nur vom Bluff lebt, glaubt, daß auch andere nur blussen! Wir haben das auch schon im Inland erlebt. Jede Prophezeiung wurde ausgelacht, jede Erklärung als komisch hingestellt, jedes Zukunftsbild als eine phantastische Schimäre bezeichnet. Nach außen erleben wir das gleiche wie damals im Innern. Ich kann der Welt aber nur sagen: Ich habe doch gerüstet, und zwar sehr, sehr gerüstet. Das deutsche Volk weiß es ja heute. Es weiß aber doch auch selbst noch langenicht alles. (Brausender Jubel.) Es ist aber auch gar nicht notwendig, daß alles gesagt wird. Das Entscheidende ist, daß alles geschehen ist! (Wieder brechen die Massen in jubelnden Beifall aus.)

Wir haben von den anderen nichts gefordert. Als Frankreich in diesen Krieg eintrat, da hatte es überhaupt keinen Grund. Es war einfach die Lust, wieder gegen Deutschland zu kämpfen. Sie sagten: „Wir wollen das Rheinland! Wir wollen Deutschland zersplittern! Wir wollen die Ostmark wegreißen, Deutschland auflösen!" So haben sie sich in wilde Phantasien der Vernichtung unseres Reiches hineingeredet, in Phantasien, die ganz unmöglich sind im 20. Jahrhundert, im Jahrhundert des Nationalitätsgedankens. Einfach kindlich ist das alles! (Immer aufs neue erhebt sich minutenlang brausender Beifall.)

Und England? Ich habe ihm die Hand hingehalten, noch und noch! Es war geradezu mein Programmpunkt, mit dem englischen Volk zu einer Verständigung zu kommen. Wir hatten überhaupt keinen Streit. Es gab nur eine einzige Frage: Rückgabe der deutschen Kolonien, und dabei sagte ich: das wollen wir einmal aushandeln. Auch die Zeit spielte keine Rolle. Ich setzte gar keine Frist fest. Für England sind diese Kolonien zwecklos, es hat 40 Millionen Quadratkilometer, was macht es damit? Gar nichts Es ist nur der Geiz von alten Wucherern. die nicht hergeben wollen, was sie besitzen. (Tosender Beifall.) Es sind krankhafte Wesen, die sehen, daß ihr Nachbar nichts zu essen hat. die das, was sie besitzen, nicht gebrauchen können, es aber lieber ins Meer werfen, als davon abzugeben: sie werden krank bei dem Gedanken, sie könnten etwas verlieren. Dabei habe ich gar nichts verlangt. was den Engländern gehört, sondern nur das, was sie uns im Jahre 1918 und 1919 geraubt und gestohlen haben! (Erneute stürmische Zustimmung.) Geraubt und gestohlen entgegen der feierlichen Zusicherung des Herrn amerikanischen Präsidenten Wilson! Wir haben nichts von ihnen gefordert, haben nichts verlangt. Immer gab ich ihnen wieder die Hand. und trotzdem, es war alles vergeblich.

Die Gründe sind uns klar: Es ist erstens die deutsche Einigung an sich. Sie hassen diesen unseren Staat, ganz gleich, ob kaiserlich oder nationalsozialistisch, demokratisch oder autoritär. Das ist ihnen gleichgültig. Und zweitens: sie hassen vor allem den sozialen Aufstieg dieses Reiches.

Die soziale Welt wird die siegreiche sein

Und hier verbündet sich Herrschsucht nach außen mit dem gemeinsten Egoismus nach innen. Wenn sie sagen: „Mit dieser Welt können wir uns niemals verständigen" — so ist es die Welt des erwachenden sozialen Gewissens, mit der sie sich nicht verständigen können. (Wieder unterstreichen die Massen mit brausendem Beifall diese Feststellung des Führers.) Darauf kann ich diesen Herren hüben und drüben über dem Ozean nur eines sagen: die soziale Welt wird am Ende die siegreiche sein! In allen Völkern wird das soziale Gewissen zu schlagen beginnen. Sie können Kriege führen für ihre kapitalistischen Interessen, aber die Kriege selbst werden letzten Endes die Wegbereiter der sozialen Erhebungen innerhalb der Völker sein! (Wieder stimmen die Jubelnden tosend dem Führer zu.)

Es ist unmöglich, daß auf die Dauer Hunderte von Millionen Menschen nach den Interessen von wenigen einzelnen ausgerichtet werden. Das größere Interesse der Menschheit wird über die Interessen dieser kleinen plutokratischen Geschäftemacher siegen! Wir haben Beweise dafür, daß es auch in den anderen Ländern auf diesem Gebiete heute bereits zu krisseln beginnt. Englische Arbeiterführer kommen jetzt plötzlich mit „neuen" sozialen Gedanken, so abgedroschen und uralt, daß ich nur sagen kann:

Legen Sie sie wieder in die Kiste zurück, das ist altes, bereits abgelegtes Material von uns, schon längst überholt, meine Herren! (Stürmischer Beifall und brausende Bravorufe begleiten dieses Satze des Führers.) Wenn Sie wissen wollen, wie man so etwas macht, dann dürfen Sie nicht Programme nehmen, die bei uns etwa in den achtziger oder neunziger Jahren modern waren. Sie müssen zu uns kommen, meine Herren. und bei uns studieren, wenn Sie lernen wollen, wie man das macht. (Erneut durchtost brausender Beifall minutenlang den Sportpalast.)

Wo die besseren Generale sitzen

Aber immerhin, es genügt schon die Tatsache, daß man so etwas jetzt plötzlich als Zielsetzung ansieht. Ja, warum führen denn die Herren eigentlich Krieg? Erst sagen sie: um den Nationalsozialismus zu bekämpfen müssen die Völker der Welt verbluten — und jetzt plötzlich holen sie aus ganz zu unterst liegenden Schubladen Programmpunkte unserer Vorvorgänger heraus. Weshalb denn das überhaupt? Das hätten sie doch billiger haben können. Aber es ist ein Beweis, daß sich auch dort die Völker zu regen beginnen. Aber wenn beispielsweise ein Sturm in England ausbricht, weil einer, ein Oberst glaube ich, erklärt: „In diesem Lande — das heißt also, im sozialfortschrittlichen England — kann man Offiziere aus den unteren Schichten nicht gebrauchen, sondern Offiziere können nur aus den oberen Schichten geholt werden, die unteren taugen dazu nicht. — Da kann ich nur fragen: Warum regen Sie sich auf? Weil er das gesagt hat? Sie sollten sich aufregen, weil das so ist, aber nicht deshalb, weil einer das endlich ausspricht. Es ist interessant, daß keiner sich darüber empört, daß es in Wirklichkeit so ist. das heißt also, daß tatsächlich doch nur Menschen aus dieser obersten Schicht etwas werden können.

Darüber sollten sie sich aufregen, aber nicht darüber, daß das einer jetzt bummerweise im Kriege ausplaudert. Bei uns — wenn sie etwas lernen wollen — ist das schon längst behoben. Sie haben uns vor kurzem noch nachgewiesen, daß unsere Offiziere und Generale nichts taugen, weil sie jung und angekränkelt vom nationalsozialistischen Gedankenaut seien, also auch etwas mit der breiten Masse zu tun haben. Nun, jetzt hat es die Entwicklung schon gezeigt, wo die besseren Generale sitzen, da drüben oder bei uns! (Ungeheurer Beifall.) Wenn der Krieg noch länger dauert, wird das ein großes Unglück für England sein. Da wird man noch allerhand erleben. Und eines Tages werden die Engländer dann vielleicht eine Kommission schicken, um unser Programm zu übernehmen. (Immer wieder erfüllen die Beifallsstürme der Zehntausende die weite Versammlungshalle).

Es gibt nur ein Ziel: das Volk!

Dieses soziale Deutschland ist es, was diese Clique, gemischt aus Juden und ihren Finanzleuten und ihren Geschäftemachern da drüben, am meisten haßt. Unsere Außenpolitik und unsere Innen- und Wirtschaftspolitik steht demgegenüber eisern klar fest. Es gibt nur ein ausgerichtetes Ziel, und das heißt: das Volk. Alle Wege, die wir betreten müssen, müssen am Ende dort münden. Wir sind uns dabei darüber klar, daß, wenn man nicht alles zerstören will, man nur mit vielen Nachsichtigkeiten diesen Weg beschreiten und einhalten kann. Aber die Bewegung ist ja auch nicht nur die zeitliche Erscheinung eines Mannes. Ich habe schon früher in unserem Kampf gesagt: der Nationalsozialismus wird die kommenden Jahrtausende der deutschen Geschichte bestimmen. Er ist nicht mehr wegzudenken. (Tosender Beifall folgt diesen Worten des Führers.) Er wird erst dann vergehen, wenn seine Programmpunkte eine Selbstverständlichkeit geworden sind.

Aber selbst im Kriege war noch die Möglichkeit einer Verständigung gegeben. Ich habe sofort nach dem Polenkrieg wieder die Hand gereicht. Ich habe nichts verlangt, weder von Frankreich noch von England. Es war umsonst. Ich habe dann sofort nach dem Zusammenbruch im Westen wieder England die Hand hingestreckt. Es hat mich nur ein Gegeifer und Geschrei empfangen. Sie spuckten förmlich auf mich los. Sie waren entrüstet. Auch gut. Es ist alles also umsonst. Die Finanzinteressen siegen über die wahren Volksinteressen! Das Blut der Völker muß also wieder in den Dienst des Geldes dieser kleinen Interessengruppe gestellt werden.

So kam es zum ersten Kampf, und so wird dieser Kampf weitergehen. Ich darf aber rückschauend eines sagen: schon das Jahr, das hinter uns liegt, und der letzte Teil des vorhergegangenen Jahres haben praktisch diesen Krieg entschieden. Der Gegner, den sie gegen uns erst im Osten mobilisierten wurde in wenigen Wochen bestätigt. Der Versuch, uns im Norden die Erzzufuhr abzuschneiden und eine Angriffsbasis gegen Nordostdeutschland zu gewinnen, wurde in anderthalb Monat gleichfalls erledigt. Der Versuch, über Holland und Belgien die Ruhrzone zu erreichen, brach nach wenigen Tagen zusammen. Frankreich ging den gleichen Weg. England wurde vom Kontinent weggefegt. Ich las nun einige Male, daß die Engländer die Absicht haben, mit einer großen Offensive irgendwo zu beginnen. Ich hätte hier nur den einen Wunsch, daß sie mir das vorher mitteilen würden. Ich wollte dann gerne das Gebiet vorher räumen lassen. (Stürmischer Jubel.) Ich würde ihnen alle Schwierigkeiten der Landung ersparen, und wir könnten uns dann wieder vorstellen und noch einmal aussprechen, und zwar in der Sprache, die sie wohl allein verstehen!

Sie haben nun Hoffnungen, denn sie müssen ja nun einmal Hoffnungen besitzen. Aber was erwarten sie denn nur? Wir stehen hier auf diesem Kontinent, und wo wir stehen, bringt uns niemand mehr weg! Wir haben uns bestimmte Basen geschaffen, und wir werden, wenn die Stunde kommt, zu den entscheidenden Schlägen ausholen. Daß wir die Zeit dafür benutzt haben, das werden die Herren in diesem Jahr geschichtlich zur Kenntnis nehmen. (Ein ungeheurer Beifall durchbraust, sich immer aufs neue steigernd, minutenlang den Sportpalast.)

Auf was hoffen sie? Auf andere Hilfe? Auf Amerika? Ich kann nur eines sagen: Wir haben jede Möglichkeit von vornherein einkalkuliert. Übermals erhebt sich, noch gewaltiger, der Sturm des jubelnden Beifalls.)

Daß das deutsche Volk gegen das amerikanische Volk nichts hat, das ist jedem klar, der nicht bewußt die Wahrheit verdrehen will. Deutschland hat noch niemals auf dem amerikanischen Kontinent Interessen vertreten, es sei denn, daß Deutsche mitgekämpft haben für die Freiheit dieses Kontinents! Wenn Staaten dieses Kontinents nun versuchen, vielleicht in den europäischen Konflikt einzugreifen, dann wird nur noch schneller die Zielsetzung sich verändern. Es wird sich dann Europa verteidigen.

Man soll sich aber darüber keiner Täuschung hingeben — wer glaubt, England helfen zu können, muß eines auf alle Fälle wissen: jedes Schiff, ob mit, ob ohne Begleitung, das vor unsere Torpedorohre kommt, wird torpediert! (Tosender Beifall.)

Aber wir sind in einem Kriege, den wir nicht gewollt haben. Im Gegenteil! Oefter als ich kann man den anderen die Hand nicht hinhalten! Wenn sie aber den Kampf wollen und das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0007

Ziel haben, die deutsche Nation auszurotten, dann werden sie ihr blaues Wunder erleben. Diesmal trifft man nicht auf ein ermattetes Deutschland wie im Weltkrieg, sondern diesmal stößt man auf ein in höchstem Grade mobilisiertes, kampfsähiges und kampfentschlossenes Deutschland. (Fast jeder Satz des Führers löst immer neue Begeisterungsstürme aus.)

Wenn man aber andere Hoffnungen hat, so kann ich nur sagen, ich verstehe sie nicht. Sie sagen: „Italien wird abfallen." Die Herren sollten doch nicht Revolutionen in Mailand erfinden, sondern sie sollten aufpassen, daß bei ihnen selber keine ausbrechen! (Beifall.) Das Verhältnis Deutschlands und Italiens wird überhaupt von diesen Staaten nur so gesehen, wie sie sich selbst ihren Freunden gegenüber zu verhalten pflegen. Wenn bei den Demokratien einer dem anderen hilft, dann verlangt er dafür immer etwas, Stützpunkte oder sowas usw., und — die besetzt er dann.

Als die italienischen Flugzeuggeschwader nach der Atlantikküste gelegt wurden, da redeten die englischen Zeitungen davon, daß die Italiener nun in unsere Kriegführung hineinreden und daß sie in Zukunft am Atlantik dafür einen Stützpunkt verlangten. Jetzt, da die deutschen Geschwader in Sizilien sind, lagen sie, daß Deutschland wahrscheinlich Sizilien beschlagnahmen wird. Die Herren können überzeugt sein: mit diesen Mätzchen kann man weder in Deutschland noch in Italien einen Menschen bewegen.

Sie zeigen nur die krankhafte Geistlosigkeit der Leute, die so etwas in England verzapfen, und vor allem zeigt das, daß sie den Sinn dieses Krieges nicht begriffen haben, und der ist dieser: Wo wir England schlagen können, werden wir England schlagen! (Minutenlanger tosender Beifall.)

Wenn sie aber in einigen Mißerfolgen unseres Partners jetzt bereits den Beweis ihres Sieges sehen, dann verstehe ich gerade die Engländer nicht, sie haben doch bisher in ihren eigenen Mißerfolgen immer nur den Beweis ihres großen Sieges gesehen (stürmische Heiterkeit). Die Herren können der Ueberzeugung sein, diese Rechnung ist eine Gesamtrechnung, und sie wird am Ende des Krieges beglichen werden. Punkt für Punkt, Quadratkilometer um Quadratkilometer. (Das Ende des Satzes geht in einem ungeheuren Beifallssturm der begeisterten Massen unter.)

Und von noch einer Tatsache müssen sie überzeugt sein. Der Duce und ich, wir zwei sind weder Juden, noch sind wir Geschäftsmacher, wenn wir uns beide die Hand geben, ist das der Handschlag von Männern, die eine Sache besitzen (tosend erhebt sich ein ungeheurer Jubelsturm einer brausenden Huldigung für den Führer und den Duce), und das wird hoffentlich im Laufe des Jahres den Herren noch aufdämmern und klar werden.

Vielleicht hoffen sie auf den Balkan. Auch darauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher, wo England in die Erscheinung tritt, werden wir es angreifen und wir sind stark genug dazu (minutenlanger tosender Beifall). Vielleicht haben sie die Hoffnung auf andere Staaten, die sie noch hineinzuziehen glauben, ich weiß es nicht, aber ich kann Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Sie mich nun seit so vielen Jahren als einen besorgten Mann kennen, die eine Versicherung geben,

jede Möglichkeit, die überhaupt denkbar ist, haben wir näher abgewogen und in Rechnung gesetzt. Am Ende aber steht unser Sieg!

(Die Zehntausende springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer erneut eine nicht endenwollende brausende Ovation.)

Sie haben dann vielleicht noch eine Hoffnung — sie ist nicht mehr so stark — den Hunger. Wir haben unser Leben organisiert, wir wußten von vornherein, daß es im Kriege einen Ueberfluß nicht geben kann. Aber verhungern wird das deutsche Volk niemals, niemals, eher das englische, davon können die Herren überzeugt sein (immer stärker wird der Beifall der Zehntausende).

Rohstoffmangel? Auch da haben wir für alles vorgesorgt, daher der Vierjahresplan, vielleicht ist das auch schon einigen Engländern zum Bewußtsein gekommen.

Es bleibt dann nur noch eins, nämlich daß sie wirklich glauben, durch ihre Lügen und durch ihre Phrasen das deutsche Volk noch einmal benebeln zu können. Auch da kann ich sagen, sie hätten sich lange schlafen sollen. Sie hätten sich ein klein wenig um die innere Entwicklung des deutschen Volkes kümmern sollen. In der hohen Idiotie unternahmen sie es, das italienische Volk dem Duce entfremden zu wollen; ein britischer Lord steht auf und appelliert an das italienische Volk, daß es nicht mehr dem Duce, sondern seiner Lordschaft folgen solle. (Brausende Heiterkeit.) So ein Schafskopf! (Neue stürmische Heiterkeit und brausender Beifall.)

Und dann steht wieder ein anderer Lord auf und ermahnt das deutsche Volk, seiner Lordschaft zu folgen und sich von mir abzuwenden. Ich kann diesen Herren nur sagen, das haben schon ganz andere versucht. Diese Leute haben so eine Vorstellung von dem deutschen Volk, vom nationalsozialistischen Staat, von unserer Gemeinschaft, von der Energie unserer arbeitenden Massen! Sie haben auch so eine Ahnung von Propaganda! (Brausende Beifallsstürme.)

Das Programm: Erschließung der Welt für al

Sie haben sich, weil sie selbst von der Wirksamkeit ihrer Gedanken anscheinend nicht so ganz überzeugt waren, ein paar Kräfte aus Deutschland ausgeliehen, aber es sind gerade diejenigen Kräfte, die hier jammervoll versagt hatten, nämlich die Emigranten, die hier den Kürzeren zogen, das sind ihre Berater, wir sahen es sofort an ihren Pamphleten.

Wir wissen genau, das hat der gemacht, das hat jener gemacht, genau so blöd wie damals bei uns (schallende Heiterkeit mischt sich mit tosendem Beifall). Nur daß damals der Stempel „Vossische Zeitung" darauf stand und jetzt steht „Times" darauf oder etwas ähnliches und die Leute bilden sich ein, daß so eine alte überholte Sache die schon bei der „Vossischen Zeitung" nicht mehr zog, jetzt wieder ziehen würde, wenn sie plötzlich als „Times" oder als „Daily Telegraph" firmiert. Es ist eine wirkliche Gehirnerweichung in dieser Demokratie ausgebrochen. (Tosende Heiterkeit.) Sie können beruhigt sein, das deutsche Volk wird alles tun, was in seinem Interesse notwendig ist. Es wird seiner Führung folgen, es weiß, daß seine Führung nur ein Ziel hat, es weiß, daß heute an der Spitze des Reiches ein Mann steht, der auch kein Aktienpaket in der Tasche hat oder der sonst keine persönlichen Interessen verfolgt.

Dieses deutsche Volk, das weiß ich und bin so stolz darauf, ist mir verschworen und geht mit mir durch dick und dünn (wieder brauft dem Führer ein tosender Beifallssturm entgegen).

In diesem Volk ist jetzt wieder ein Geist lebendig, der uns schon einmal lange Zeit begleitet hat, dieser Fanatismus der Bereitwilligkeit, alles auf uns zu nehmen. Jeden Schlag, den wir empfangen, werden wir mit Zins und Zinseszins zurückgeben und uns wird das nur härter machen, was sie auch gegen uns mobilisieren. Und wenn die Welt voll Teufel wär, es wird uns doch gelingen. (Stürmischer Jubel füllt minutenlang den weiten Sportpalast.)

Und wenn sie dann als letztes sagen: „Ja, aber die Fehler, die sie machen." Gott, wer macht keine Fehler. Ich habe heute früh gelesen, daß ein englischer Minister, ich weiß nicht wer, sich ein Verzeichnis ausgerechnet hat, daß ich im vergangenen Jahre, also im Jahre 1940, sieben Fehler gemacht habe, sieben Fehler. Der Mann hat sich geirrt, ich habe es nachgerechnet, ich habe nicht sieben Fehler gemacht, sondern 724. Aber ich habe weiter gerechnet und meine Gegner haben 4 385 000 Fehler gemacht. (Tosende Heiterkeit.) Er kann mir glauben, ich habe es genau nachgerechnet. Wir werden mit unseren Fehlern schon weiterkommen. Wenn wir in diesem Jahre soviele Fehler machen, wie im vergangenen, werde ich am Ende dieses Jahres meinem Herrgott auf den Knien danken, und wenn unsere Gegner genau so viel Geschickes machen wie in diesem vergangenen Jahre, dann kann ich auch zufrieden sein. (Erneute brausende Heiterkeit.)

samte Judentum seine Rolle in Europa gespielt haben wird. (Wieder durch ungeheurer Beifallssturm minutenlang Sportpalast).

Sie mögen auch heute noch lachen über, genau so wie sie früher über Prophezeiungen lachten. Die kommen Monate und Jahre werden erweisen, ich auch hier richtig gesehen habe. jetzt ergreift unsere Waffenerkenntnis um Volk und ich hoffe, daß auch die Völker, die heute noch in Feindschaft uns stehen, eines Tages ihre großen Feinde erkennen werden und dann dann doch noch in eine Front mit uns treten werden, der Front gegen die nationale jüdische Ausbeutung und Verderbung.

Dieses Jahr, das seit dem 30. Ja nun hinter uns liegt, war das größter Erfolge, allerdings größter Opfer. Wenn auch insamten die Zahl der Toten und Verkleinen ist gegenüber allen früheren Kr so ist doch für die einzelnen von ihnen dadurch betroffen werden. das Opfer Unsere gesamte Zuneigung, unsere Liebe unsere Fürsorge gehört denen, die Opfer bringen mußten. Sie haben litten, was Generationen vor uns Opfern schon bringen mußten, aber sonst brachte jeder einzelne Deutsche Opfer. Gearbeitet hat die Nation auf Gebieten, gearbeitet hat im Erfolg Mannes vor allem die deutsche Frau.

Es ist ein wunderbarer Gemschaftsgedanke, der unser Volk herrscht.

Daß dieser Gedanke in seiner ge Kraft uns im kommenden Jahre erhalbleibe, das sei der Wunsch des heu Tages. Daß wir für diese Gemeinschaftbeiten wollen, das sei unser Gelöbnis, wir im Dienst dieser Gemeinschaft den erringen, ist unser Glaube und unsere versicht.

Und daß der Herrgott in diesem Ja des kommenden Jahres uns nicht verlmöge, das soll unser Gebet sein.

Deutschland Sieg Heil!

Mit einem Begeisterungssturm ohnechen grüßen die Zehntausende den Führ Jubelnde Heilrufe mischen sich mit tolez Beifall. Immer mehr steigern sich Kundgebungen des Jubels, der Freude der Begeisterung, bis sie zu einer einzigroßartigen Ovation steter Kampfschlossenheit und festester Siegesgewißwerden.

Im Frühjahr U-Boot Offensive

So gehen wir jetzt in das neue Jahr hinein mit einer gerüsteten Wehrmacht, wie noch nie in der deutschen Geschichte. (Stürmischer Beifall folgt Satz für Satz minutenlang.) Zu Lande ist die Zahl der Divisionen gewaltig vermehrt, die ungeheuren einmaligen Kriegserfahrungen bei Führern und Männern verwertet und ausgewertet. Es ist gearbeitet worden und wird unbemerkt weitergearbeitet. Die Ausrüstung ist verbessert und unsere Gegner werden sehen, wie sie verbessert wurde. (Brausende Heiterkeit.)

Zur See wird in diesem Frühjahr der U-Boot-Krieg beginnen und sie werden dann auch dort bemerken, daß wir nicht geschlafen haben (neue brausende Beifallsstürme) und die Luftwaffe wird sich ihnen desgleichen vorstellen. Unsere gesamte Wehrmacht wird die Entscheidung so oder so erzwingen.

Unsere Produktion hat dazu auf allen Gebieten eine gewaltige Steigerung erfahren. Was andere planen, ist bei uns schon Wirklichkeit geworden. Das deutsche Volk aber steht gefaßt hinter seiner Führung im Vertrauen zu seiner Wehrmacht und bereit, das zu ertragen, was das Schicksal nun einmal von ihm fordert.

Das Jahr 1941 wird, dessen bin ich überzeugt, das geschichtliche Jahr einer großen Neuordnung Europas sein. Das Programm kann kein anderes sein, als Erschließung der Welt für alle, Brechung der Vorrechte einzelner, Brechung der Tyrannei gewisser Völker und ihrer finanziellen Machthaber.

Und endlich wird dieses Jahr mithelfen, die Grundlage für eine wirkliche Völkerverständigung und damit eine Völkersöhnung zu sichern.

Und nicht vergessen möchte ich den Hinweis, den ich schon einmal, am 1. September 1939, im Deutschen Reichstag gegeben habe, den Hinweis darauf nämlich, daß, wenn die andere Welt von dem Judentum in einen allgemeinen Krieg gestürzt würde, das ge-

USA-Pläne zur Beherrschung Südamerika

Nordamerikanische Industrie- und Bankkapitäne gehen auf „Studienreise"

Buenos Aires, 31. Jan. Der USA-Plan, Südamerika in wirtschaftliche Abhängigkeit von Nordamerika zu bringen, nimmt immer konkretere Formen an. Für Anfang April ist eine Südamerikareise von rund 20 Präsidenten und Direktoren der bedeutendsten USA-Industrien, Firmen und Banken angesetzt, die auch eine Woche in Buenos Aires bleiben wollen.

Zur Vorbereitung dieses Besuches traf hier der Abteilungsdirektor im USA-Nationalrat für industrielle Forschung, Maurice Holland, ein. Offensichtlich in der Befürchtung, daß das beabsichtigte Massenauftreten nordamerikanischer Millionäre bei der argentinischen Bevölkerung Mißtrauen erwecke, erklärte Maurice Holland sofort, daß der Zweck der Reise „nicht etwa Gewinnsucht", sondern die Absicht sei, den südamerikanischen Republiken beim Ausbau ihrer Industrie „beratend zur Seite zu stehen". Er mußte jedoch zugeben, daß die USA besonders interessiert seien an der Verarbeitung jener Rohstoffe, die für Bedürfnisse der USA in Frage kämen. Die Abordnung werde bei ihrem kurzen Aufenthalt nur keine Beschlüsse treffen, jedoch hoffe man durch Studium des Landes die Bedingungen und die Grundlage zu schaffen für spätere Verhandlungen über die Forderung von Industrien, wofür die USA weder Geldmittel noch technische Beratung verfügbar machen.

Glaube verbürgt den Sieg!

Rundfunkansprache des Stabschefs Lutze an die SA.

Berlin, 30. Jan. Die SA. gedachte in einer Feierstunde des 8. Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Männer der SA.-Standarte „Hans Eberhard Maikowsky" und des 3. Batl. eines Infanterie-Regiments (SA.-Standarte Feldherrnhalle) sowie der Musikzug der Berliner SA. unter Oberführer Fuhsel ließen in Märschen und Liedern den harten, opfervollen Kampf der SA. um die Macht wieder lebendig werden, der mit dem Siegeszug durch das Brandenburger Tor seine Krönung fand.

Aeußere Zeichen dafür, daß die SA. heute Schulter an Schulter mit allen Volksgenossen des im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volkes wieder im Kampf steht, waren die grauen Uniformen der Männer der SA.-Standarte Feldherrnhalle, Braunhemd und graue Feldbluse, politischer Soldat und Waffensoldat, eine unzerreißbare Gemeinschaft im Kampf um die äußere Freiheit — dieses Merkmal des 30. Januar 1941 fand in der Sendung eine würdige Wiedergabe.

Den Siegeszug des nationalsozialistischen Deutschland, Heimkehr der Ostmark, der Sudetendeutschen, des Memeldeutschtums, die Siege der deutschen Truppen in Polen, im Norden und Westen und den zähen Kampf gegen England brachte das Musikkorps des Wachbataillons des Heeres in den nun schon historisch gewordenen Märschen und Liedern dieses Krieges zum Ausdruck.

Den Höhepunkt der Feier bildete ein Appell des Stabschefs an die SA., worin er ausführte: „Kämpfend treten wir heute in das IX. Jahr der nationalsozialistischen Revolution. Der Glaube an die Idee, die Treue zum Führer, die bedingungslose Opferbereitschaft krönten einst unseren Kampf mit dem Marsch durch das Brandenburger Tor. Heute steht ihr in den Reihen der Wehrmacht und an allen Fronten mit dem gesamten deutschen Volk im Kampf um die äußere Freiheit. Mit dem gleichen Glauben, der gleichen Treue und der gleichen Opferbereitschaft werden wir unsere Fahnen zum Siege führen. Ein Gebet auf den Lippen: Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!"

Eichenlaub zum Ritterkreuz für Harlinghausen

Berlin, 30. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberstleutnant im Generalstab der Luftwaffe Harlinghausen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich ihnen als achtem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

667 Sender übernahmen die Führerrede

Berlin, 31. Jan. Die Rede des Führers wurde von 667 Sendern in folgenden Ländern übernommen: Deutschland, Italien, Holland, Belgien, Frankreich, Norwegen, Dänemark, Finnland, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Schweiz, Slowakei, Argentinien, Uruguay, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Japan. Außerdem übertrug der deutsche Rundfunk mit seinen Sendern und Nachstellern die Rede in 26 verschiedenen Sprachen, und zwar in: Italienisch, Englisch, Griechisch, Serbisch, Französisch, Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch, Rumänisch, Kroatisch, Slowenisch, Spanisch, Portugiesisch, Flämisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Türkisch, Afrikaans, Arabisch, Maghrebinisch, Iraisch, Hindostanisch und Malaiisch.

Am zweiten Tage seines Norwegenbesuches begab sich der Reichsführer-SS Heinrich Himmler zum Ehrenmal für die Gefallenen der „Blücher". Gemeinsam mit dem Reichskommissar Terboven hatte der Reichsführer anschließend Generalobersten Falkenhorst einen Besuch ab. Am Nachmittag besuchte der Reichsführer den deutschen Heldenfriedhof auf Elsberg.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen werden durch **Antisklerosin** wirksam beständig geholfen. Verhütet u. a. Blutstase und Kreislaufbeschwerden. Greift die Geschwulstbildung verschiedenen Richtungen bei an. Packung für 2 Wochen ℳ 1.35 in Apotheken. Hochinteressante Schrift liegt jeder Packung bei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0008

Dankbar erfreut zeigen wir die Geburt unseres zweiten Töchterchens an.

Margarete Lukowski
geb. Dittmar
Erich Lukowski

Halle-Saale
Heimgut
Evangelisches Diakonissenhaus, Halle (Saale)
Konfektion Professor Frommolt

30. Januar 1941

Verlobungen Vermählungen Geburten in die SZ

Corda-Bronchin Hustentropfen
bringt bei Husten, Katarrhen der Atmungswege und Bronchialverschleimung rasche Linderung. Die ausgewählten vorzüglichen Bestandteile bewirken ein baldiges Nachlassen des Hustens und fördern die Heilung der entzündeten Schleimhäute. Zu haben in allen Drogerien.
Zur Zeit Preisliste 16 gültig

Wäschetruhen
ganz neue Sendungen jetzt eingetroffen
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Alt-Silber Gold
Altes Silbergeld kauft laufend Juwelier Walter
Ecke Hauptpost
Gen. A 40/766

Die Auftraggeber
von Zifferanzeigen können wir in keinem Falle nennen. Bewerbungen auf Zifferanzeigen müssen also immer schriftlich erfolgen

Das vorzügliche Hauptpflegemittel
Seit 25 Jahren Leupin-Crem bei Pickel-Ekzem-Wundsein usw.
In Drogerien / Apoth.

Bald kommt der Frühling!
Die neuen Kinderwagen sind schon da
in riesiger Auswahl und eleganter Ausstattung

Aus eig. Werkstatt passend. Plümos und Kissenbezüge in neuen Kunstseiden und Toile, Matratzen und Fußsäcke.
Viele schöne Sportwagen
passende Regencapes, Regendecken, Taschen, Windschutzfenster usw.
Eigene Reparaturwerkstatt. Bedarfsdeckungsscheine.
Bettenhaus BRUNO **PARIS** HALLE / S. Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Stellen-Angebote

Junges Mädchen mit guter Schulbildung
Lernende
für mein Photo-Spezialgeschäft zum 1. 4. gesucht
Photohaus Krütgen
Königstraße 24/25.

Hausgehilfin
in allen Zweigen des Hausgewerbes bewandert, wegen Berufstätigkeit der Hausfrau zum 1. 3. 41 gesucht. Zuschriften bei Wilsark, Große Ulrichstraße 35, im Geschäft.

Junge Mädchen
bis 17 Jahre
als Hilfskräfte
für meine Photo-Technische Abteilung für sofort gesucht
Photohaus Krütgen
Königstraße 24/25

Nichtjahrmädchen
kinderlieb, 1. 4. als zweite für einlaufen Haushalt bei Wallenstein Frau E. Strenzel, Post Halle (Saale).

Vorwartung
Vermittage, Zeitkarte Gauß. 14.

Stellen-Gesuche

Geschirrführer
jungverheiratet, sucht 15. 2. oder 1. 3. Stellung. Zuschriften R 1042 SZ, Halle/S.

SZ.-Anzeigen bringen Käufer ins Haus.

Wer etwas sucht, der findet
durch eine billige Wortanzeige in der Saale-Zeitung. Annahme bei den Geschäftsstellen Rannische Straße 10, Kleinschmieden 6 und Merseburger Straße 28.

Grundstücksmarkt

Wohngrundstück
eine oder mehrere Familien zu kaufen gesucht (Selbstkäufer). Angebote unter R 1031 SZ, Halle.

Fischer + Co
DAS HAUS DER MODE
Halle
LEIPZIGER STR. 5

Verkäufe

Kochherd
gebraucht, 80×85, zu verkauf. Kl. Ulrichstr. 4.

Vermietungen

Möbliertes
Zimmer zu vermieten. Beesener Str. 250, pt.

Freundlich
möbl. Zimmer frei. Dreiandersstraße 34, Lieber.

Besser
möbl. Zimmer zu vermieten. Rannische Straße 22, I.

Mietgesuche

Wohnung
kleine, gesucht. Übernehme auch Hausarbeit. Zuschr. Ⓒ 212 SZ, Halle.

Fragen
Sie bitte stets mehrmals nach eingegangenen Angeboten nach. Oftmals laufen nämlich Angebote d. d. Saale-Zeitung erst nach einigen Tagen ein. Mehrmalige Anfrage ist daher ratsam, damit die eingegangenen Angebote sofort ausgehändigt werden können. Ausbändigung erfolgt nur gegen Vorlegung des Offertescheines.

Zwangsversteigerungen

Versteigert wird am 13. Februar, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45 — im Wege der Zwangsvollstreckung — der in Diemitz belegene Acker vom Plan 34/36 mit 14.50 Ar.

Das Amtsgericht Halle (Saale).

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 2. Februar 1941.

Kollekte: Gabe der Deutschen Evangelischen Kirche für das WHW. des deutschen Volkes.

U. L. Frauen: 10 Kaweran. — **Ulrich:** 10 Thiede, A.; 16 Luntowski. — **Moritz:** 10 Keller. — **Bartholomäus:** 10 Roenneke, 16 Krajatsch. — **Briccius:** 10 Martin. — **Christus:** 10 Völker. — **Dom** (Ref. Gem.): 10 Lang, 16 Gabriel. — **Georgen:** 10 Oehler, A., 17 Ufener. — **Gesundbrunnen:** 10 Giseke. — **Johannes:** 10 Pfeske, 15 Guelnitius; Lauchstädter Str. 28: 10 Guelnitius. — **Laurentius:** 10 Hoppe, 16 Duda, A. — **Luther:** 10 Roenneke. — **Paulus:** 10 Dombrowski (Gem.-H.). — **Petrus:** 10 Peukert. — **Wörmlitz:** 9 Schmidtsdorf. — **Böllberg:** 10.30 Schmidtsdorf. — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter. — **Kliniken:** 10 Meyer. — **P.-Riebeck-Stift:** 10 Hoppert.

Evang. Freikirchen: Baptisten, L.-Wuchereer-Str. 39: 10 und 15.30 Uhr. — B. f. C., Liebenauer Str. 4: 10 Uhr. — Methodisten, rechts neben Waisenhausapotheke: 10 Uhr.

Reichsring der gottgläubigen Deutschen. Deutsche Jugendfeiern für Gottgläubige lehnen wir ab, weil seit 1940 auf diesem Gebiet unser Kampfziel voll erreicht ist und weil wir, um Sonderwünsche zu berücksichtigen, keine Kompromisse eingehen. Beitragszahlungen auf Konto Nr. 7735 bei der Mitteldeutschen Landesbank. Bitte um die neuen Feldpostnummern. Unsere Mitteilungen erscheinen künftig immer an dieser Stelle. Bitte regelmäßig nachzusehen.

Eilige Anzeigen – Fernruf 27431

Amtliche BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung
über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Pferdefuhrwerk für den Regierungsbezirk Merseburg.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung der Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927 — und der Ersten Anordnung zur Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 — RA. Nr. 291 — ordne ich für den Regierungsbezirk Merseburg an:

§ 1.

Für Fuhrleistungen mit Pferden dürfen keine höheren Entgelte als die in der anliegenden Preistafel verzeichneten gefordert, versprochen, gezahlt oder genommen werden.

Die Anordnung gilt auch für Fuhrleistungen mit Kraftgewerblichen Fuhrwerken.

Die Vorschriften dieser Anordnung gelten nicht für den Kollfuhrverkehr der bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer und der Vollmachtspediteure und für Fuhren von Güter, für die Sonderfahrzeuge oder Fahrzeuge mit besonderen Vorrichtungen erforderlich sind. Für diese Art unterliegen den geltenden Preisvorschriften.

§ 2.

Ganztägige Arbeiten (acht Stunden) sind nach den Tagessätzen zu berechnen. Fuhrleistungen bis zu vier Stunden (Halbtag) sind nach den Stundensätzen zu berechnen. Jede Stunde, die den Halbtag (vier Stunden) oder den ganzen Arbeitstag (acht Stunden) überschreitet, ist mit dem entsprechenden Bruchteil des Tagessatzes zu vergüten. Fuhren unter zwei Stunden sind jeweils zum Mindestsatz von ¼ des Tagessatzes zu vergüten. Die notwendigen An- und Abmarschzeiten sowie An- und Abmarschwege können bei der Entgeltsberechnung eingesetzt werden. Angebrochene halbe Stunden sowie die angefangenen Kilometer können auf volle Stunden oder Kilometer aufgerundet werden.

§ 3.

Die Höchstpreise verstehen sich bei Gestellung eines gummibereiften Wagens einschließlich Fahrer. Sie ermäßigen sich um 0,25 RM. je Stunde bei Gespannfuhren ohne Wagen. Die ortsübliche Vergütung für Fuhrwerkspersonal kann zusätzlich berechnet werden. Die Höchstpreise schließen die Vergütung für die ortsübliche Mithilfe des Personals beim Beladen und Entladen ein.

Zu den Sätzen der anliegenden Preistafel dürfen folgende Zuschläge erhoben werden:

a) für die Gestellung eines gummibereiften Wagens statt eines eisenbereiften Wagens 0,15 RM. je Stunde;

b) für die Gestellung eines eisenbereiften Wechselwagens 0,25 RM. je Stunde;

c) für die Gestellung eines gummibereiften Wechselwagens 0,40 RM. je Stunde.

Lohnzuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeiten und Ueberstunden können zusätzlich in ortsüblicher Höhe berechnet werden.

§ 4.

Statt der Tagessätze können auch Leistungssätze vereinbart werden. Zu ihrer Errechnung ist der nach § 1 zulässige Tagessatz durch die Transportmenge zu teilen, die in acht Stunden durchschnittlich geleistet werden kann. Soweit in der anliegenden Preistafel für bestimmte Güter Leistungssätze bereits enthalten sind, dürfen höchstens diese berechnet werden.

§ 5.

Die Leistungssätze enthalten die Vergütung für die gesamte Fuhrleistung einschließlich der zurückgelegten Fahrtstrecke.

§ 6.

Der Fuhrunternehmer hat über die Fuhrleistung zu Tages- und Leistungssätzen eine Rechnung auszustellen, die folgende Angaben enthalten muß:
1. Zeit der Ausführung der Fuhrleistung;
2. Name und Anschrift des Auftraggebers;
3. Fahrtziel und tägliche Dauer der Fuhrleistung (bei Zeitsätzen);
4. Bezeichnung der Gespannart;
5. Bezeichnung der Art des Fuhrwerkes;
6. Angabe des beförderten Gutes;
7. Höhe des tatsächlich geforderten Entgeltes, getrennt nach Grundpreis und Zuschlägen.

§ 7

Wer im Zusammenhang mit einer Lieferung oder Leistung Fuhren gegen Entgelt ausführen läßt, hat das Fuhrentgelt in Angebot, Abrechnung und Quittung getrennt nachzuweisen. Führt der mit der Lieferung oder Leistung Beauftragte die Fuhren selbst aus, so hat er das Fuhrentgelt getrennt auszuweisen.

§ 8

Wer als Zwischenunternehmer Fuhrleistungen unternimmt, darf als Vergütung für sich höchstens 5 v. H. des für die Fuhrleistungen insgesamt zu zahlenden Entgeltes berechnen. Der Zwischenunternehmer hat in Angebot, Abrechnung und Quittung das dem ausführenden Fuhrhalter gewährte Entgelt getrennt auszuweisen.

§ 9.

Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme, von den durch diese Verordnung festgesetzten Sätzen dringend erforderlich scheint, kann die Preisbildungsstelle diese zulassen oder anordnen. Anträge auf Zulassung solcher Ausnahmen sind bei der Preisbehörde zu stellen.

§ 10

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 — RGBl. I S. 999 — geahndet.

§ 11.

Die Anordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Magdeburg, den 27. Dezember 1940.

Der Oberpräsident
— Preisbildungsstelle —
für die Provinz Sachsen und das Land Anhalt.
In Vertretung: gez. von Bonin.

OP. 3199/40 P 2. –

Vorstehende Anordnung wird hiermit veröffentlicht!

Etwaige Ausnahmeanträge gemäß § 9 der Anordnung sind für den Polizeibezirk Halle beim Polizeipräsidenten in Halle (Saale), einzureichen.

Für den Stadtkreis Halle gelten folgende Sätze:

Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Pferden.

I. Zeitsätze.

Zeit	Einspänner RM.	Zweispänner RM.
Tagessatz (8 Std. von Stall zu Stall)	18,—	26,—
Halbtagessatz (4 Std. von Stall zu Stall)	9,—	13,—
Stundensatz (mindestens 3 Stunden von Stall zu Stall)	2,50	3,50

II. Leistungssätze.

Leistung	1. Zone bis 5 km RM.	2. Zone bis 4 km RM.	3. Zone bis 5 km RM.
Baumaterialien je To.	16,—	20,—	26,—
Gerüst- u. Langholz	10,—	12,—	15,—
Kies (je cbm frei Baustelle)	5,—	5,—	5,—
Sand (je cbm frei Baustelle)	5,25	5,25	5,25

Falls das Material abgeworfen werden muß, erhöht sich der Preis je cbm um 0,25 RM.

Ab städtischen Lagern	1. Zone 2 km RM.	2. Zone 3,5 km RM.	3. Zone 5 km RM.
Bordsteine f. b. lfd. m	0,20	0,25	0,30
Bordschwellen f. b. lfd. m	0,40	0,50	0,60
Basaltinschwellen f. b. lfd. m	0,20	0,25	0,30
Platten f. b. qm	0,60	0,70	0,80
Pflastersteine f. b. qm	0,70	0,85	0,95
Kleine Pflastersteine f. b. cbm	3,—	3,30	3,80
Mosaikfleine f. b. cbm	3,—	3,30	3,80
Basaltinplatt. f. 1000 Stück	15,—	20,—	22,50
Schlackensteine f. 1000 Stück	17,50	20,—	25,—

III. Akkordfuhren.

Jahrmarktswagen.

1 leichter Zweispänner	6,— RM.
1 Zweispänner	8,— RM.
1 Vierspänner	10 RM.

Schutt- und Erdabfuhr.

Die zweispänn. Fuhre m. etwa 2 cbm Inhalt 5,— RM.
die einspänn. Fuhre m. etwa 1 cbm Inhalt 3,50 RM.
lose in der Fuhre gemessen.

Aschenabfuhr.

Die zweispännige Fuhre 8,50 RM.
die einspännige Fuhre 6,50 RM.

Mauersteine.

1. Von der Ziegelei Brucdorf: RM.
   a) nach dem Stadtteil Gartenstadtplatz, Türkstraße, Nickel-Hoffmann-Straße 4,75
   b) nach der Bentendorfer Straße und den benachbarten Straßen 5,—
   c) nach den Gaglah-Neubauten im Norden, Bezirk Landrain-Getraudenfriedhof 5,50
   d) nach der Tholuckstraße 4,75
   e) nach Schkopau 6,50
   f) nach Dölau 7,—
2. Von der Ziegelei Döllnitz nach Schkopau 5,50
3. Von der Ziegelei Osendorf nach Schkopau 5,50
4. Von der Ziegelei Passendorf nach Dölau 6,—
5. Von der Ziegelei Trotha-Sennewitz
   a) nach Nagel und Kraftwerk Trotha 4,—
   b) nach den Gaglah-Neubauten im Norden der Stadt 4,50
   c) nach der Reilstraße, dem Wettiner Platz bis Kröllwitzer Brücke 4,75
   d) nach den Baustellen jenseits der Kröllwitzer Brücke Richtung Brandberge oder Flugplatz 5,—
   e) nach Schkopau 7,50

Diese Preise gelten nur bei Dauerlieferungen.

Zement ab Granau

5 000 Kilogramm	15,— RM.
10 000 Kilogramm	24,— RM.

Kohlenanfuhr von der Grube Brucdorf oder von der Heydt.

Rohkohle und Halbsteine für Industrie in Einzelfuhren für 50 kg	0,15 RM.
bei Dauerlieferung für 50 kg	0,10 RM.
Briketts ab Grube gesetzt für 50 kg	0,20 RM.
ab Stadtlager oder Bahnhof für 50 kg	0,15 RM.
Koks ab Stadtlager oder Bahnhof für 50 kg	0,15 RM.

Für den Saalkreis gelten folgende Sätze:

I. Zeitsätze.

Zeit	Einspänner RM.	Zweispänner RM.
Tagessatz (8 Std. von Stall zu Stall)	13,25	21,35
Halbtagessatz (4 Std. von Stall zu Stall)	4,80	10,—
Stundensatz (mindestens 3 Stunden von Stall zu Stall)	3,80	3,90

II. Leistungssätze.

Leistung	für die ersten 2 km RM.	für jed. weiteren km RM.
Kies, Sand usw. einschl. Auf- und Abladen je cbm	4,05	0,75
Schotter usw. einschl. Auf- und Abladen je To.	3,20	0,70
Kopfsteine usw. einschl. Auf- und Abladen je To.	3,10	0,70
Ziegelsteine, einschl. Auf- und Abladen je 1000 Stück	5,35	0,80

Halle (Saale), den 27. Januar 1941.

Der Polizeipräsident
— Preisbehörde —
Dr. Lipdamm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0009

Führerrede unter Palmen

Deutsche Soldaten hören den Führer in Sizilien

Von Kriegsberichter Heinz Eisner

DNB. . . ., 31. Jan. (PK.) Um die Lautsprecher geschart, hörten wir den Führer in Polen und in Frankreich, wir waren glücklich, wenn wir seinen Worten lauschen konnten, und wenn es auch nur in der einen Hälfte des Kopfhörers war, da jeder der Kameraden auch mithören mußte.

Wieder spricht der Führer. Diesmal blaut der Himmel des Südens, um uns ist der Duft von blühenden Akazien und Nelken, und drüben rauscht das Meer sein ewig gleiches Lied. Wir sitzen neben mannshohen Kakteen, neben Palmen und Zitronenbäumen, und sind mit unseren Gedanken doch ganz wo anders. Dort, wo der Winter ein blendend weißes Tuch über Berge und Wälder breitet, dort, wo unsere Frauen und Mütter im warmen Zimmer um die Lautsprecher sitzen, dort, wo die Millionenzahl unseres Volkes, dessen feigeiche Fahnen wir nun im sonnigen Märchenland des Südens aufpflanzten, den Worten unseres Führers lauscht.

Es ist die gleiche Begeisterung wie immer, wenn der Führer spricht, und doch scheint es fast, als hätten seine Worte hier, viele Tausende Kilometer von der Heimat entfernt, doppeltes Gewicht. „Wo wir England schlagen können werden wir es schlagen." Das gilt uns hier unter den Flakfoldaten, deren Geschützrohre über Apfelsinen- und Zitronenbäume ragen, uns Fliegern, die donnernde Motoren deutscher Maschinen nach Malta und über Wüsten bis zum Suezkanal tragen, und ihnen, deren Plätze seit den vielen Feindflügen leer geblieben sind. Das gilt den Kameraden oben im Land der Mitternachtssonne, an der Biscaya und draußen auf den endlosen Weiten des Ozeans.

Stumm stehen die Sizilianer um uns, auch sie wissen um den Sinn dieser Stunde. Und während im Sportpalast der Jubel kein Ende zu nehmen scheint, sind wir still geblieben, still und glücklich. Soldaten des Führers hier unten, fast vor den Toren des schwarzen Erdteils zu sein. Und dann bricht sich das Echo der Lieder der Deutschen an den hellerleuchteten Mauern unseres Castello, vor dem eine deutsche Kompanie zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede angetreten war.

Kurz spricht noch der Kompaniechef zu uns. Er erinnert an das Glück, Soldaten Adolf Hitlers zu sein an der Auszeichnung, für die Fahnen seines von ihm geschaffenen Reiches jetzt im sonnigen Süden kämpfen zu dürfen. Wie ein Schwur und Gelöbnis hallt unser Sieg Heil auf den Führer über die engen Gassen und bunten Häuser eines kleinen sizilianischen Städtchens hinüber zum blauen Mittelmeer.

Emil Strauß

Zu seinem 75. Geburtstag

Von Rudolf Adrian Dietrich

Als wahrhafter Künstler, als Dichter von natürlicher und zugleich unserem deutschen Geistesleben tief verwurzelter Gestaltungskraft steht Emil Strauß uns vor Augen. In der Wechselwirkung von Realismus und Symbolik erfaßt er das unberechenbare Schicksal, wie es Menschen verfetzt, aus dem von ihnen gefundenen Weg herauswirft und ganz anders wieder zusammenbringt (wie in seinem letzten Werk „Lebenstanz" oder im „Engelwirt"). Das Lebensgefühl als eine große schmerzliche (manchmal, wie im „Nackten Mann", vom Grauen überschattete) Gelassenheit erfahrend, sind seine Menschen wohl individuell, aber nie so als Einzelschicksale gezeichnet, daß darüber jemals der große Zusammenhang der Zeit oder des Herkunfts- und Mitweltschicksals verloren geht.

Ausgegangen ist Emil Strauß von der Erde, auf der er aufgewachsen, von den ihm vertrauten Menschen seiner süddeutschen Heimat. Badenser — am 31. Januar 1866 in Pforzheim geboren und heute in Freiburg lebend — hat Strauß den besonderen süddeutschen Charakterzug im Reagieren auf Schicksalsschläge oder Umwelt mit genialer Sicherheit stets wieder herausgearbeitet. Da ist zunächst die Gymnasiastentragik: „Freund Hein, eine Lebensgeschichte" heißt das um 1900 erschienene Buch. Mit Zartheit und Menschengüte ist hier die früh abbrechende Geschichte eines an der Schule und den Konflikten des Elternhauses leidenden jungen Menschen geschildert. Hier ist wie im „Engelwirt" schon ganz deutlich das Verwobensein von Menschennatur und Schicksal herausgeholt.

Zehn Jahre später — 1912 — gab Emil Strauß seinen Roman „Der nackte Mann" an die Oeffentlichkeit. In einer unvergleichlichen Weise gibt Strauß hier Zeugnis vom Grauen des Daseins und dem Grauen des Krieges und der tapferen Ueberwindung durch die Seelenkräfte, den im innersten wurzelnden Daseinsmut. Wie sich in der Gestalt des „nackten Mannes" das Kriegsunheil symbolisiert, so zeichnet sich in den realistisch und plastisch einfachen Menschen die deutsche und besonders die süddeutsche Art, auf das unabwendbare Schicksal zu reagieren. Dabei vermag der Dichter im engen Menschenraum die ganze Weltweite ahnen zu lassen. Die seltsamen Verschlungenheiten der alltäglichen Menschenschicksale weiten sich bei ihm zur Anschauung der großen überpersönlichen Gesetzmäßigkeiten, die die „Kreuzungen" der „Menschenwege" unter ihrer Oberfläche beherrschen.

Nach einem Abstand von vielen Jahren überraschte Emil Strauß die Leser (nach einer Reihe kleinerer Arbeiten, Novellensammlungen, einem Drama) kurz vor seinem 70. Geburtstag mit seinem vielgestaltigen gesellschaftskritischen Zeitroman „Das Riesenspielzeug", in dem er die Epoche vor 1914 schildert, an die geistigen Strömungen anknüpfend, die der damaligen Jugendbewegung nahestanden. Vor allem aber gestaltet er die im deutschen Menschen, der durch die Zeitumstände aus seiner Bodenständigkeit gehoben wird, immer wieder erwachende Sehnsucht nach der Siedlung und einer natürlichen, erdnahen Lebensform. In seinem letzten, kürzlich erschienenen Werk „Lebenstanz", einem Buch von 465 Seiten, gibt Strauß das hohe Lied der Liebe reifer Menschen, die nach der Trennung in früher Jugend spät zur Ehe finden.

Wenn ein Dichter von Werk zu Werk so immer wieder und in einer so gelassenen Art wie Emil Strauß aus der Seele seines Volkstums sprechen kann, so brauchen wir nicht mehr als eben eins oder das andere seiner Werke zu lesen, um zu spüren, daß er eine Stimme unserer Empfindungen, unserer völkischen Seele ist.

•

Reichserziehungsminister Rust hat dem Dichter Emil Strauß zu seinem 75. Geburtstag als Ausdruck seiner besonderen persönlichen Wertschätzung ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben übermittelt.

Wirtschaftsteil

Schafwollerzeugung verdoppelt

Im „Vierjahresplan" berichtete Präsident Hans Kehrl, Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, über die Erfolge und Zukunftsaufgaben unserer Textilwirtschaft. Die Zielsetzungen des Jahres 1936 wurden auf allen Gebieten planmäßig erreicht und teilweise übertroffen. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Selbsterzeugung ist durch Vermehrung der deutschen Schafzucht die Produktion von 5000 Tonnen gewaschener Wolle im Jahre 1932 auf etwa 16 000 Tonnen im Jahre 1940 gesteigert worden. Der Flachsanbau hat die als vorläufiges Ziel gesetzte Anbaufläche von 100 000 Hektar in diesem Jahr erreicht und beträgt damit das Zwanzigfache des Jahres 1932, so daß nunmehr deutsche Leinenbedarf zu einem ganz erheblichen Umfang aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann. Die Hanfanbaufläche hat gegenüber etwa 350 Hektar im Jahre 1932 jetzt eine Anbaufläche von 20 000 Hektar erreicht. Eine stetige Ausdehnung erfuhr auch die Kunstseidenindustrie, von 28 000 Tonnen auf etwa 80 000. Am Zahrestende 1940 betrug die Produktionskapazität schon rund 100 000 Tonnen. Das Schwergewicht der Arbeit lag auf dem Gebiet der Zellwolle, deren Erzeugung sich von 2000 auf 192 000 Tonnen im Jahre 1939 steigerte. Im letzten Jahr hat die Erzeugung in noch rascherem Tempo zugenommen, und für das neue Jahr wird eine noch größere Steigerung zu erwarten.

Ablösung für die Dienstverpflichteten

Die kriegswirtschaftlichen Umstände bringen es mit sich, daß von der Einrichtung der Dienstverpflichtung in erheblichem Umfang Gebrauch gemacht werden muß. Von dieser Festsetzung aus beschäftigt sich Regierungsrat Flügge vom Reichsarbeitsministerium im „Reichsarbeitsblatt" mit der Frage der Ablösung von Dienstverpflichteten. Der Personenkreis dieser mit dem „wirtschaftlichen Gesetzungsbefehl" eingesetzten Arbeitskräfte ist laufend Veränderungen unterworfen. Das geht schon daraus hervor, daß seit Einführung der Dienstverpflichtung im Sommer 1938 bisher über zwei Millionen Dienstverpflichtungen ausgesprochen wurden, der gegenwärtige Bestand an Dienstverpflichteten sich aber nur auf 500 000 bis 600 000 beläuft.

Viele Betriebe, denen Dienstverpflichtete zugeführt wurden, haben laufend vordringliche Aufgaben zu erledigen. Hier würden allo zahlreiche Volksgenossen unter Umständen sehr lange Zeit an die Dienstverpflichtung gebunden bleiben müssen, wenn nicht besondere Ablösungsmaßnahmen getroffen werden. Die Frage solcher Ablösungsmöglichkeiten hat mit der längeren Kriegsdauer zunehmend an Bedeutung gewonnen. Sie entsteht nur bei den auf begrenzte Zeit Dienstverpflichteten. Die Dienstverpflichtung auf unbeschränkte Zeit nimmt ohnehin den Verpflichteten ganz aus seinen bisherigen beruflichen Bedingungen heraus; das alte Beschäftigungsverhältnis erlischt. Die Verpflichtungen auf unbeschränkte Zeit haben aber keine nennenswerten zahlenmäßigen Umfang angenommen. Die Verpflichtungen auf begrenzte Zeit bilden demnach die Regel. Hierbei wird das bisherige Beschäftigungsverhältnis aufrechterhalten.

Schon aus den Leitgedanken der Dienstpflichtverordnung ergibt sich, so erklärt der Referent, daß die Frage, ob nach einer gewissen Dauer der zeitlich begrenzten Dienstverpflichtung für eine Ablösung des Dienstverpflichteten zu sorgen ist, grundsätzlich bejaht werden muß. Durch eine vielleicht mehrjährige Dauer der Dienstverpflichtung würden die Stände arbeitsspezifische Gründe sprechen für die Ablösung. Besonders gilt das bei den nach auswärts Dienstverpflichteten, die den Verpflichtungsbetrieb von ihrem ständigen Wohnort aus auch im Pendelverkehr nicht erreichen können und daher während der Dauer der Dienstleistung am Orte des Verpflichtungsbetriebes Unterkunft nehmen müssen. Für berufstreue Volksgenossen bedeuten solche Dienstpflichtungen also eine Trennung von ihrer Familie. Derartige Trennungen sollen nach Möglichkeit vermieden werden.

Selbstverständlich hat kein Verpflichteter, was man drücklich hervorgehoben werden muß, einen Anspruch auf Entpflichtung nach bestimmter Zeitdauer. Es wird sogar Fälle geben, in denen aus dringenden Gründen die Ablösung nicht möglich ist. Es wird Ablösung aber kriegswirtschaftlich tragbar und sogar förderlich erscheint, kann sie erfolgen. Wo hinten hierfür hat der Reichsarbeitsminister erlassen. Danach sollen verheiratete, außerhalb ihres Familienwohnsitzes Dienstverpflichtete nach einem Jahr abgelöst werden, wenn sie dies zwecks Wiederherstellung der Familiengemeinschaft wünschen. Im übrigen — also bei den unverheirateten am Wohnort Verpflichteten — soll die Höchstdauer der Verpflichtung zwei Jahre begrenzt werden. Die Einleitung der Ablösungsverfahrens ist Aufgabe der für den Dienstort zuständigen Arbeitsämter.

Kündigung der 5proz. Reichsanleihe

Die im Umlauf befindlichen noch nicht ausgelosten Schuldverschreibungen und die im Reichsschuldbuch eingetragenen Schuldbuchforderungen der 5prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1927 werden für den 1. August 1941 zur Einlösung zum Nennwert gekündigt.

Großschiffahrtsweg Elbe

Der Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen E. V. in Hamburg veranstaltete in Prag eine Arbeitstagung. Den Anlaß bildeten die Verkehrsprobleme, die sich im Zusammenhang mit der Neugestaltung des großdeutschen Wirtschaftsraumes im Südosten ergeben haben. Wirtschaft und Schiffahrt des Elbegebietes brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß der Ausbau der Elbe als Großschiffahrtsweg, besonders der Strecke Aussig—Pirna, und der Zuschußwasserversorgung der Elbe aus Talsperren in Böhmen und aus dem zu erbauenden Speicherbecken Pirna angesichts der zu erwartenden wetteren Verkehrssteigerung zu den vordringlichsten Verkehrsaufgaben der nächsten Zeit gehört. Die Verbindung der Elbe zu dem bereits in Angriff genommenen Oder—Donaukanal durch den Bau der Teilstrecke Pardubitz—Pretrau stelle eine Hauptaufgabe der Ausgestaltung des Reichswasserstraßennetzes dar.

Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken

In der am 30. Januar 1941 abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung in Halle wurde mitgeteilt, daß das Geschäftsjahr 1939/40 befriedigend verlaufen sei. Nach der Entlastung des Vorstandes wurden die Ergänzungswahlen zum Hauptausschuß vorgenommen. Die ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

Berliner Börse

Vom 31. Januar

Bei ruhigem Geschäft überwogen bei Eröffnung der Effektenbörse Kursrückgänge. Rennemissen Rückgänge waren nur in Elektrowerten zu verzeichnen, während einzelne Marktgebiete, wie Papier- und Zellstoff- und auch Metallwerte durch feste Haltung auffielen. Braunkohlen-, Auto- und Kabel- und Draht-Aktien wiesen nur Wertschwankungen bis zu ½ v. H. auf. Bei den Kalimerten behielten sich Wintershall um 1¾ v. H. In der chemischen Gruppe stiegen Schering und Goldschmidt je um ¾ v. H., ferner Farben um 1 v. H. Zu erwähnen sind noch Brauereiaktien, von denen Schultheiß um 1 v. H. anzogen, Dortmunder Union dagegen 2 v. H. nachgaben. Im variablen Rentenverkehr notierte die Reichsaltbesitzanleihe 158¾ gegen 158⅞%. Von Fremdwerten errechnete sich der Schweizer Franken mit 58,12.

Zuckernotierungen

Magdeburg, 31. Jan. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,42½+31,45+31,50. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 31. Jan. Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Gesundes schönes Haar durch Kopfwäsche mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Berliner Börse vom 31. 1.

	31. 1.	30. 1.
Steuergutscheine II		
Juni 1942	106,87	106,87
Juli 1942	106,5	106,5
August 1942	106,12	106,12
September 1942	105,87	105,87
Oktober 1942	105,5	105,5
November 1942	105,25	105,25
Reichs- u. Kommunal-Anleihen		
Dt. Anl.-Ausl.	158,75	158,75
Dt. Kommunal-Sammel 1	162,7	162,75
dto. 2	172,75	172,7
Land- u. Stadtschaften		
4½ Prov. Sachs. ld Gold (10%)	—	—
4½ dto. (8%)	103,5	103,5
4½ dto. 1 u. 2 (7½)	103,50	103,50
4½ dto. 1 u. 2 (6½)	—	—
4 Prov dto. RM (5½ Rogg.)	—	—
4½ Pr. Zirst verschied Reihen	103,50	103,50
Industrie-Schuldverschreibungen		
4½ Fr. Krupp RM-Anl 1936	103,00	102,75
5 Mitteld Stahl RM 36	113,12	113,12
Bank-Aktien		
Allg Dt Creditanstalt	128,50	129,00
Commerzbank	149,00	148,5
Deutsche Bank	150,00	150,00
Dt Reichsbank	128,25	128,25
Dresdner Bank	148,5	148,75
Halle Bankverein	129,00	129,00
Verkehrswerte		
AG. für Verkehr	166,00	165,50
Allg. Lokal-Kraft	197,50	197,50
Dt. Reichsbahn-Vz.	121,5	121,0
Halle-Hettstedt	107,75	107,75
Hapag	119,50	119,87
Hamburg-Süd	178,00	178,00
Nordd. Lloyd	117,50	117,50
Industriewerte		
Allg El Ges.	108,87	108,87
Ammendorfer Pap.	128,87	128,50
Anhalter Kohle	79,5	79,5
dto. Vorzug	—	—
Bachmann & Ladewig	143,0	—
J. P. Bemberg	99,00	178,00
Berger Tiefbau	214,00	215,50
Bergmann El.	—	—
Braunk. Brikett	271,00	—
Buderus Eisen	146,50	145,37
Byk-Gulden	146,50	147,5
Chem Gelsenk.	—	—
Chem Heyden	215,50	217,75
Conti Gummi	411,50	410,0
Daimler-Benz	189,50	187,8
Dt. Conti Gas	164,0	161,00
Dt. Eisenhandel	178,00	178,00
dto. Erdöl	174,0	73,2
dto. Linoleum	176,50	176,75
dto. Steinzeug	—	140,00
Dortmund Aktien	262,25	261,00
Christian Dierig	—	225,50
Dynamit Nobel	117,00	116,75
El Lieferungen	178,25	178,25
Fl. Licht-Kraft	240	238,10
I. G. Farben	248,12	248,50
Feldmühle Papier	192,25	188,00
Felten-Guille	197,75	200,00
Ges f. el Unterm.	189,2	189,2
Glauzig Zucker	—	—
Goldschmidt	201,0	—
Halle Maschinen	47,00	146,0
Harpener Berg	—	162,75
Hildebrand Mühle	—	—
Hoesch Eisen	154,5	154,25
Huta-Hochtiefbau	—	—
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	175,00	170,37
Kahla Porzellan	—	28,5
Klöckner-Werke	159,25	161,0
Kraftwerk Thüringen	—	—
Linde Eismasch.	243,50	240,5
Gottfr. Lindner	268,50	268,5
Siemens-Halske	—	—
Mannesmann	155,50	153,25
Mansfeld Berg	—	—
Maschinenb. u. Bahnbed.	167,00	167,12
Masch Buckau-Wolf	—	—
Mech. Zittau	93,00	93,87
Rhein. Braunk.	296,10	—
dto. Stahl	188,75	184,1
Rh.-Westf. El.	164,62	164,7
Rheinmetall	169,00	167,25
Riebeck Bräu	—	159,00
dto. Montan	—	—
Roddergrube	122,75	—
Rosenthal Porz.	—	157,10
Rositz Zucker	126,00	—
Salzdetfurth	233,75	235
Sächs. Textil	188,00	188,00
Sächs. Webstuhl	114,00	—
Sangerhausen	140,00	141,5
Schubert-Salzer	175,75	176,12
Schultheiß	153,3	153,0
Siemens-Halske	271,0	270,0
Stöhr Kammgarn	165,0	—
Thür. Gas Leipzig	—	—
Vereinigt Stahl	116,75	116,87
Wanderer-Werke	222,12	222,50
Westeiner Gruben	133,00	131,50
Wintershall	175,50	174,75
Zeitzer Masch.	—	—
Zell Waldhof	184,5	184,25
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	145,12	146,50
Kameruner	168,00	—
Schantung	—	—
Otavi Minen	30,75	30,75

Mitteldeutsche Börse

Deutsche festverzinsliche Werte	31. 1.	30. 1.
4½ Schatzanw. d. Dt. Reich 1935, F. V	—	—
4½ dto. v. 1935,	101,50	101,50
4½ dto. Apr 1936,	101,25	101,25
4½ dto. v. 1936, F. 2	102,62	102,62
4½ dto. v. 1936, F. 3	102,62	102,50
4½ dto. v. 1937, F. 1	103,00	102,90
4½ dto. v. 1937, F. 2	101,25	101,37
4½ dto. v. 1937, F. 3	101,50	101,37
4½ Schatzanw. d. Dt. Reich 1938, F. 1	101,70	101,60
4½ dto. v. 1938, F. 2	101,70	101,60
4½ dto. v. 1938, F. 3	101,7	101,62
4 dto. v. 1938, F. 4	101,75	101,75
4 dto. v. 1940, F. 1	101,62	101,50
4 dto. v. 1940, F. 2	101,62	101,5
5 Deutsche Reichsanl. v. 1927	101,00	101,00
4½ dto. 2. Ausg 1938	101,87	101,12
4½ dto. 2. Ausg 1939	101,12	101,37
4 dto. v. 1934	100,70	100,6
4½ Dt. Reichsb.-Schatzanw. v. 1935, R. I	101,60	101,60
4½ Dt. Reichsb.-Schatzanw. v. 1936, R. I	102,4	102,4
4½ dto. v. 1939	103,50	103,5
4½ Dt. Reichsb.-Schatzanw. v. 1939, F. I	—	—
4½ dto. v. 1939, F. I	103,00	103,00
Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften und Banken		
4½ A.-G. Sächsische Werke 1938	103,50	104,00
6 Bank für Braunindustrie	103,75	103,75
4½ Braunkohle-Benzin-RM. 1938, F. I	103,25	103,00
6 dto. v. 1938, F. 2	103,60	103,00
6 Fahlberg, List & Co., hyp.	—	—
4½ I. G. Farbenindustrie v. 1939	105,70	105,40
Mansfeld-Bergbau 1937, hyp.	104,25	104,25
5 Mitteldeutsche Stahlw. A.-G. Teilschu. dverschr. v. 1936, hyp.	103,12	103,25
5 dto. v. 1937, hyp.	103,25	103,25
Industrie-Aktien		
Franz Braun	165,50	165,50
Dommitzscher Tor	198,00	198,00
Gera Strickg. Gebr. Feistkorn	222,00	222,00
Kraftwerk Sachsen-Thür.	—	—
Knoch Nähm. Saalfeld	—	—
Lingel-Schuhe, Erfurt	165,00	165,00
Leipziger Malz, Schkeuditz	105,70	105,40
Meißner Ofen u. Porzellan	129,00	129,4
Masch.- u. Werkz.-Paschen	123,0	123,00
Porzellan-Veilsdorf	180,00	18,00
E. Reinecker	276,00	275,00
Reudnitzer Ziegel	130,00	130,00
Riquet & Co.	129,00	127,00
Stadtmühle Alsleben	73,00	73,00
Thür. Wollgarn-Spinnerei	2,00	2,00
Wegelin & Hübner	149,00	149,25
Zuckerraffin. Halle	120,00	120,00
Freiverkehr		
Halle Röhren	117,50	117,50
Kyffhäuserhütte	210,00	210,00

Lebensmittel
Weine — Spirituosen
GOLDENE SIEBEN
Stadtteilen
Zuckergutschein in Abschnitten 3%

Konfirmanden-Anzüge
gute blaue Qualitäten
auch in Junkelgestreift
Immer zu Himmer
Halle, Große Ulrichstr. 36

Gut beraten
Gut bedient

Möbel
kaufen Sie vorteilhaft bei
Philipp
Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Ulrichstr. 27

WÄSCHE-HAUS
WEDDY-PONICKE
Qualität aus Tradition!
Leipziger Straße 10 a. d. Ulrichskirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0010

England trägt die Schuld

Die Briten begannen den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung

Berlin, 30. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der britische Unterstaatssekretär Balfour hat in der letzten Unterhaussitzung auf Anfrage bestätigt, daß die deutsche Luftwaffe als erste damit begonnen habe, in nächtlichen Angriffen Bomben auf Städte zu werfen.

Diese Darstellung ist unwahr.

Im Kampfe zwischen Großbritannien und Deutschland wurden die ersten Bomben auf ländliche Siedlungen durch die britische Luftwaffe in der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1940, und zwar auf die Stadt Westerland auf Sylt, geworfen. Die erste deutsche Bombe auf britisches Gebiet fiel am 19. März 1940. Sie wurde bei einem Angriff auf britische Kriegsschiffe, die bei den Orkney-Inseln lagen, auf eine am Hafen beteiligte Flakbatterie geworfen, die dadurch zum Schweigen gebracht wurde. Darauf erfolgte in der Nacht vom 19. zum 20. März ein größerer britischer Angriff auf die Insel Sylt, der vom britischen Informationsministerium öffentlich als Vergeltungsangriff für die deutschen Angriffe auf britische Stützpunkte in den Orkneys bezeichnet wurde.

Am 25. April 1940 erfolgten wiederum Angriffe auf offene deutsche Städte ohne jede militärische Bedeutung, und der Bericht des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht stellte am 26. April mit allem Nachdruck fest:

„Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badeort Wenningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen britische Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärischen Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet."

Nach diesem Auftakt folgten im Sommer 1940 eine ganze Reihe englischer Bombenangriffe auf offene deutsche Städte und Siedlungen. Britische Flugzeuge drangen in der darauffolgenden Zeit sogar an die Peripherie Berlins vor und bewarfen ein Villenviertel mit Bomben. In der Nacht zum 1. August wurden in das Zentrum Hannovers, weitab von jeder militärischen Anlage, wahllos Bomben abgeworfen. In der Nacht zum 6. August wurden 845 Bomben allein auf das Stadtgebiet Hamburgs geworfen, und in der Nacht vom 11. zum 12. August erfolgte dann der überaus heimtückische Angriff mit Phosphorbrandplättchen auf weite Gebiete Nordwestdeutschlands, der der Getreideernte, bäuerlichen Anwesen und Waldgebieten galt.

Erst als die englische Regierung das Friedensangebot des Führers zurückgewiesen und in ihrer unseligen Verblendung den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung planmäßig fortsetzte, folgte der deutsche Angriff. Der Führer sagte über diese Phase des Luftkrieges in seiner Rede vom 8. November 1940, indem er an eine Abrechnung mit Churchill über den deutschen U-Bootkrieg anknüpfte, folgendes:

„Und so, nachdem er (Churchill) das an sich nicht mehr bestreiten kann, hat sich dieser genialste Stratege, der bisher geboren wurde, auf den Luftkrieg gestürzt. Denn es ist schon eine geniale Idee von Mister Churchill gewesen, ausgerechnet mit der Waffe, mit der England uns gegenüber am allerschwächsten ist, den Luftkrieg anzufangen. Sie wissen, ich habe jahrelang der Welt Vorschläge gemacht, man sollte den Bombenkrieg einstellen, besonders gegen die Zivilbevölkerung. England aber hat das, wohl in Voraussahnung der kommenden Entwicklung, abgelehnt. Gut. Ich habe trotzdem in diesem Krieg den Kampf nie gegen die Zivilbevölkerung führen lassen. Da fiel es Herrn Churchill plötzlich ein, nachdem bei Tage allerdings die britische Luftwaffe deutschen Boden überhaupt nicht überfliegen kann, mit Nachtangriffen die deutsche Zivilbevölkerung heimzusuchen. Sie kennen ja meine Geduld, meine Parteigenossen. Ich habe also acht Tage zugesehen. Man hat Bomben geworfen auf die Zivilbevölkerung in Westfalen. Und ich habe dann vierzehn Tage zugesehen und dachte mir: „Der Mann ist wahnsinnig". Er führt einen Kampf, bei dem nur England vernichtet werden kann.

Ich habe über drei Monate gewartet. Und dann eines Tages allerdings gab ich nun den Befehl: So, ich nehme jetzt diesen Kampf auf und ich nehme ihn auf mit der Entschlossenheit, mit der ich jeden Kampf aufnahm. Das heißt: Jetzt Kampf bis zum Letzten. Sie wollten es, sie sollen es haben, sie wollten Deutschland durch den Luftkrieg vernichten. Ich werde ihnen jetzt zeigen, wer vernichtet wird. Das englische Volk, das ich nur bedauere, kann sich dafür bei seinem Generalverbrecher Churchill bedanken."

Diese Tatsachen sind unangreifbare Beweise, sind historische Dokumente dafür, daß der Führer sich erst nach zahllosen britischen Herausforderungen entschlossen hat, den Luftkrieg mit aller Schärfe zu führen.

Die Erklärungen des Unterstaatssekretärs Balfour im britischen Unterhaus entspringen dem schlechten Gewissen der englischen Machthaber, die Schuld an dem von ihnen heraufbeschworenen Unglück Deutschland in die Schuhe zu schieben. Es wird ihnen aber nicht gelingen, sich vor der Geschichte von der furchtbaren Blutschuld reinzuwaschen.

Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke, zugl. verantwortlich für Kulturpolitik; für Politik: Herbert Kunze; für Lokales und Wirtschaft: Berthold Eichhorn; für Provinz: Frieda Seidler; für Sport: i. V. Fred M. Franke. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Verlag und Druck: Mitteldeutscher National-Verlag, G. m. b. H. Anzeigenleiter: Martin Busch.
Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 16 gültig.

CT Lichtspiele
Liebeckplatz
Täglich der große Erfolg!
Ein musikal. Erlebnis mit Tempo, Spannung und sprühenden Farben.
Traummusik
Die Geschichte einer großen Liebe
Ein Rausch von Bewegung und Tönen mit einer unvergleichlichen Besetzung:
Marte Harell
Albrecht Schönhals
Lizzi Waldmüller
Benjamino Gigli
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2.30, 5, 7.30.
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Große Ulrichstr. 51
Spannunggeladen von Anfang bis zum Schluß!
Alarm
Ein großangelegter Kriminalfilm
der nicht nur Spannung um der Sensation willen erzeugt, sondern dessen Spannung sich aus der wunderbaren Schilderung der präzisen Arbeit der Kriminalpolizei folgerichtig entwickelt.
Die große Besetzung:
Mari Martell, Paul Klinger, Maria von Tasnady, Rolf Weih, Rudolf Platte, Hilde Sessak
Großes Vorprogramm!
Nicht für Jugendliche!
Sonn- u. Werkt.: 2.30, 5, 7.30.
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Schauburg
Ab heute Freitag!
Ein Film, der die Lacher auf seiner Seite hat!
Polterabend
Ein köstliches Lustspiel nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Lenz und Frank mit
Rudi Godden, Grete Weiser
Ralph A. Roberts †
Camilla Horn, Volker von Collande, Maria Andergast, Fr. Zimmermann
Kulturfilm / Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2.30, 5, 7.30.
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Rio
Im Ritterhaus
Marte Harell - Joh. Heesters
Hans Moser - Theo Lingen
Rosen in Tirol
Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Ringtheater
Ralph A. Roberts †
Geraldine Katt - Rolf Wanka
Meine Tochter tut das nicht
Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.
Vorverkauf tägl. 11-12 u. nachm. ab 3 Uhr an der Theaterkasse.

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1a
Freitag bis Montag
Ein Film, welcher alle in Atem hält, voll Menschlichkeit und größter Spannung

Angelika
Eine neue packende Leistung der großen Menschendarstellerin
Olga Tschechowa
als Angelika, die einen harten Weg gehen muß, bis sie ihr Glück findet.
Albrecht Schönhals
als Dr. Westphal, der die schwer geprüfte Angelika wieder zu einem vollwertigen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft macht.
In weiteren Rollen:
Friedr. Kayßler - Hubert v. Meyerinck
Jaspar v. Oertzen - Albert Florath
Marina v. Ditmar
Der dornenvolle Weg einer Frau und Mutter, die aus Liebe zu den größten Opfern bereit ist!
Neue Wochenschau — Kulturfilm
Täglich 2.30 — 5.00 — 7.30
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonntag mittag Punkt 12.15 Uhr Familien- und Jugendvorstellung
„Dahinten in der Heide"
und neue Wochenschau.
Letzte Gelegenheit für alle, welche diesen herrlichen Film nicht sehen konnten.

Lest ständig die SZ.

Stadttheater Halle
Heute, Freitag
Keine Vorstellung wegen Vorbereitung zu „Die sizilianische Vesper".
Sonnabend, Anf. 18½, Ende 21½ Uhr
Erstaufführung!
Die sizilianische Vesper
Oper von G. Verdi.

Wodurch entsteht Korpulenz?
Nicht immer durch üppiges Leben und durch Fettansatz. Oft führt schon mangelhafter Stoffwechsel infolge einförmiger Lebensweise zu Aufschwemmung des Körpers mit Gewebewasser. „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees heben den Stoffwechsel und senken das Gewicht. Reformhaus Süd, Gesundheitswaren, Steinweg 15; Reformhaus am Reilck, Reilstraße 2.

Mietgesuche
Ich suche per sofort für einen kaufm. Angestellten
1 gutes möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, möglichst Nähe Riebeckplatz
Eilofferten erbeten an:
Ernst Beyer
Landmaschinen
Halle a. S., Merseburger Str. 4

Ersatzansprüche
oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich

Bitte, lassen Sie sich bei Ihren Einkäufen und bei der Wahl Ihrer Gaststätten stets von den SZ-Inserenten beraten. Sie werden immer zufrieden sein.

Anzeigen
die den bestehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden von uns ohne vorherige Benachrichtigung abgeändert
Saale-Zeitung.

TROLI
Ab heute bis Montag
Ihr Privatsekretär
Ein Lustspiel nach dem heiteren Roman „Haus Kiepergaß und seine Gäste" von H. B. Stolb mit
Gustav Fröhlich, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Theo Lingen, Paul Henkel, Rudolf Karl, Carsta Löck.
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonnabend und Sonntag 3.10, 5.15, 7.30 Uhr, werktags 7.00 Uhr.
Sonnabend ab 1.15 Uhr, Sonntag ab 1.15 Uhr Große Jugendvorstellung
„Heiraten, aber wen?"

Telephonische Anzeigen-Annahme: Nr. 274 31
Hausanschluß 42 u. 72. Am Erscheinungstag nur bis 10 Uhr.

IM KAFFEEHAUS
Zorn
AB 1. FEBRUAR
KAPELLE
Dr. Bohrmann-Morell

Präg' Dir diese Verse ein —
merk' Dir: „Burnus" muß es sein!

Burnus
Herstellungsgenehmigung erteilt durch RLF unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1940
BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT
„Burnus" löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun müßten. „Burnus" spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und Feuerung. Vor allem schont „Burnus" die Wäsche — es erübrigt scharfes Reiben und Bürsten sowie langes Kochen. Das Gewebe wird niemals angegriffen — eine Dose „Burnus" reicht für 10 Eimer Wasser.
„Burnus" der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0011

Nachdrucksrechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin

(5. Fortsetzung.)

„Donnerwetter nochmal! Das war eine bärtige Leistung!" In seiner ehrlichen Anerkennung dachte Steffen zunächst überhaupt nicht daran, wer dieses tolle Stück gezeigt hatte. Erst Sekunden später, als er Dollys begeisterte Zurufe hörte, empfand er das Brennen der Eifersucht.

Der Zigeuner trat heran. Ein eng anliegendes schwarzes Trikot und ein deutlich markiertes Horn auf der Stirn kennzeichneten ihn als Teufel. Mit kaltem Hohn, der dem echten Mephisto alle Ehre gemacht hätte, begrüßte er Dolly und Steffen.

„Hohe Preisrichterin", Alfreds Stimme hatte einen vibrierenden, kehligen Klang, „ich hoffe Gnade vor deinen Augen zu finden."

„Keine Beeinflussungsversuche, mein Lieber. Ich verate es vorläufig noch nicht, für wen ich mich entscheide." Dolly lächelte den Zigeuner vieldeutig an. Steffen wurde blaß. Sprach nicht mehr als Anerkennung aus ihrem Blick?

Nun ging es mit großem Hallo zum Slalom auf den Uebungshang. Skilehrer Seppl hatte die Tore so geschickt über den Hang verteilt, daß die Bewerber immer abwechselnd ein Stück bergauf und bergab zu laufen hatten. Statt bunter Fähnchen trugen die Torpfosten rosige Glücksschweinchen aus Pappe.

Der ganze Skikurs war beteiligt. Auch Max Leinert hatte sich dem diktatorischen Wunsch Dollys gebeugt.

„Zum Kringeln komisch sieht er aus", lachte Toni. Er hatte nicht unrecht. Max Leinert konnte allein durch sein Aussehen Weltschmerz in stillvergnügte Heiterkeit verwandeln. Ein Spitzenjemd Dollys spannte sich straff über seinen kurzen, rundlichen Körper. Es verstärkte den Eindruck der Komik, daß sein Skianzug unsichtbar blieb.

Ein großer Waschlappen baumelte als Mützchen vor dem sanftgerundeten Doppelkinn, um den Hals trug er einen Säuglingsschnuller und eine Klapper. Eifrig steppte der kostümierte Wurstfabrikant zum Start. Hier nahm gerade Fräulein Therese Nietnagl, gehüllt in einen farbenprächtigen japanischen Kimono, als erste Teilnehmerin den Wettbewerb auf.

Unter stürmischer Heiterkeit der Zuschauer erklomm sie die erste Steigung mit langen, spinnigen Beinen. Nach zwei Toren, die aufwärts zu passieren waren, hieß es durch das dritte ein Stückchen weit abzurücken. Nun schien aber Theresa in der Aufregung des sportlichen Kampfes völlig vergessen zu haben, daß es Möglichkeiten gibt, die Brettln am Weitergleiten zu hindern — sei es auch nur vermittels der von Skiläufingen am häufigsten angewendeten Vierbuchstabenbremse. Jedenfalls geriet sie sozusagen auf die schiefe Ebene. Den Oberkörper vorgebeugt, als wollte sie sich den Schnee ganz genau betrachten, die Stöcke an Henkelarmen drohend vorgespießt, so sauste sie hemmungslos zu Tal.

„Setzen! Setzen!" brüllte Seppl, aber er verschluckte sich fast vor Lachen. Endlich besann sich Fräulein Theresa auf diese wirksame Bremsmethode. Jedoch — sie kam genau auf die Stienden zu sitzen. Und so änderte sich an der Fahrt nichts, nur die Stellung wirkte noch um einige Grade zwerchfellerschütternder. Dr. Ballentin, der mit einem Regenschirm und blau-violetter Säufernase genau in ihrem Kurs stand, vermochte nicht mehr rechtzeitig das Weite zu suchen. So rutschte Theresa mathematisch genau auf ihn zu. In verzweifelter Suche nach einem Halt schlug sie die Arme um ihn und zog ihn, zum Jubel der Zuschauer, herunter zu sich.

„Eh, verzeihen Sie", murmelte sie und wurde rot wie ein Apfel. „Ich tat es nicht mit Absicht", fühlte sie sich verpflichtet, schamhaft zu erläutern.

Der Zwischenfall schien ihre Kampfmoral gebrochen zu haben, denn sie gab auf. Es folgten in bunter Reihenfolge die Frau des Bankdirektors aus Berlin als füllige Pierette, Fräulein Lieschen als frierendes Eiflein und die anderen Skihasen in mehr oder weniger phantasievoller Verkleidung. Papyrasen schienen besonders hoch in Kurs zu stehen.

Steffen stand etwas abseits, leicht vornüber auf die schlanken Tonkinstöcke gelehnt. Eine ungewohnte Müdigkeit engte ihm die Brust. Diese närrische Lustigkeit, dieses Maskentreiben waren ihm so fremd, als ob er sie von einem anderen Planeten aus betrachtete.

Er empfand plötzlich, wie schlecht seine düstere, gequälte Stimmung in die heiterhelle Winterwelt paßte. Er hob den Kopf, dehnte die Brust und holte tief Atem, als könnte die klare Bergluft Unrast und Zerrissenheit aus ihm spülen.

Ueber den Bergketten im Süden hing im leuchtend-blauen Himmel eine riesige, grellweiße Wolkenwand, vor der schmale, silberne Schiffchen eine Regatta zu segeln schienen.

Prüfend musterte er den Himmel, dann pfiff er leise vor sich hin. Jetzt sah er auch über den Graten dünne, ausgefranste Wolkenfahnen flattern, sah den Schnee als Rauch von den Kämmen stieben. Unwirklich nahe, wie im Fernglas, standen die Berge. Jede Spalte, jede Stufe im Gestein traten eigenartig scharf hervor. Er kannte diese Anzeichen: das war der Föhn!

Unaufhaltsam marschierte die föhnkündende Wolkenbank mit sogenden Silberschiffchen näher heran. In fünf, sechs Stunden würde man den heißblütigen Gesellen hier haben.

Schon senkte sich sacht die Dämmerung über den Hang. Die klaren Linien der Skispuren verwischten, der Himmel wechselte von lichtem Blau zu zartem Rosa. Um die Gipfel der Berge war noch ein leuchtender Kranz. Langsam stiegen die Schatten immer höher, zuletzt blieb nur noch das Haupt eines fernen Berges vom Glanz des Tages umspielt. Dann verlosch auch dies letzte Glühen verschwenderischer Sonnengabe.

Immer noch schallte Gelächter über den Uebungshang. Der Faschings-Slalom ging seinem Ende zu. Ein junges Mädel mit stilisiertem ungarischen Kostüm, mit rotem Mieder und Silberverschnürung, startete jetzt zum Lauf durch die Tore.

„Musik, bitte!" rief sie Seppl zu, der mit der Ziehharmonika Ablauf und Eintreffen am Ziel jedesmal mit einem Tusch begleitete. „Richtige Musik! Können Sie einen netten Marsch spielen?"

Seppl nickte eifrig und begann eine flotte Melodie. Im Takt der Musik tänzelte das blonde Ungarmädel durch die Tore. Es war, als ob die Rhythmen in dem schmalen, leichtgliedrigen Körper einströmten. Aufmerksam beobachtete Steffen die natürliche Anmut ihrer Bewegungen, die klargezeichnete Linie des Nackens und das weich-gewellte Haar unter dem schlichten weißen Stirnband.

Einen Augenblick überlegte er, wo er diese Nackenlinie schon gesehen hatte —. Richtig, — es war das neu angekommene Mädel, das mit den beiden Stadtjünglingen zusammengesessen hatte.

Steffen erkannte sogleich, daß sie kein Skihaserl war. Wie selbstverständlich stand sie auf den Brettln — saubere Hickory-Hölzer übrigens, mit einer vernünftigen Fersenzug-Bindung, stellte Steffen fest.

Auf dem zweiten Teil der Strecke führte sie eine prachtvolle Parodie auf ein Skihaserl vor. Immer wieder liefen ihr die Skispitzen übereinander, dann rutschte sie steifbeinig auf den Brettln rückwärts oder plumpste tappsig wie ein frischgeborener Schneehase in den durch Badewannen jeder Größe verzierten Schnee — Skilehrer Seppl untermalte jeden „Punkt" mit einem jämmerlichen Stöhnlaut seiner Harmonika.

Ein Ski knirschte neben Steffen im Schnee. Er wandte den Kopf zur Seite. Jochen war herangekommen, nickte ihm flüchtig, aber kameradschaftlich zu. Dann beobachtete er schweigend die Ski-Clownerie des Mädels.

Anständig eigentlich, dachte Steffen, daß Jochen jetzt nachträglich nichts mehr über den einbeinigen Sprung redet. Er spürte das Bedürfnis, einzulenken. Die Gereiztheit zwischen ihnen war doch wirklich überflüssig.

„Niedliches Mädel!" stellte er beiläufig fest.

„Viel wichtiger: sie steht nett und natürlich auf den Brettln", gab Jochen zurück. Es waren die ersten Worte, die die beiden Freunde an diesem Tage wechselten. „Aber sonst hast du recht. Wirklich lieb schaut sie aus."

*

Skilehrer eines Berggasthofes müssen auch noch andere Talente besitzen als nur das eine, schneelüsterne Menschen am Hang zu schinden. Sie müssen sich verständnisvoll alleinstehender Damen jeglicher Altersstufen annehmen, sie müssen tanzen können, und sie müssen bei allen passenden Gelegenheiten sozusagen Stimmungskanonen sein.

Seppl entledigte sich dieser letzten Aufgabe mit besonderem Geschick. Von einem Besuch im Ort war er geheimnisvoll bepackt heimgekehrt. Und bald darauf war der Gastraum des Widderkopfhauses fachmännisch dekoriert. Bemalte Lampions baumelten von der Decke herab, bunte Papierschlangen spannten sich zwischen den Stützpfeilern des Raumes.

An einer Schmalwand befand sich ein kleines Podium, auf dem ein Tisch mit zahlreichen Preisen für die Sieger der Bewerbe aufgestellt war. Das Abendessen wurde diesmal hastig bewältigt. Nach Tisch war die feierliche Preisverteilung angesetzt.

(Fortsetzung folgt)

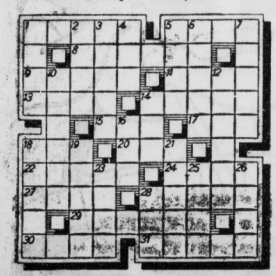
Lachen am Abend

Die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm wurden einst von einem reichen Manne eingeladen, ihm bei der Einrichtung der Bibliothek ihren Rat zu leihen. Bei Tisch sagte der Hausherr zu Jakob Grimm: „Sie sehen sich ähnlich, Sie sind sicher Zwillinge". Wenn Jakob bei Laune war, glaubte er hohen Herren nicht widersprechen zu dürfen, und erwiderte mit einer ernsten Verbeugung: „Natürlich, aber — vierzehn Monate auseinander!" Gepackt von dem würdigen Ernst des weißbaarigen Gelehrten konnte der Hausherr nichts anderes sagen als: „Die arme Mutter!"

*

Raten Sie mal

Kreuzworträtsel



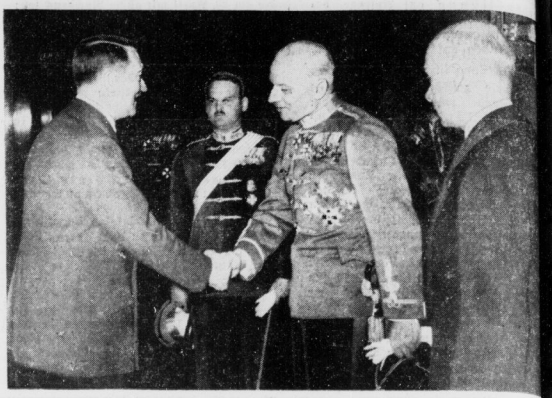
Waagerecht: 1. Mädchenname, 5. junger Lasse, 8. siehe Anmerkung, 9. Fluß in England, 11. natürlicher Dung, 13. Gemütserregung, 14. Längenmaß, 15. australischer Vogel, 17. türkischer Beamtentitel, 18. altägyptischer Gott, 20. Stadt an der Mosel, 22. Aufenthaltsnachweis, 24. Baum, 27. Kreuzesinschrift, 28. Gegner, 29. siehe Anmerkung, 30. Haustier, 31 Teil eines Schiffes.

Senkrecht: 1. Fabelname des Bären, 2. Gestade, 3. westfälischer Nebenfluß der Ruhr, 4. Zahl, 5. Geheimgericht, 6. Mädchenname, 7. Gebirgszug der Karpathen, 10. und 12. siehe Anmerkung, 14. Fluß in Steiermark, 16. Monat, 18. Teil von Musikinstrumenten, 19. Laubbaum, 21. Innerei des Gewehrlaufs, 23. Alkoholgetränk, 25. Boxkampfplatz, 26. Charaktereigenschaft, 28. Hauptstadt von Marokko (ch = ein Buchstabe.)

Anmerkung: 8., 10., 12. und 29. sind vier Sportarten drinnen und draußen.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels:
Waagerecht: 1. Maid, 4. Rauch, 7. Nepal, 9. Radius, 11. Mu, 12. Grind, 13. Raa, 14. See, 15. der, 16. Sen, 17. Japan, 19. in, 20. Huette, 21. Ternt, 22 Medi, 23. Gibs. — Senkrecht: 1. Murg, 2. Indien, 3. Geine, 4. Rad, 5. Al, 6. China, 8. Pud, 10. Arsen, 11. Marat, 13. Reptil, 15. Tuene, 16. Siam, 17. Jur., 18. Neva, 20. Hel, 21. Ro

Bilder vom Tage



Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex

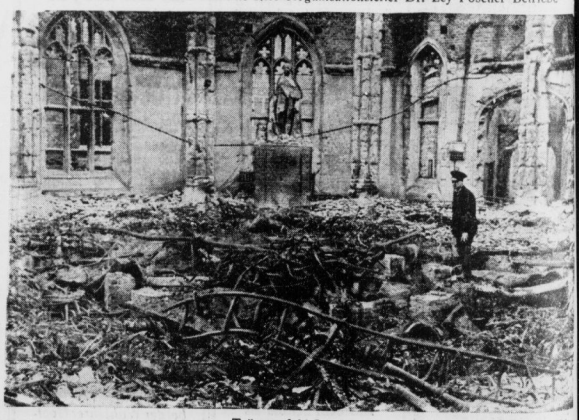
Honvedminister Bartha beim Führer

Der Führer empfing in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in der neuen Reichskanzlei den Königlich Ungarischen Honvedminister Vitez Karl von Bartha. — Der Führer begrüßt Honvedminister Bartha, rechts der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay

Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex

Dr. Ley verkündet in Posen das neue Sozialrecht

Nach seiner großen Rede auf der ersten Jahrestagung der Gauwaltung Wartheland der DAF in der Universität Posen besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Posener Betriebe



Trümmerfeld London Weltbild (K.)

Blick in die völlig ausgebrannte Londoner Guildhall, das Rathaus der britischen Hauptstadt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194101310/fragment/page=0012